

ERLÄUTERUNGEN



DENKMALPFLEGERISCHE KONZEPTION SCHLOSSPARK UHYST/SPREE

NOVEMBER 2010

Auftraggeber: Gemeindeverwaltung Boxberg/O. L., Südstraße 4, 02943 Boxberg/O. L.
Auftragnehmer: LandschaftsArchitektur FRANZ, Karl-Liebnecht-Straße 49, 04107 Leipzig

INHALT

1	EINLEITUNG	3
1.1	Gegenstand, Anlass und Ziel der Arbeit.....	3
1.2	Methodik, Quellenlage und Stand der Forschung	4
2	ANALYSE DES LANDSCHAFTSRAUMES	6
2.1	Lage und naturräumliche Zuordnung.....	6
2.2	Geologie und Boden	8
2.3	Hydrologie.....	8
2.4	Klima	9
2.5	Heutige potentielle natürliche Vegetation / Naturschutz / Fauna.....	9
2.6	Naturschutz.....	11
2.7	Fauna.....	12
3	ANTHROPOGENE EINFLÜSSE.....	12
4	HISTORISCHE ANALYSE.....	16
4.1	Die Entwicklung des Gutes Uhyst bis zum Jahr 1725.....	16
4.1.1	Überblick über die Entwicklung des Ritterguts bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts	16
4.1.2	Uhyst unter der Familie von Metzradt 1626 bis 1725 - die Anlage des Großen Lustgartens	18
4.1.3	Der Tiergarten und die Anlage des Großen Lustgartens.....	20
4.2	Uhyst im Besitz der Familie von Gersdorff 1725 bis 1794 - Der Neubau des Schlosses.....	22
4.2.1	Die Entwicklung unter Friedrich Caspar Graf von Gersdorff von 1725 bis 1751	22
4.2.2	Uhyst unter Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Gersdorf von 1751 bis 1794 ...	24
4.2.3	Der Bau des Neuen Schlosses und der Zustand der Gärten unter der Familie von Gersdorff	30
4.3	Uhyst im Besitz der Familien von Reuss und von Dohna von 1794 bis 1824	36
4.3.1	Uhyst im Besitz von Mitgliedern der Familie von Reuss 1794 bis 1801	36
4.3.2	Heinrich Ludwig Burggraf und Graf von Dohna 1801 bis 1824	37
4.3.3	Der Zustand der Schlösser, Gärten und der Gutsökonomie	39
4.4	Der Niedergang des Gutes und die Bewirtschaftung unter ausschließlich ökonomischen Gesichtspunkten 1824 bis 1840.....	42
4.4.1	Der Niedergang des Gutes unter Georg Caspar Maximilian von Heuthausen 1824 bis 1828.....	42
4.4.2	Die Rationalisierung des Gutsbetriebes durch Die Brüderunität in den Jahren von 1828 bis 1840	44
4.4.3	Der Zustand der Schlösser, Gärten und der Gutsökonomie in den 1820er und 1830er Jahren.....	44
4.5	Stagnation und weitere Verluste in den 1840er und 1850er Jahren	48
4.5.1	Uhyst unter Johann Sigismund Adolph Dallwitz von 1840 bis 1847	48
4.5.2	Uhyst unter Friedrich August Eduard von Waldenburg von 1847 bis 1856	49
4.5.3	Der Zustand der Gärten in dieser Zeit	49
4.6	Die weitere landschaftliche Ausgestaltung des Schlossparks von 1856 bis 1885..	51
4.6.1	Uhyst unter der Familie von Kessel und Bredow 1856 bis 1873	51
4.6.2	Uhyst unter der Familie von Katzler von 1873 bis 1883	52

4.6.3	Der Zustand der Gärten ab Mitte des 19. Jahrhunderts	52
4.7	Intensivierung der Fischzucht - Uhyst im Besitz der Familien von Rabenau und Kluge von 1883 bis 1945.....	55
4.7.1	Uhyst unter Johann Balthasar Baron von Rabenau 1883 bis 1899	55
4.7.2	Uhyst unter der Familie Kluge 1899 bis 1945.....	56
4.7.3	Der Zustand der Gärten von 1890 bis 1945	57
4.7.4	Die Entwicklung nach 1945 – Das Schloss wird Heilstätte und Krankenhaus	60
4.7.5	Das Schloss wird Heilstätte und Krankenhaus - 1945 bis 1991	60
4.7.6	Der Zustand des Schlossgartens von 1945 bis 1991 und die Anlage des Volksparks in den 1960er Jahren.....	62
4.8	Die weitere Entwicklung bis zur Gegenwart	66
5	ANALYSE UND WERTUNG DES BESTANDES.....	67
5.1	Allgemeine Aussagen zum Gesamtensemble und zur Raumstruktur.....	67
5.2	Vegetation.....	69
5.2.1	Baumbestand.....	69
5.2.2	Strauchbestand und Klettergehölze	74
5.2.3	Stauden, Bodendecker, Geophyten, Rasen- und Wiesengesellschaften	78
5.3	Wege- und Platzflächen	80
5.4	Gewässer	81
5.5	Bauliche Ausstattung	82
5.6	Skulpturen	88
5.7	Sonstige Ausstattung.....	91
6	DENKMALBEWERTUNG - BEGRÜNDUNG DER DENKMALEIGENSCHAFT	97
7	NUTZUNGSANALYSE.....	99
8	GARTENDENKMALPFLEGERISCHE ZIEL- UND MAßNAHMEPLANUNG.....	100
8.1	Allgemeine Aussagen zum Gesamtensemble und zur Raumstruktur.....	100
8.2	Vegetation.....	104
8.2.1	Baumbestand.....	104
8.2.2	Strauchbestand und Klettergehölze	108
8.2.3	Stauden, Bodendecker, Geophyten, Rasen- und Wiesengesellschaften	108
8.3	Wege- und Platzflächen	109
8.4	Gewässer	111
8.5	Bauliche Ausstattung	111
8.6	Skulpturen	112
8.7	Sonstige Ausstattung.....	112
9	FAZIT.....	114
10	VERZEICHNISSE.....	115
10.1	Literatur.....	115
10.2	Unveröffentlichte Studien.....	116
10.3	Quellen und Aktenbestände.....	116
10.4	Mündliche Auskünfte	120
10.5	Internetquellen.....	120
10.6	Abkürzungen und Hinweise	121
	ANLAGEN	122

1 EINLEITUNG

1.1 GEGENSTAND, ANLASS UND ZIEL DER ARBEIT

Gegenstand der von der Gemeinde Boxberg/OL. in Auftrag gegebenen Denkmalpflegerischen Konzeption ist der Schlosspark in Uhyst/Spree. Gefördert wird die Arbeit von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Im Rahmen dieser Förderung wurde auch ein Arbeitseinsatz mit dem Uhyster Heimatverein e.V. durchgeführt, bei dem einige Maßnahmen bereits realisiert werden konnten.

Uhyst, obersorbisch Delni Wujězd, ist ein Ortsteil der Gemeinde Boxberg. Er liegt am Rande des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft direkt am Kreuzungspunkt der Spree mit der Bahnstrecke Hoyerswerda - Görlitz und der Bundesstraße B 156 Bautzen - Weißwasser. Unweit davon befinden sich die Städte Bautzen, Görlitz sowie Bad Muskau mit dem über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Fürst-Pückler-Park.

Seit 2007 ist Uhyst ein Ortsteil der Gemeinde Boxberg/OL.

Der Schlosspark liegt nördlich der Ortslage an der alten Spree und umfasst heute eine Fläche von etwa 14 Hektar. An den Park grenzt im Norden das Gelände des Bärwalder Sees. Die verlängerte Mittelachse des Schlossparks trifft im Norden genau auf das Kraftwerk Boxberg. Der zwischen Schlosspark und Kraftwerk gelegene Bärwalder See ist mit einer Wasserfläche von 13,6 km² der größte künstliche See in Sachsen. Das Umfeld dieses Tagebaurestlochs, das seit 1997 geflutet wird, soll zu einem Landschaftsraum entwickelt werden, der sowohl landschaftskünstlerischen als auch ökologischen Anliegen Rechnung trägt.



Strukturkonzept Bärwalder See

[www.oberlausitz.com/sites/leaderplus/projekte/landschaftskunstprojekt.htm]

Der Park und das Schloss sind als Kulturdenkmal gemäß § 2 Absatz 1 des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes – SächsDSchG vom 3. März 1993 – ausgewiesen. Sie besitzen eine hohe künstlerische und geschichtliche Bedeutung. Das Schloss gehört zu den bedeutendsten Bauwerken des sächsischen Barock. Der zugehörige Park verfügt trotz einiger Verluste über eine umfangreiche, schützenswerte originale Substanz. Er verkörpert eine über Jahrhunderte währende Gartenkultur, die von vielen bedeutenden Besitzern des Gutes getragen wurde. Das Denkmalensemble ist auch bemerkenswert als Standort von pädagogischen Ausbildungsstätten des 18. und 19. Jahrhunderts, die richtungsweisend für ihre Zeit waren. Der wohl berühmteste Schüler war Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871), den auch verwandtschaftliche Beziehungen mit der Familie von Gersdorf auf Uhyst verbanden. Auf beiden Schlössern waren im 17. und 18. Jahrhundert Bibliotheken vorhanden, die zu den bedeutendsten des Landes zählten. Uhyst ist darüber hinaus seit dem 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der Pflege der sorbischen Kultur und Tradition. Nicht zuletzt muss hervorgehoben werden, dass der Ort auch für ein starkes bürgerschaftliches Engagement steht, das sich besonders in der bereits Jahrzehnte währenden Arbeit des Uhyster Dorfkлубs und heutigen Heimatvereins e. V. niederschlägt.

Durch die Begleiterscheinungen des Braunkohletagebaus wurde der Schlosspark Uhyst seit den 1970er Jahren schwer geschädigt. Dies wird besonders am Vegetationsbestand und an den Gewässern deutlich. Aber auch die Wege- und Platzflächen, die Skulpturen und die Parkausstattung weisen gravierende Schädigungen auf.

Mit der vorliegenden Arbeit soll die Geschichte des Schlossparks detailliert erforscht und der Bestand der Anlage exakt analysiert und gewertet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen einfließen in konkrete Handlungsanweisungen für den Erhalt, die Pflege und die Wiederherstellung der Parkanlage.

1.2 METHODIK, QUELLENLAGE UND STAND DER FORSCHUNG

Als erster Schritt und Voraussetzung für die Denkmalpflegerische Konzeption wurde bereits im Jahr 2008 eine Vermessung und Bestandskartierung des Geländes mit Hilfe einer Förderung des Zweckverbandes Kulturräum Niederschlesien-Oberlausitz vorgenommen. Der Gehölzbestand wurde dabei detailliert erfasst und in die digitale Flurkarte eingetragen. Ergänzende Gehölzlisten enthalten Detailinformationen zu den Einzelbäumen, wobei die Zustandserfassung nur optisch erfolgte und keine gutachterliche Aussage zu dem tatsächlichen Zustand des Baumes darstellt.

Die Denkmalpflegerische Konzeption umfasst nach den Leitlinien des Arbeitskreises "Historische Gärten" der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. folgende Gliederungspunkte:

- historische Analyse und Dokumentation
- Bestandsanalyse
- Denkmalbewertung
- Nutzungsanalyse
- Gartendenkmalpflegerische Zielplanung

In der Denkmalpflegerischen Konzeption wurden planerisch nur die Bereiche des historischen Schlossparks und des Gutsgeländes betrachtet. Der in den 1960er Jahren geschaffene Volkspark war nicht Bestandteil der Aufgabenstellung und wird nur in dem vorliegenden Erläuterungstext näher behandelt. Da die verschiedenen Bildungsstätten, die im 18. und 19. Jahrhundert in den herrschaftlichen Gebäuden untergebracht waren, ganz entscheidend den Ort und auch die Gärten geprägt haben, wird ihre Entwicklung hier mit behandelt.

Alle bekannten relevanten historischen Pläne und Abbildungen sind in der Bilddokumentation zusammenfassend wiedergegeben. Eine Zusammenstellung wichtiger historischer Textdokumente wurde als Anhang dem Erläuterungstext angefügt.

Die Quellenlage für den Schlosspark Uhyst für die Zeit, in der die Brüderunität Besitzer bzw. Nutzer des Gutes war, ist relativ gut. Auch die Entwicklung nach 1945 ist durch die Veröffentlichungen des Dorfklubs, durch das Aktenarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen und durch die Aussagen von Zeitzeugen (Oral History) gut dokumentiert.

Leider konnten die in den historischen Akten erwähnten detaillierten Pläne und Flurkarten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert bisher nicht aufgefunden werden. Vielleicht gehörten sie zu den nach 1945 vernichteten Unterlagen aus dem Rentamtsgebäude in Uhyst.¹ Eine wertvolle Quelle ist ein Plan des Schlossgartens im Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, der noch den barocken Zustand zeigt. Verfasser ist sehr wahrscheinlich Johann Christlieb Mahler, zwischen 1787 und 1797 Lehrer am Adelspädagogium in Uhyst. Weiterhin sind im Archiv in Herrnhut verschiedene Zeichnungen und interessante Aktenbestände vorhanden. Älteste Topographische Karte ist die Preußische Landesaufnahme von 1823, auf der noch der Standort des Alten Schlosses verzeichnet ist. Auf jüngeren Karten sowie Luftbildern aus den 1950er bis 1970er Jahren sind spätere Veränderungen erkennbar. Luftaufnahmen der Alliierten existieren zwar, sind aber derzeit nicht beschaffbar.² Den Zustand ab dem Ende des 19. Jahrhunderts zeigen viele Postkarten, die unter anderem Uhyster Bürger und der Heimatverein zur Verfügung stellten.

Eine äußerst wertvolle Quelle ist das „Grundbuch der Schule“ in Uhyst, das auch als Ortschronik bezeichnet werden kann. Geführt wurde es von 1844 bis 1867 von Christian Kullmann (Křesćan Kulman (1805-1869), der auf dem Uhyster Schloss zum Lehrer ausgebildet worden war und später im Ort diese Funktion ausübte. Er beschäftigte sich mit Obstbaum- und Bienenzucht und engagierte sich sehr für die sorbische Bewegung. Er war Verfasser verschiedener Schriften in sorbischer Sprache und erarbeitete unter anderem eine sorbisch-deutsche Fibel.³ Nach seinem Tod setzte Pfarrer Julius Ritscher die Chronik bis 1909 fort. Es folgte unter anderem Johannes Leinert (Jan Lajnert, 1892-1974), der ebenfalls verdienstvoll für das sorbische Brauchtum wirkte.

Neben den Veröffentlichungen des Heimatvereins ist besonders folgende Arbeit hervorzuheben, die sich erstmals umfassend mit dem Denkmalensemble Uhyst (Altes und Neues Schloss, Garten, Adelspädagogium und Kirche) befasste:

¹ Mitteilung von Johanna Gruner, Uhyster Heimatverein. Im Landesamt für Denkmalpflege Sachsen sind keine historischen Pläne zum Schlosspark Uhyst vorhanden. (Mitteilung von Sabine Webersinke, Landesamt für Denkmalpflege, Plansammlung).

² Anfrage bei Luftbilddatenbank Dr. Carls, Estenfeld.

³ Vgl. Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005).

Kathrin Vollbrecht (2003): „Die herrschaftlichen Bauten zu Uhyst a. d. Spree – Schloss, Kirche, Pädagogium“, Magisterarbeit an der Fakultät für Kunst- und Altertumswissenschaften im Fachbereich Kunstgeschichte, Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg 2003.

Im Zusammenhang mit der denkmalpflegerischen Konzeption wurden in den folgenden Archiven und Bibliotheken Recherchen vorgenommen:

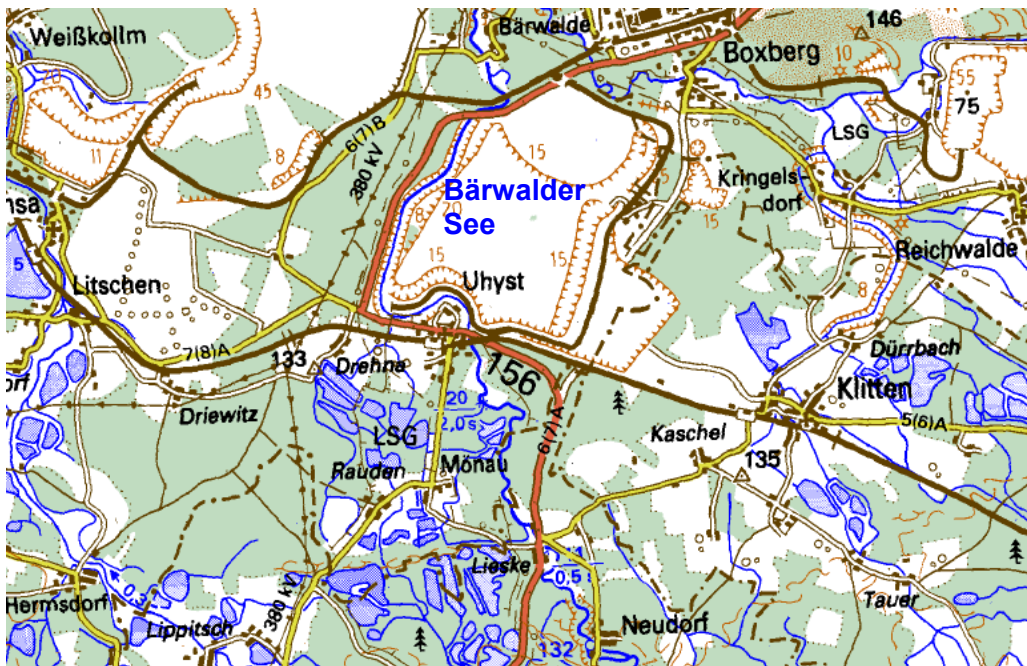
- Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut
- Bundesarchiv Berlin
- Sächsisches Staatsarchiv, Filialarchiv Bautzen
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB-Dresden)
- Deutsche Fotothek (SLUB-Dresden)
- Gemeindeamt Uhyst
- Uhyster Heimatverein e.V.

Allen Uhyster Bürgern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betreffenden Institutionen und Einrichtungen wird für die Unterstützung und Hilfe herzlich gedankt!

Die Darstellung der Geschichte des Denkmalensembles ist sehr ausführlich gehalten, da sich nur auf diese Weise die Entwicklung des Gartens erschließt.

2 ANALYSE DES LANDSCHAFTSRAUMES

2.1 LAGE UND NATURRÄUMLICHE ZUORDNUNG



Deutsche Landesvermessung, Topographische Karte 1: 50000 Sachsen

Uhyst an der Spree liegt im Norden der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Wie der gesamte Nordteil der Oberlausitz befindet es sich in einem südlichen Ausläufer des Norddeutschen Tieflandes. Charakteristisch ist die Lage in einer teils durch Gewässerverlegung entstandenen nördlichen Biegung der Spree. Nördlich jenseits des Flusses grenzt die Großlandschaft des Oberlausitzer Bergbaureviers an. Westlich wird die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft benachbart von den Königsbrück-Ruhlander Heiden und südlich vom Bergland des Oberlausitzer Gefildes. Heide- und Teichlandschaft und Oberlausitzer Bergbaurevier haben Anteil am Lausitzer (Magdeburger) Urstromtal aus der Saaleeiszeit.⁴

Die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft als großlandschaftlicher Rahmen Uhysts und seines Schlossparkes wird wie folgt charakterisiert: „Zwischen feuchten Terrassen, Dünen und Moränengebieten treten die Flüsse in breite Auen und Niederungen ein. Bedingt durch das geringe Gefälle und durch die Wanderungen der Dünen kam es zu Laufverlegungen, sodass Ebenen und Hohlformen entstanden, die später nicht mehr durchflossen wurden und oft vermoorten. In diesen tiefsten, vernässten Bereichen – sowohl am Rand der heutigen Auen gelegen als auch in der benachbarten Heide – wurden schon im Mittelalter Teiche angelegt, während abseits auf den armen Sanden ertragsarme Wälder wachsen.“⁵ Im Gegensatz zum Südteil der Heide- und Teichlandschaft liegen die Geländehöhen bei Uhyst deutlich niedriger; am Bärwalder See betragen sie im Mittel 130 m ü. NN.⁶

Das Bearbeitungsgebiet gehört dem Landkreis Bautzen im nordöstlichen Sachsen an. Dieser ist mit dem östlich benachbarten Landkreis Görlitz im Regionalen Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien zusammengeschlossen.⁷ Der Ort einschließlich des Schlossparks ist Bestandteil des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. 1994 wurden die Flächen dieses 30.102 ha. großen UNESCO-Schutzgebietes einstweilen sichergestellt; 1996 erfolgte die offizielle Anerkennung. Etwa die Hälfte des Areal ist heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen.⁸



Quelle: www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de

⁴ Vgl. Joseph, Henriette, Porada; Haik Thomas (2005), S. 7.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., S. 157.

⁷ Vgl. Internetseite <http://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de>, Stand November 2010.

⁸ Vgl. Internetseite <http://www.Biosphaerenreservat-oberlausitz.de>, Stand November 2010.

2.2 GEOLOGIE UND BODEN

Die Ausgangssubstrate der in Uhyst vorliegenden Böden entstanden in der Weichsel-Kaltzeit des Pleistozän. Im Ortszentrum handelt es sich um Niederterrassen aus Kies, Sand und Schluff sowie einzelne Flugsandvorkommen. Jüngeren Datums sind die holozänen Auenterrassen entlang der Spree südöstlich des Ortes. Sie bestehen ebenfalls aus Kies Sand und Schluff.⁹ Im Ortszentrum und nördlich bis zur Spree, also auch im Bereich des Schlossparkes, entwickelten sich auf den periglaziären Sanden Braunerde-Podsole. Entlang der Spree grenzt südöstlich ein Gebiet mit Gley-Braunerden, ebenfalls auf periglaziären oder fluviatilen Sanden an. Westlich und südlich des Ortszentrums findet sich auf periglaziären oder fluviativen Sanden Regosol-Gley-Podsol. Nördlich und nordöstlich der Spree liegt im ehemaligen Tagebauggebiet Regosol auf sandigen bis lehmigen, z. T. kohleführenden Kippsubstraten vor.¹⁰

Zu den Eigenschaften der Feldeböden in der Spreeaue wurde 1828 vermerkt, dass sie mit Lehm vermischt seien, Sie besäßen „an den meisten Stellen einen undurchlässigen eisenschüssigen Untergrund [...], welcher der Tragbarkeit der Felder sehr nachtheilig ist.“¹¹

Die Felder „wären ihrer Textur nach, um den Fluß herum nicht so schlecht, die meisten hingegen aschig u. [mit] Flugsand; dabey gar nicht abhängig fast waagrecht eben, großtheils durch Eisenkruste verschlossener Untergrund, - ein Radicalfehler auch der sonst besten Felder – u. mit zwey Armen der Spree durchschnitten.“¹²

2.3 HYDROLOGIE

Die Ortslage Uhyst wird in einem kleinen nördlichen Bogen von der Spree umflossen. Nördlich davon befindet sich das geflutete Tagebau-Restloch Bärwalde, der heutige Bärwalder See. Es handelt sich nach im Jahr 2010 abgeschlossener Flutung um einen der flächengrößten und wasserreichsten Seen Sachsens. Er besitzt etwa 1300 ha. Wasserfläche, 58 m Tiefe und ein Fassungsvermögen von 149 m³ Wasser.¹³ „Die Auf-fahrung des Braunkohlentagebaues Bärwalde bedingte ab Uhyst eine Komplettver- legung [der Spree]“¹⁴ nach Westen. Zur künftigen Wasserregulierung entstanden drei Einlaufbauwerke – östlich von Uhyst für Spreewasser, sowie jeweils eines am Dürrbacher Fließ und am Schulenburgkanal. Südwestlich von Boxberg befindet sich eine Ablauf- möglichkeit zum Schwarzen Schöps.¹⁵

Südlich von Uhyst liegen zwei Teichgruppen, welche durch Gräben untereinander und auch mit der Spree verbunden sind, die Teichgruppen Drehna und Uhyst. Der Teichbau im Gebiet wurde aus wirtschaftlichen Gründen seit dem 13. Jahrhundert durchgeführt und erlebte im 19. Jahrhundert einen Höhepunkt. Anlass war in erster Linie die Fischzucht. Die feuchten Niederungen und Flussauen begünstigten diese Entwicklung.¹⁶

⁹ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 10, 11.

¹⁰ Ebd., S. 20.

¹¹ UA.UVC.XIII.18.

¹² UA.UVC.XIII.23 a-i, E. G. Hedwig am 23.03.1828 an Verbeek.

¹³ Ebd., S. 157.

¹⁴ Ebd., S. 28.

¹⁵ Vgl. Internetseite der LMBV http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 16, Stand November 2010.

¹⁶ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 28.

Grundwasser

Der Aufschluss des Tagebaues Bärwalde in den 1970er Jahren hatte eine dauerhafte Absenkung der Grundwasserstände und damit auch ein Trockenfallen kleinerer benachbarter Gewässer zur Folge.¹⁷ Die ab 1992 eingeleitete Flutung hätte etwa 30 Jahre in Anspruch genommen, wäre sie lediglich über den natürlichen Anstieg der Grundwasserstände nach Abschaltung der Pumpen versucht worden. Zu ihrer Beschleunigung und zur Neutralisierung des sauren Grundwassers wurde zusätzlich Oberflächenwasser aus Spree und Schwarzem Schöps in das Tagebaurestloch eingeleitet, sofern deren Pegelstände dies erlaubten.

Mit der Flutung des Bärwalder Sees war ein erneuter Anstieg der Grundwasserstände verbunden. Wegen des nach Norden abfallenden Geländeniveaus liegt der Wasserspiegel im Süden des Sees etwa fünf Meter unter der dortigen mittleren Geländeoberfläche. Hiermit waren Befürchtungen verbunden, dass sich die neuen Grundwasserstände dort evtl. lediglich auf diesem Niveau einpegeln könnten, ohne ihre ursprüngliche Höhe wieder zu erreichen. Natürliche Abflüsse aus dem See in Richtung Norden und hohe Verdunstungsraten unterstützten diese negative Annahme.¹⁸ Jedoch sind auch bodensubstratbezogene Faktoren wie Wasserleit- und Binfähigkeit maßgeblich für die Grundwasserstände. Von der thematisierten Entwicklung ist auch der Schlosspark Uhyst betroffen.

2.4 KLIMA

Uhyst liegt in der Zone des subkontinentalen Binnenklimas Ostdeutschlands mit größeren tages- und jahreszeitlichen Temperaturschwankungen sowie geringeren Niederschlagsmengen (Maximum im Sommer), als im mitteleuropäischen Durchschnitt.¹⁹ In der Nähe größerer Teichgruppen treten lokale klimatische Besonderheiten auf, kommt es regelmäßig zu sommerlichen Konvektionsniederschlägen.²⁰ Dies dürfte auch für das nördlich der Teichgruppen Drehna und Uhyst und südlich des Bärwalder Sees gelegene Uhyst zutreffen. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft betrug zwischen 1961 und 1990 etwa 630 mm.²¹ Im gleichen Zeitraum lag das Jahresmittel der Temperaturen bei 8,5 °C bei Jahresschwankungen von 18 – 19°C.²² Die häufigsten Windrichtungen sind West, Nordwest und Südwest. „Bei südlichen Winden kommt es häufig zu föhnigen Aufheiterungen durch die Lage im Norden des Lausitzer Berglandes. Im Winter verursachen nördliche und östliche Winde mitunter starke Schneeverwehungen.“²³ Waldbestände vermindern insgesamt die Windgeschwindigkeiten. Aufgrund der Lage am Nordrand des Oberlausitzer Berglandes wird die Heide- und Teichlandschaft um Uhyst als potentiell Kalluftentstehungsgebiet eingeschätzt.

2.5 HEUTIGE POTENTIELLE NATÜRLICHE VEGETATION / NATURSCHUTZ / FAUNA

Die pnV ist ein „gedanklich konstruierter Zustand, und zwar einer höchstentwickelten Vegetation (Schlussgesellschaft), wie er unter gegenwärtigen Standortsbedingungen

¹⁷ Ebd., S. 29.

¹⁸ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 157.

¹⁹ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 24.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd., S. 25.

²² Ebd.

²³ Ebd., S. 26.

bei Ausschaltung menschlicher Einflüsse vorzustellen wäre“²⁴. Die pnV entspricht aufgrund irreversibler Standortveränderungen durch den Menschen und sich ändernder natürlicher Rahmenbedingungen nicht der ursprünglichen Vegetation. Die pnV stellt das natürliche Entwicklungspotential des Bearbeitungsgebietes dar und ist ein gedankliches Hilfskonstrukt, das dazu dienen soll,

- die Naturnähe einer tatsächlich vorhandenen Vegetation eines Gebietes zu bewerten,
- bei der Planung von Naturschutzmaßnahmen eine möglichst naturnahe Pflanzenauswahl zusammenzustellen, die im Idealfall ohne Pflege am Standort überlebt und sich weiter entwickeln kann,
- bei der Gestaltung von Gärten und Grünanlagen eine möglichst naturnahe Pflanzenauswahl zu treffen, die die ökologischen Funktionen der Fläche verbessert.

Entscheidende Faktoren für die Artenzusammensetzung der Pflanzengesellschaft sind Klima, Boden und Nährstoffangebot.

Die pnV-Arten können nur teilweise bei der Planung des Schlossparks Berücksichtigung finden, da hier denkmalpflegerische Gesichtspunkte im Vordergrund stehen.

Uhyst zählt zu der Vegetationslandschaft des Uhyster Heidelandes als Teil des Oberlausitzer Heide- und Teichgebietes. Dieses wiederum setzt sich zusammen aus sandigen, trocken bis grundfeuchten Dünengebieten, zu welchen auch die eigentliche Ortslage gehört, und sandig-lehmigen Auen mit Teichen, welche nass bis vermoort sind. Solche Auen existieren südöstlich der Ortslage.²⁵ Die natürlichen Waldgesellschaften bestanden in den Auen aus Erlen-Eschen-Auen-, Quell- und Niederungswäldern bzw. Erlenbruchwäldern, und auf sonstigen Flächen aus hochkollinen Hainsimsen-Eichen-Buchenwäldern.²⁶ Nach einer Karte der potenziellen natürlichen Vegetation von 2002 läge im Bereich des Schlossparkes und hier auch begrenzt auf der abgewandten Seite der Spree Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald im Übergang zu Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald vor. Dieser ist den Linden-Hainbuchen-Stieleichenwäldern grund- oder stauwasserbeeinflusster Standorte, mäßig bis reich nährstoffversorgt, zuzuordnen. Westlich angrenzend würden ohne menschlichen Einfluss „typische Hainbuchen-Traubeneichenwälder“ stocken. Südlich und südwestlich der Ortslage käme Pfeifengras- (Kiefern-) Birken-Stieleichenwald vor. Im Bereich des ehemaligen Tagebaues Bärwalde nördlich der Spree herrscht hingegen ein ausschließlich anthropogen geschaffenes Ökosystem, sind die früheren natürlichen Grundlagen der Vegetationszusammensetzung nicht mehr gegeben.²⁷ Zur grundsätzlichen Situation vor der menschlichen Besiedlung heißt es: „Ursprünglich beherrschte Waldvegetation alle grundwasserfernen Standorte außerhalb der seit dem 10. Jh. als Wirtschaftsraum genutzten Flussauen. Nur die nassesten Bereiche – Zwischen- und Niedermoore sowie natürliche Stillgewässerflächen (meist kleinflächige Grundwasserdurchtritte) – waren waldfrei. Wahrscheinlich spielte die Buche einst eine größere Rolle. Im Talsandgebiet dürften aber Kiefer und Eiche die bestimmenden Baumarten gewesen sein; die Fichte war weiter verbreitet als heute.“²⁸ Insgesamt wird

²⁴ Schmidt 2002, S. 9.

²⁵ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 6.

²⁶ Verein zur Förderung von Landschafts-pflege und Natur-schutz (Natur-hof Chemnitz) e.V. (Hrsg.) 2001, S.12.

²⁷ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), Abb. 10, "Potenzielle natürliche Vegetation" (Entwurf O. Bastian, verändert nach LfUG 2002a), S. 34.

²⁸ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 36.

die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft durch das gleichzeitige Vorkommen subatlantischer und atlantischer sowie subkontinentaler und kontinentaler Arten geprägt. Mehr von ersteren wird der Bereich um Uhyst bestimmt. Die ausgesprochen atlantischen oder subatlantischen Arten kommen insbesondere an feuchten und eher nährstoffarmen Standorten vor.²⁹ Feuchte, nährstoffarme und kühle Standorte werden auch von borealen, sonst vorwiegend im nördlichen Nadelwaldgürtel der Erde beheimateten Arten besiedelt.³⁰

Angaben zum aktuellen Gehölzbestand sind im Kapitel 5.2 enthalten.

2.6 NATURSCHUTZ

Die Ortslage Uhyst mit dem Schlosspark ist Bestandteil des 1994 gebildeten und 1998 erweiterten Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.³¹ Nördlich des Ortes ist seine Grenze identisch mit dem Verlauf der Spree, westlich und nordwestlich mit der Trasse der Verbindungsstraße nach Bärwalde und östlich mit der Bahnlinie zwischen Uhyst und Klitten. Uhyst und der Schlosspark sind als Bestandteile der „Entwicklungszone Harmonische Kulturlandschaft“ (Zone III) ausgewiesen.³² Bestandteil eines neu gebildeten Naturschutzgebietes „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ sind die Schutzzonen I und II des Biosphärenreservates.³³ Hierzu gehören Flächen südlich der Ortslage. Ein Bereich südwestlich der Bahnlinie Uhyst-Klitten wurde als Regenerierungsfläche (Zone IV) festgesetzt.³⁴

Im Folgenden findet sich eine Übersicht zur Schutzzoneneinteilung im Biosphärenreservat, welche der weltweit üblichen Praxis entspricht. Ziele sind der Schutz bzw. die Bewirtschaftung und Entwicklung der einzelnen Bereiche entsprechend ihrem naturräumlichen Potential und ihrer diesbezüglichen Ausstattung³⁵:

Entwicklungszone / Harmonische Kulturlandschaft	Entwicklungszone / Regenerierungsbereich	Pflegezone (Naturschutzgebiet)	Kernzone (Naturschutzgebiet)
(Zone III) Fläche: 14.949 ha	(Zone IV) Fläche: 2.014 ha	(Zone II) Fläche: 12.015 ha	(Zone I) Fläche: 1.124 ha
Hauptbereich des Lebens und Wirtschaftens, z.B. Siedlungen	Erheblich beeinträchtigte Flächen, z.B. ehem. Braunkohlenabbau	Bereiche mit naturverträglichen Nutzungsformen, z.B. Teichwirtschaften	Totalreservat - ohne menschlichen Einfluß - BETRETUNGSVERBOT

Die Ortslage einschließlich des Parkes befinden sich gleichzeitig innerhalb des im Biosphärenreservat fortbestehenden Landschaftsschutzgebietes d 56 „Spree- und Teichlandschaft südlich Uhyst“ mit 1174 ha. Fläche.³⁶ Seine Grenzen werden durch die parkabgewandten Ufer der Spree und des benachbarten Mühlgrabens gebildet.³⁷

²⁹ Ebd., S. 33.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., S. 52 ff.

³² Ebd., S. 55, Abb. 14, „Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.

³³ Ebd., S. 54.

³⁴ Ebd., S. 55, Abb. 14, „Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.

³⁵ Vgl. Internetseite <http://www.Biosphaerenreservat-oberlausitz.de>.

³⁶ Vgl. Internetseite <http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/natur/8500.htm>, Stand November 2010.

³⁷ Auskunft der Verwaltung des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ vom 22. 02. 2011.

2.7 FAUNA

Grundsätzlich beherbergt die Oberlausitz Populationen des Fischotters. In einer Fallstudie zu diesem Thema heißt es: „Fischotter sind in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft praktisch an jedem Teich vertreten bzw. suchen diese regelmäßig auf. In Bezug auf die Standgewässer des Bezugsraumes kann die Art somit als homogen verbreitet gelten.“³⁸ Dies trifft demnach auch für das direkte Umfeld des Schlossparkes Uhyst zu. Somit ist anzunehmen, dass er selbst ebenfalls von den Tieren berührt wird. Gemäß gegebenem Lebensraum ist gleichfalls das Vorkommen von Baummartern, Hermelin, Mauswiesel und ggf. Iltis möglich.³⁹ „Überall im Gebiet [der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft] anzutreffen sind Kleinsäuger aus den Gruppen der Mäuse, Bilche (Schläfer) und Spitzmäuse sowie Igel und Eichhörnchen; an größeren Säugern kommen Reh, Wildschwein, Rotfuchs und Dachs vor.“⁴⁰ Einige der häufig oder überall in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft nistenden oder zumindest nahrungssuchenden Vogelarten dürften auch im Schlosspark Uhyst oder in seinem Umfeld auftreten. Eigenen Beobachtungen entspricht die Anwesenheit des Steinkauzes. Detaillierte ornitologische Untersuchungen liegen den Verfassern jedoch derzeit nicht vor.

„Bei Rotbauchunke und Moorfrosch stellt die Teichlausitz das Häufungszentrum sowie beim Laubfrosch eines von zwei Hauptvorkommen in Sachsen dar; teilweise treten Gras- und Teichfrosch sowie Erd- und Knoblauchkröte auf.“⁴¹ Diese Aussagen legen auch die Wahrscheinlichkeit eines Auftretens im Schlosspark nahe.

3 ANTHROPOGENE EINFLÜSSE

Das ursprünglich weitgehend geschlossene Waldgebiet um Uhyst dürfte im Zuge der spätslawisch-frühdeutschen Siedlungsraumerweiterung nach 1000 n. Chr. die bis heute bestehende Struktur mit einzelnen Offenlandbereichen für landwirtschaftliche Nutzflächen erhalten haben.⁴² Daneben wurde die vorindustrielle Kulturlandschaft entscheidend durch das seit dem 13. Jahrhundert geschaffene Teich- und Grabensystem für die Fischzucht geprägt. Seinen Höhepunkt erlebte die Anlage von Teichen im 16. Jahrhundert⁴³; im Umfeld der Ortslage und auch des Schlossparkes befinden sich bis heute mehrere Teichgruppen. Bis zur Anlage des Tagebaues Bärwalde gabelte sich die Spree nördlich des Ortes und des Schlossparkes und bildete eine inselartige Fläche aus. Diese war weitgehend von der großflächigen Gruppe der Inselteiche ausgefüllt. Westlich des alten Spreeverlaufes befanden sich darüber hinaus die so genannten Kaiserteiche.⁴⁴ 1971 begannen die Entwässerungsarbeiten für den Aufschluss des Tagebaues Bärwalde. Dabei wurden jedoch nicht wie in anderen, benachbarten Tagebauen unterirdische Entwässerungsstrecken angelegt. Die Anlage des Aufschlussgrabens erfolgte 1973.⁴⁵ Mit dem Einsatz der ehemaligen Förderbrücke des Tagebaues Lohsa nahm im Herbst 1976 die Kohlegewinnung ihren Anfang; eine weitere

³⁸ Fallstudie „Der Fischotter in der Oberlausitz“, S. 13, vgl. Internetseite <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/diss-online/08/08H089/t6.pdf>, Stand: November 2010.

³⁹ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 41.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd., S. 44.

⁴² Ebd., S. 62.

⁴³ Ebd., S. 29.

⁴⁴ Ebd., S. 155, Abb. 37, „Vorbergbauliche Situation zwischen Uhyst und Reichwalde“.

⁴⁵ Vgl. Internetseite der LMBV http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 3, Stand: November 2010.

Förderbrücke des Tagebaues Spreetal trat 1983 hinzu. Auf 1952 ha. wurde die Teich- und Waldlandschaft nördlich Uhysts durch den Tagebau infolge von Abaggerungen verändert; insgesamt 2794 ha. wurden der ursprünglichen Nutzung entzogen.⁴⁶ Die Flächen des ehemaligen Uhyster und des Klixer Forstes holzte man ab. Kaiser- und Inselteiche nördlich Uhysts verschwanden ebenso, wie Alteich, Merzdorfer und Schlossteich östlich davon. Die Spree musste auf sechs Kilometern Länge nördlich Uhysts in ein neues, westlich um den Tagebau herum geführtes Bett verlegt werden. Auch das ehemalige Jahmener Fließ nordöstlich Uhysts wurde umgeleitet und mündet nun statt in die Spree in das ebenfalls verlegte so genannte Schwarze Schöps.⁴⁷ Die mit dem Tagebau erforderlichen Grundwasserabsenkungen bewirkten im Osten und Süden auch vor den Bergbaukanten das Trockenfallen von Fischteichen und Feuchtgebieten, die Degradation von Gley- und Moorböden, sowie den entsprechenden Ausfall Feuchtigkeit liebender Pflanzengesellschaften.⁴⁸ Ob sich die Grundwasserverhältnisse nach Beendigung des Tagebaues wieder komplett den ursprünglichen angleichen, war lange nicht gewiss. Grund dafür ist die Lage des Bärwalder Sees in von Süden nach Norden sich kontinuierlich abdachendem Gelände. Dadurch liegt der durchschnittliche Wasserspiegel im Süden, also im Umfeld Uhysts, etwa fünf Meter unter dem Niveau des anstehenden Geländes von etwa 130 m ü. NN.⁴⁹ Ein dauerhaftes Zurückbleiben der Grundwasserstände hinter den ursprünglichen Werten ist in Abhängigkeit von den Bodenverhältnissen insbesondere im Umfeld des Sees nicht auszuschließen. Für den Gehölzbestand des Uhyster Schlossparkes würde dies einerseits bedeuten, dass die neuerlich erforderliche Anpassung geringer ausfällt, als nach den Grundwasserabsenkungen seit den 1970er Jahren. Andererseits besteht die Möglichkeit, dass die ursprünglichen, vor Nutzung des Tagebaues gegebenen Standortbedingungen nicht wieder erreicht werden. Unter Umständen spielen hierbei auch kontinuierliche Grundwasserabflüsse aus dem Bärwalder See eine Rolle, welche bereits seine Flutung verzögerten. 2008 äußerte sich hierzu ein Vertreter der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV). „Vor allem beim Bärwalder See gibt es seinen Angaben zufolge einen hohen Wasserverlust; eiszeitbedingt. Zwischen See und Tagebau [Nochten und Reichwalde] verläuft unterirdisch eine Rinne, ein früherer Fluss. Dieser ist durch die Grundwasserabsenkung trocken. Jetzt, aufgrund des steigenden Grundwasserspiegels durch den Sanierungsbergbau und die Flutung, bekommt die Rinne das Wasser zurück, das es [sic] vor der Flutung der Tagebaue unsichtbar geführt hat. Diese Fläche ist wie ein Schwamm. Je trockener, um so mehr Wasser kann sie aufnehmen. Wann sie gefüllt ist, ist offen.“⁵⁰ Auch nach kompletter Flutung des Sees seien mindestens die Verdunstungsverluste auszugleichen. 2010 wurde angegeben, dass dieser Prozess noch bis um 2030 andauern könne.⁵¹

Auch zahlreiche Siedlungsstrukturen waren von der Anlage des Tagebaues Bärwalde betroffen. 1976 kam es zur Auflösung des Ortes Merzdorf mit 182 Einwohnern und 1978 von Schöpsdorf (55 Einwohner)⁵², beide zwischen Uhyst und Bärwalde gelegen. Noch 1987/88 wurden für eine geplante Tagebauerweiterung Einzelgebäude der Ortslage Jasua nordöstlich von Uhyst, Gemeinde Klitten, abgerissen. Sie beherbergten zuvor 28

⁴⁶ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 155.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd., S. 157.

⁵⁰ Vgl. Lausitzer Rundschau (18.08.2008): Artikel „Weshalb aus den Lausitzer Seen Millionen Kubikmeter Wasser verschwinden“, Internetseite www.umsiedler-schleife.de/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=495, Stand: November 2010.

⁵¹ Vgl. Internetseite der LMBV http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 16, Stand: November 2010.

⁵² Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 154.

Bewohner. Wegen der vorzeitigen Stilllegung des Tagebaues 1992 blieben die Grundstücke jedoch erhalten, und auch die Abbaggerung der eigentlichen Ortschaft Klitten (etwa 1.500 Einwohner) konnte vermieden werden.⁵³ Erforderlich war hingegen die Verlegung der früheren Fernstraße 156, der heutigen Bundesstraße mit gleicher Nummer.⁵⁴ Ebenfalls ersetzt werden mussten die alten Verbindungsstraßen von Uhyst nach Bärwalde und Klitten sowie das in Uhyst beginnende Anschlussgleis zum Kraftwerk Boxberg.⁵⁵



Blick aus Richtung Schloss auf den Bärwalder See und das Kraftwerk Boxberg

In Folge der vorzeitigen Schließung des Tagebaues und einer dadurch im Verhältnis zur ursprünglichen Planung veränderten Wasserfläche musste auch die Sanierungskonzeption überarbeitet werden. Der See erhielt eine südlichere Lage als vorgesehen und bei Uhyst konzipierte Rekultivierungsflächen konnten nicht mehr angelegt werden.⁵⁶ Insgesamt wurde an der Herstellung einer Freizeit- und Erholungslandschaft gearbeitet. „Vorgesehen ist eine Wiederbesiedlung des OT Jasua direkt am Südostufer des Sees nicht nur mit Einfamilien-, sondern auch mit Ferienhäusern; hinzu kommt noch ein Yachthafen. Am Ufer sollen weitere Erholungsobjekte bei Uhyst und Boxberg mit Badestellen und Anlegepunkten für einen möglichen Fährbetrieb entstehen. [...] Zwischen den intensiv genutzten Erholungsbereichen erfolgt die Schaffung von Ruhezeiten für Natur

⁵³ Vgl. Internetseite des Regionalen Planungsverbandes Oberlausitz-Niederschlesien, <http://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de/braunkohle/sanierungsrahmenplanung/tagebau-baerwalde.html>, Stand: November 2010

⁵⁴ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 155.

⁵⁵ Vgl. Internetseite der LMBV http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 11, Stand: November 2010.

⁵⁶ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 156.

und Landschaft. Abseits der Wege verbleiben als nicht rekultivierte Sukzessionsflächen naturnahe Wald- und Feuchtgebiete.“⁵⁷

Viele von diesen 2005 beschriebenen Vorhaben wurden inzwischen umgesetzt. Ein 23 km langer Rundweg um den See wurde angelegt, daneben eine Wildtierfarm und ein Offroad-Gelände. Es existieren Steganlagen in Klitten, Uhyst und Boxberg und drei ausgewiesene Badestrände. Auch das zu sanierende Schloss und das Pädagogium in Uhyst werden als Teile der im Aufbau befindlichen Teichlandschaft beschrieben.⁵⁸ Am Nordufer des Bärwalder Sees entstand durch Erdmodellierung die besteigbare und überdimensionale Geländestruktur „das Ohr“. Sie fungiert als Aussichtspunkt und Ort für Freilufttheaterveranstaltungen. Der Bärwalder See insgesamt soll nun als Staureservoir und zur Regulierung bei Niedrigwasser in der Spree dienen. Die Staulamelle beträgt zwei Meter.⁵⁹ Auch die damit verbundenen Wasserschwankungen dürften nicht ohne Auswirkungen auf die Grund- und Oberflächenwasserverhältnisse im Umfeld bleiben, so im Park Uhyst.



2007 – Einweihung des „Theaters im Ohr“ – Landschaftskunst am Bärwalder See

⁵⁷ Ebd., S. 157.

⁵⁸ Vgl. Internetseite der LMBV http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 27, Stand: November 2010.

⁵⁹ Vgl. Internetseite des Regionalen Planungsverbandes Oberlausitz-Niederschlesien, <http://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de/braunkohle/sanierungsrahmenplanung/tagebau-baerwalde.html>, Stand: November 2010.

4 HISTORISCHE ANALYSE

4.1 DIE ENTWICKLUNG DES GUTES UHYST BIS ZUM JAHR 1725

4.1.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES RITTERGUTS BIS ZUM BEGINN DES 17. JAHRHUNDERTS

Die Gegend um Uhyst war bereits früh besiedelt. Die ältesten Siedlungsspuren datieren aus prähistorischer Zeit und befinden sich auf einem östlich der Spree gelegenen Areal.⁶⁰ Besiedlungsgeschichtlich interessant sind weiterhin Funde aus der frühen Jungsteinzeit, Steinzeit und Bronze- sowie frühen Eisenzeit.⁶¹

Das spätere Dorf entstand am 1268 erstmals benannten Muskauer Steig, der von hier in nordöstliche Richtung „durch unwirtliches Waldgebiet“ weiterführte, „bis er im Neißetal den Anschluss an einen zur Ostsee führenden Handelsweg fand.“⁶²

Christian Kullmann, der Verfasser des „Grundbuchs der Schule“, erläuterte um 1865 die Gründe für die Entstehung einer späteren sorbischen Ansiedlung:

„Wenn nun Jemand fragen sollte: Was hat nur die Wenden bewegt sich mitten im Wald in einer Sandwüste zwischen Sümpfen niederzulassen, um ein Dorf zu gründen? Daß ungeheure Sümpfe zwischen Sandhügeln vorhanden gewesen sind, das zeigen noch jetzt die Torflager u. Teiche an, die um Uhyst herum liegen. Bedenckt man, welchen Reichthum der Wald barg, so wird man begreiflich finden, daß fleißige Hände es der Mühe wohl werth fanden, hier eine Niederlassung zu gründen; u. sind wahrscheinlich Kohlen- u. Theerbrenner die ersten Ansiedler, u. also die Gründer von Uhyst gewesen.“⁶³

Der Name des Ortes ist 1418 als „Ugezdz“ erstmals belegt und deutet nach dem heutigen Forschungsstand wahrscheinlich auf ein Rodungsland hin.⁶⁴ Für diese Annahme spricht die Lage des Dorfes in einem alten Waldgebiet.⁶⁵ Schumanns Zeitungslexikon beschreibt 1825 den Ort „in einer waldigen, sandigen und nicht angenehmen Gegend, an der Poststraße von Leipzig nach Görlitz, und nördlich vom Sandhügel gelegen.“⁶⁶ Für die Zeit um 1415 wird in diesem Werk als Besitzer von Uhyst Deinhard von Pannowitz genannt.⁶⁷ Danach war das Gut im Besitz des altadligen und in der Lausitz weit verbreiteten Familie von Metzradt. Diese ließ um 1466 eine Kapelle errichten.⁶⁸ Die genaue Besitzerfolge im 15. und 16. Jahrhundert ist unbekannt. Überliefert ist, dass Kaiser Ferdinand im Jahr 1528 einen Lehnbrief über „Milckel, Kaupe, Uhist und Leppitzsch“ ausstellte.⁶⁹ Letzter Vertreter dieses Geschlechts auf Uhyst in dieser Zeit war Christoph von Metzradt.⁷⁰ Ein Lehnbrief Kaiser Maximilians über Milkel, Kauppa,

⁶⁰ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 164.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., S. 165.

⁶³ Grundbuch der Schule, S. 126.

⁶⁴ Vgl. Joseph, Henriette, Porada, Haik Thomas (2005), S. 164. Eine andere Erklärung bezieht sich darauf, dass es in Uhyst/Taucher und Uhyst/Spree jeweils eine Furt durch die Spree gegeben hat.

⁶⁵ Deutung Grundbuch der Schule: „Wujezd deutet auf ‚Fahren‘ hin, denn jězdzić heißt fahren, u. ‚wujěć‘ zeigt beschwerliches Fahren an, wahrscheinlich des tiefen Sandes u. der Moräste wegen. Beides ist [S. 124] in und um Uhyst zu Genüge gewesen, die Sümpfe sind jetzt entwässert u. ausgetrocknet, Sand ist aber noch da in Hülle und Fülle.“

⁶⁶ Schumann 1825, S.90.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Knothe 1879, S. 592 nach Vollbrecht 2003, S. 9. Schumann nennt dagegen das Jahr 1866. (Schumann 1825, S. 91).

⁶⁹ BU, UVC XIII Nr 1, S. 109.

⁷⁰ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 58.

Uhyst und Lippitsch, der auf den 28.04.1567 datiert ist, könnte im Zusammenhang mit der Besitzübernahme stehen.⁷¹

In den 1580er Jahren verkaufte Christoph von Metzradt Uhyst an Georg von Nostitz auf Jahmen.⁷² Nach dessen Tod und einer nachfolgenden „brüderlichen Teilung“ im Jahr 1588 trat Caspar von Nostitz II. (1570-1607?) das Erbe an.⁷³ Der Überlieferung nach hat er das Gut „ziemlich meliorirt“, die im Jahr 1466 gestiftete Kapelle zur einer Kirche umgebaut, ein neues Fließ nach Schöpsdorf gegraben und die Mühle sowie „Keller (das ist, das alte Schloß, in welchem prächtige Keller waren)“ gebaut.⁷⁴



Bildnis eines C. von Nostitz, gest. 1607, eventuell Bildnis von Caspar von Nostitz II. (Foto von Peter Biernath, im Besitz des Uhyst Heimatvereins)

Da Caspar von Nostitz II., vermutlich durch die vielen Investitionen, „in beschwerlichen Schulden gerathen“ war, verkauften 1608 seine Gläubiger den Besitz für 43.000 Taler an Hans von Warnsdorf (1549-1613) auf Kuhna.⁷⁵ Ob von Warnsdorf, der einer der reichsten Edelleute der Oberlausitz war⁷⁶, größeren Einfluss auf die Gestaltung des Gutsensembles genommen hat, ist nicht bekannt. Sein Sohn und Erbe, Hans Georg von Warnsdorf, der am 10.09.1614 belehnt wurde, dürfte sich jedenfalls kaum in Uhyst aufgehalten haben, denn er verpachtete den Besitz an Adam von Rodewitz zu Spremberg.⁷⁷ Schließlich veräußerte er Uhyst am 24. März 1625 für 50 000 Taler an Hans von Metzradt.⁷⁸

⁷¹ EBU, UVC XIII Nr 1, S. 109.

⁷² Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 58. Jahmen ist heute ein Ortsteil von Boxberg/OL.

⁷³ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 58.

1588 kam es zur „Erbtheilung der Gebrüder von Nostitz über die Güther Jahmen, Dürbach, Zimpel, Uhyst, Klüx“ (EBU, UVC XIII Nr 1, S. 98.)

⁷⁴ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 58f.

Zum Kirchenbau sind im Grundbuch der Schule noch die folgenden Informationen zu finden:

„Uhyst [...] hatte vor der Reformation eine Kapelle, welche der Pleban zu Klix durch seinen Kaplan mit Predigen u. Messelesen versorgte. Kaspar v. Nostitz verwandelte diese Kapelle im Jahr 1592 in eine Kirche, wie die lateinische Inschrift in der Mauer bei der Kanzel besagt. Neben der Inschrift ist auch der erwähnte Kaspar v. Nostitz in Lebensgröße auf Leinwand abgemahlt, so wie auch im Fenster daneben eine runde Fensterscheibe sich befand, in welcher das Familienwappen der v. Nostitz mit der Jahreszahl 1593 mit Farben eingebraunt, sich befand; ist aber jetzt von da weggenommen u. anderweit aufbewahrt.“ (Grundbuch der Schule, S. 1.)

⁷⁵ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 59.

⁷⁶ Vollbrecht 2003, S. 10.

⁷⁷ Vollbrecht 2003, S. 10.

⁷⁸ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 59 sowie EBU, UVC XIII Nr 1, S. 95.

4.1.2 UHYST UNTER DER FAMILIE VON METZRADT 1626 BIS 1725 - DIE ANLAGE DES GROßEN LUSTGARTENS

In den nächsten hundert Jahren bestimmte wieder die Familie von Metzradt die Geschicke des Ortes. Hans von Metzradt (1569-1643)⁷⁹ hatte, bevor er 1625 Eigentümer von Uhyst wurde, bereits das väterliche Gut Eselsberg geerbt und 1603 von Christoph von Nostitz das benachbarte Dürrbach erworben. Dieses tauschte er im Jahr 1626 gegen Mönau und Rauden ein.⁸⁰ Trotz der Nöte, die der Dreißigjährige Krieg mit sich brachte, scheint er in relativem Wohlstand gelebt haben.⁸¹ Anders erging es der Bevölkerung der Oberlausitz, die besonders in den Jahren 1633 bis 1647 unter den kriegerischen Auseinandersetzungen zu leiden hatte. Zu den Drangsalen des Krieges kam noch die Pest, was zur Folge hatte, dass die Anzahl der Bevölkerung um ein Drittel zurückging.⁸² Nach Vollbrecht soll auch das Alte Schloss um 1634 bis auf die Keller abgebrannt und von (Hanns) Caspar von Metzradt wieder aufgebaut worden sein.⁸³

Auch die politischen Verhältnisse änderten sich gravierend. Durch den Prager Frieden im Jahr 1635 fand die Jahrhunderte währende Bindung der Ober- und Niederlausitz an das Böhmisches Königreich ein Ende. Doch mit dem Übergang an Kursachsen erschlossen sich auch neue Absatzmärkte, wovon die Region in der Folgezeit profitieren konnte. Besonders die Karpfenproduktion wurde ein neuer, gewinnbringender Wirtschaftszweig – unter anderem einer der Gründe für den relativ raschen Aufschwung nach dem Dreißigjährigen Krieg.⁸⁴

Nach dem Tod von Hans von Metzradt im Jahr 1643 fiel der Besitz an seine Söhne. Uhyst kam an den zweitältesten Sohn Hanns Caspar von Metzradt (gest. 1656), Landesältester des Görlitzer Kreises.⁸⁵ Für das Jahr 1644 ist die brüderliche Teilung zwischen Hanns Adolph von Metzradt auf Mönau und [Hanns] Caspar von Metzradt auf Uhyst belegt.⁸⁶ Zu Uhyst gehörten die Orte Drehna und Schöpsdorf.

Hanns Caspar von Metzradt hatte drei Söhne - Hans Rudolph, Christian Gottlob und Hanns Caspar von Metzradt - die bei seinem Tod im Jahr 1656 den Besitz vermutlich gemeinsam erbten. Dieser wurde 1657 zunächst verpachtet⁸⁷, im Jahr 1661 dann an den ältesten Bruder, Hans Rudolph von Metzradt (1627-1684), verkauft.⁸⁸ Von diesem ist überliefert, dass er mit 24 Jahren eine zweieinhalbjährige Bildungsreise nach Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz unternommen haben soll.⁸⁹ Im Jahr 1672 avancierte er zum Landältesten des Bautzener Kreises. Auch ernannte ihn Kurfürst Johann Georg II. zum kurfürstlich-sächsischen Rat.⁹⁰ 1656, im Sterbejahr seines Vaters, hatte er Sophie Eleonore von Ponickau⁹¹ geheiratet. Hans Rudolph von Metzradt konnte seinen Besitz

⁷⁹ Seine Grabplatte befindet sich an der Uhyster Kirche.

⁸⁰ Vollbrecht 2003, S. 10.

⁸¹ Vollbrecht 2003, S. 10.

⁸² Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005), S. 165, S.67.

⁸³ Vollbrecht 2003, S. 19.

⁸⁴ Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005), S. 165, S.67.

⁸⁵ UA.UVC.XIII.1, S.83. Grabplatte an der Uhyster Kirche.

⁸⁶ UA.UVC.XIII.1 und Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 59f.

⁸⁷ UA.UVC.XIII.1, S.99.

⁸⁸ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 60.

⁸⁹ Vollbrecht 2003, S. 11.

⁹⁰ Vollbrecht 2003, S. 11.

⁹¹ UA.UVC.XIII.1, S.83.

erweitern, indem er 1659 Lippen und kurz vor seinem Tod 1684 noch Geißlitz bei Lohsa erwarb.⁹²



Grabstein Hans Rudolph von Metzradt (1627-1684) an der Kirche zu Uhyst

Nachdem Hanns Rudolph von Metzradt 1684 gestorben war, wurde er – wie testamentarisch verfügt – in der Gruff neben der Kirche beigesetzt. Er hatte diese, wie er in seinem Testament schrieb, „nachdem die vorige gänzlich eingegangen gewesen, nebst der Kirchen [...] gantz neu und zu einem Erb-Begräbniß bauen, auch darinnen die Gebeine meiner in Gott ruhenden Vor-Eltern sammeln, und nebst dem Körper meines seel. Vaters beysetzen lassen“.⁹³

Den Besitz erbten seine Söhne: Hanns Rudolph d. J. (gest. 1721) erhielt Uhyst. Gottlob Ehrenreich, der bereits fünf Jahre später in Berlin starb, übernahm Lippen und Geißlitz. Für das Jahr 1684 ist eine Verpachtung des Gutes überliefert.⁹⁴ Eine zeitlang und bis 1690 verwaltete die Mutter, Sophie Eleonore, die Güter.⁹⁵

Hanns Rudolph d. J. hatte als Kind die Schule in Zittau besucht. Im Jahr 1688 kehrte er von einer Reise nach Wien und Prag zurück.⁹⁶ Zwei Jahre später heiratete er Johanna Christiane von Schönberg aus dem Hause Lohsa (gest. 1720) und erweiterte und verbesserte in der Folgezeit den väterlichen Besitz. So kaufte er im Jahr 1706 von Friedrich Wilhelm von Schönberg das Gut Driewitz⁹⁷ und übernahm 1710 das bereits 1699 von seiner Mutter erworbene Gut Ratzen.⁹⁸ Im Jahr 1717 verpachtete er die Mühle zu Uhyst an den Müller Johann Gottfried Petzold.⁹⁹

⁹² Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 60.

Lippen war 1656 an den sächsischen Kurfürsten gefallen, der das Gut 1659 an Hans Rudolph von Metzradt verkaufte. Seitdem war Lippen eine Uhyster Pertinenz. (http://de.wikipedia.org/wiki/Lippen_%28Lohsa%29, Stand 20.10.2010)

⁹³ UA. UVC.XIII.2, S. 1.

⁹⁴ UA. UVC.XIII.1, S. 99.

⁹⁵ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 60.

⁹⁶ Vollbrecht 2003, S. 11.

⁹⁷ UA.UVC.XIII.1, S. 97.

⁹⁸ UA.UVC.XIII.1, S. 98.

⁹⁹ UA.UVC.XIII.1, S. 106.

Wie verschiedene Vertreter seiner Familie war auch er Landesältester des Bautzener Kreises. Außerdem hatte er seit 1711 die Funktion eines königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Rates inne und fungierte zeitweise als Interims-Oberamtshauptmann.¹⁰⁰

Hanns Rudolph d. J. war ein kluger und umsichtiger Mensch, dem an der Wahrung und Verbesserung seines Besitzes sehr viel gelegen war. Vermutlich hatte er bereits eine Vorahnung, als er in seinem Testament eine genaue Verteilung des Erbes vornahm und seine Söhne ermahnte "daß sie die Verschwendung allzeit, als ein Gift derer adelichen Geschlechter, wodurch sie in Abfall, Armuth und Despect gerathen, erkennen, und solche fliehen und meiden".¹⁰¹ Die beiden jüngeren Söhne, Gottlob Ehrenreich und Hanns Rudolph erhielten Driewitz und Ratzen. Dem älteste Sohn, Rudolph Christian, wurden Uhyst und Lippen zugesprochen.¹⁰² Außerdem gab es noch zwei Töchter, Rahel Christiane, verheiratet mit Gottlob Ersten von Gersdorff auf Zerna, und Erdmuth Charlotte, die zu diesem Zeitpunkt noch unverheiratet war und später Siegmund August von Gersdorf (1702-1777), den Architekten der Herrnhuter Brüdergemeine, ehelichte. (siehe Kap. 3.2)

Rudolph Christian hat die Warnungen aller Wahrscheinlichkeit nach in den Wind geschlagen, denn er ist in „schwere Schulden u. Arrest gerathen“.¹⁰³ Das Gut musste er zunächst für 46.000 Reichstaler an seine Gattin Friederike Henriette Vitzthum von Eckstädt a.d.H. Jahmen verkaufen, von welcher es am 24. Oktober 1725 Friedrich Caspar Graf von Gersdorff für 48000 Taler erwarb.¹⁰⁴

4.1.3 DER TIERGARTEN UND DIE ANLAGE DES GROßEN LUSTGARTENS

Über die Gärten des 16. und 17. Jahrhunderts liegen bislang keine Erkenntnisse vor. Sehr wahrscheinlich gab es Nutzgärten zur Versorgung der Herrschaft mit Gemüse, Kräutern und Obst. Vermutlich gehörte zum Renaissanceschloss bereits der Tier- oder Hirschgarten, der im 18. und 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Alten Schloss erwähnt wird.¹⁰⁵ Vermutlich lag er südlich des Alten Schlosses.

Die erste bisher nachweisbare Erwähnung von „Uhistischen Lust und Zier Gärthen“¹⁰⁶ findet sich im Inventar, das anlässlich des Ablebens von Hanns Rudolph von Metzradt d. J. im Jahr 1721 angefertigt wurde. Darin wird ein „großer Lust Garthen“¹⁰⁷ aufgeführt, von dem anzunehmen ist, dass er unter Hanns Rudolph von Metzradt d. J. angelegt wurde, falls nicht sein Vater gleichen Namens schon vor 1684 diesbezüglich tätig war. Vermutlich nahm dieser Lustgarten zumindest bereits teilweise den auf dem Plan von Mahler aus der Zeit um 1790 dargestellten Bereich ein, denn die im Inventar aufgeführte Ausstattung lässt auf eine größere Ausdehnung schließen. Eventuell hat es direkt am Alten Schloss noch einen kleineren älteren Ziergarten gegeben, denn im Inventar von 1721 wird die eine „Taffel Stube“ genannt, deren Fenster in Hoff und Garthen gehen“.¹⁰⁸

¹⁰⁰ Vollbrecht 2003, S. 11.

¹⁰¹ UA.UVC.XIII.2, S. 3.

¹⁰² UA.UVC.XIII.2, S. 6.

¹⁰³ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 62.

¹⁰⁴ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 62.

¹⁰⁵ UA.UVC.XIII.6 und Grundbuch der Schule, S. 79.

¹⁰⁶ UA.UVC.XIII.2, S. 11.

¹⁰⁷ UA.UVC.XIII.2, S. 14.

¹⁰⁸ UA.UVC.XIII.1, S. 2. Es könnte damit aber auch der Große Lustgarten oder ein Nutzgarten gemeint sein.

Aus dem Inventar geht hervor, dass der Große Lustgarten von einem großen Gartenhaus dominiert war. Das Gartenhaus hatte mehrere Stuben, ein Grottenhaus und eine Küche. Die Ausstattung des Hauses wird im Inventar detailliert angeführt (siehe Anhang 1). Neben Möbeln, Gemälden und sonstigen Ausstattungsgegenständen befanden sich darin die „auf eine Mappe gerißene Situation des Uhistischen Herrn Hauses und Gartens“, ein Modell zu einer Kaskade sowie diverse Literatur.¹⁰⁹ Aufgeführt werden unter anderem folgende Bücher: „Prospect und Theile des Fürstl. Hauses und Garthens Ludwigsburg nebst unterschiedl. Kupferstichen“¹¹⁰, „Historischer Blumen Gärtner. Leipzig 1716“, „La Théorie et la Practique du Jardinage. Haag. 1711“, „Der wohlbestellte Garthen Bau, Leipzig 1705.“ und „Unterricht von Wein Bau und dergl. Dreßden. 1711“, wobei nur bei dem erstgenannten Buch sicher ist, dass es sich im Gartenhaus befand.

Der Garten war mit zahlreichen Skulpturen geschmückt. Beim Gartenhaus standen zwei große und zwölf kleine nicht näher bezeichnete Statuen sowie zwei Melusinen. „[I]n dem breiten Gang“ – eventuell identisch mit einer Mittelachse – gab es acht große und vier mittlere Statuen auf Postament sowie zwei weitere mittlere und zwölf kleine. Der Garten muss eingezäunt gewesen sein und vier Hauptportale gehabt haben, an denen jeweils „doppelte Statuen“ angebracht waren sowie vier Pforten, an denen „einfache“ Statuen standen.¹¹¹ Es gab einen „Orangerie-Garthen“, den sieben Statuen auf hölzernen Postamenten zierten.¹¹²

Faszinierend war der Pflanzenreichtum in den herrschaftlichen Gärten in Uhyst. Ein bemerkenswert großes Sortiment an Orangeriepflanzen und Gartengewächsen zeichnete sie aus. Die Orangerie-Gewächse sind im Inventarium detailliert aufgeführt und waren auch bei späteren Besitzerwechseln immer wieder Thema, was für den Wert der entsprechenden Sammlung spricht (siehe Anhang und folgende Kapitel). Es gab mindestens achtzehn Arten und Sorten von Zitrusgewächsen, insgesamt einen Bestand von etwa 245 Stück (ohne Wildlinge). Dazu kamen weitere Kalthauspflanzen und Topfobst. Ein Orangeriegebäude wird im Inventar nicht erwähnt. Ob das Gartenhaus für diesen Zweck genutzt wurde, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich. In dem Metzradtschen Urbarium, das in Textauszügen im „Grundbuch der Schule“ wiedergegeben wird, gab es eine Zeichnung dieses Gebäudes. Leider ist das Original des Urbariums nicht mehr nachweisbar.

Erwähnenswert sind auch die im Inventar aufgeführten Gartengeräte (siehe Anhang 1). Besonderer Wert scheint auf die Pflege der Wege gelegt worden sein. So gab es neben sechs „Schauffel Eisen zum Gang putzen“ einen Pflug „zum Gang putzen, daran ein Pferd ziehet“ und einen, „der mit der Hand geschoben“ wurde.¹¹³

Im Inventar sind auch Gerätschaften für die Fischereiwirtschaft erwähnt, die sicher von jeher eine große Bedeutung hatte.

¹⁰⁹ UA.UVC.XIII.2, S. 40 f.

¹¹⁰ UA.UVC.XIII.2, S. 61.

¹¹¹ UA.UVC.XIII.2, S. 14.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd.

4.2 UHYST IM BESITZ DER FAMILIE VON GERSDORFF 1725 BIS 1794 - DER NEUBAU DES SCHLOSSES

4.2.1 DIE ENTWICKLUNG UNTER FRIEDRICH CASPAR GRAF VON GERSDORFF VON 1725 BIS 1751

Friedrich Caspar Graf von Gersdorff (1699-1751), sächsischer Geheimer Rat und ab 1731 Oberamthauptmann der Oberlausitz, war ein hochgebildeter Mann. Er stand seinem fast gleichaltrigen Cousin zweiten Grades¹¹⁴, Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf und Pottendorf (1700-1760) und der Herrnhuter Brüdergemeine sehr nah. Sein Vater war Christoph Friedrich Graf von Gersdorf auf Klix (gest. 1725). Friedrich Caspar war verheiratet mit Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Flemming (1706-1794), einer Nichte des einflussreichen kurfürstlich-sächsischen Ministers Jacob Heinrich von Flemming (1667-1728). Sie war die Schwester von Jacobine Henriette Gräfin von Werthern auf Eythra (1709-1784), der Ururgroßmutter von Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871).



Friedrich Caspar Graf von Gersdorff (1699-1751), Bild in der Ahnengalerie des Fürsten Pückler in Branitz (Bösch-Supan u.a., Berlin 1996, S. 78)



Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Flemming (1706-1794), Gemälde von Louis de Silvestre, Bild in der Ahnengalerie des Fürsten Pückler in Branitz (Bösch-Supan u.a., Berlin 1996, S. 120)

Vermutlich hatte Gersdorf nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1725 neben der Herrschaft Klix auch ein umfangreiches finanzielles Erbe übernommen, denn er konnte noch im selben Jahr die Herrschaft Uhyst und drei Jahre später das Gut in Leichnam (1910 in Spreewiese umbenannt) erwerben. Vielleicht verfolgte er von Anfang an das Vorhaben, in Uhyst, wo bereits ein großer Lustgarten vorhanden war, ein neues, repräsentatives Schloss zu errichten. Zunächst widmete sich der junge Graf jedoch der

¹¹⁴ Friedrich Caspar von Gersdorfs Großvater, Gottlob Ehrenreich von Gersdorf auf Kauppa u. Balbritz und der Großvater von Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Nicol von Gersdorff (1629-1702), waren Brüder.

Gutswirtschaft und ließ „mittelst Anwendung baren Geldes“ den Zustand der Teiche und Wiesen verbessern sowie im Jahr 1733 jenseits der Spree eine Bleiche errichten.¹¹⁵

In diesen Jahren, etwa zeitgleich mit der Entstehung von Herrnhut und den Bemühungen von Catharina von Gersdorff (1648-1726)¹¹⁶ um die, vor allem religiöse, Bildung der sorbischen Bevölkerung, reifte in ihm der Gedanke der Errichtung von so genannten „Wendenanstalten“. Gemeinsam mit verschiedenen Geistlichen war es sein Anliegen, „christliche Prediger u. Schullehrer“¹¹⁷ auszubilden, die die heimische Sprache beherrschten und in den wendischen Gemeinden tätig werden konnten. Erste Versuche dazu fanden um 1738 auf Gersdorfs Gütern statt.¹¹⁸ Im gleichen Jahr begann der Uhyster Schlossbau. Um 1741 lernte Gersdorf in Sorau Erdmann II. von Promnitz (1683-1745) und dessen Hofgemeinde kennen. Besonders beeindruckte ihn das Waisenhaus, dessen Inspektor und Hofprediger Gottfried Clemens in den nächsten Jahren sein enger Freund und Berater wurde, vor allem beim Ausbau der Uhyster Anstalt. Der glückliche Umstand einer weiteren bedeutenden Erbschaft¹¹⁹ ermöglichte von Gersdorff die Übernahme des Gutes Teichnitz und die Verwirklichung seiner Pläne hinsichtlich der Einrichtung von „Wendenanstalten“. Zunächst verwendete er diese Gelder für die Lehrer- und Predigerausbildung in Klix und Leichnam (Spreewiese).¹²⁰ Ab 1743 – das Schloss war ein Jahr zuvor fertig gestellt worden – richteten Gersdorf die Aktivitäten auf Uhyst. Auf Rat von Gottfried Clemens etablierte er hier ein „Waisenhaus für wendische Kinder beiderley Geschlechts, welches zugleich [...] SchulAnstalt für deutsche Pensionärs“ war.¹²¹ Zuerst wurden die Schüler im Alten Schloss untergebracht, das seit Fertigstellung des neuen Schlosses vermutlich leer stand. Im Gegenzug wurden die Anstalten in Klix und Leichnam aufgelöst und die „Studiosen u. Präparanden [...] zum Theil als Lehrer am [Uhyster] Waisenhaus angestellt“.¹²² Zusätzlich kamen erfahrene Lehrer aus Sorau und aus Ebersdorf (heute Saalburg-Ebersdorf) nach Uhyst. Ebersdorf war im Besitz von Heinrich XXIX., Graf Reuß (jüngere Linie) (1699-1747), einem engen Freund Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs. Mit diesem stand er seit der gemeinsamen Jugendzeit in den Frankeschen Anstalten in Halle in enger Verbindung. Zudem hatte er 1722 in Ebersdorf dessen Schwester Erdmuth Dorothea (1700-1756) geheiratet. Reuß, den von Zinzendorf „den Neunundzwanzigsten“ nannte, hatte nach dem Vorbild der Herrnhuter Brüdergemeinde in Ebersdorf eine eigene Gemeinde ins Leben gerufen. Zu dieser hatte Gottfried Clemens, der erwähnte Sorauer Hofprediger und enge Freund von Gersdorfs, enge Beziehungen. Auch wechselte er dorthin, nachdem sein Dienstherr, Graf von Promnitz, im Jahr 1745 gestorben war.¹²³ Etwa zeitgleich kam es zu einer Neuorientierung der Uhyster „Hof- und Waisenhausgemeinde“. Gersdorf, der sich nach der Ausweisung von Zinzendorfs aus Kursachsen (1737-1747) von diesem eher distanziert hatte, wandte sich wieder den Herrnhutern zu und schloss sich im Dezember 1746 ganz den Brüdergemeinen an.¹²⁴ Im selben Jahr ließ Gersdorf neben der Kirche ein großes Schulgebäude errichten, das Pädagogium bzw. spätere Danneberger Haus. Im Februar 1747 konnte die Schulanstalt vom Alten Schloss hierher verlegt werden.¹²⁵

¹¹⁵ Metzrad, Urbarium 1712, nach Grundbuch der Schule, S. 62 f. Sie Bleiche wurde 1834 abgerissen [Ebd., S. 64 u. 136.]

¹¹⁶ Großmutter von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, vgl. Robert Langer, Pallas und ihre Waffen, Dresden 2008.

¹¹⁷ UA.R4.BIV.c.1a.

¹¹⁸ UA.R4.BIV.c.1a.

¹¹⁹ Christian Gottlob von Gersdorf aus Leipzig vermachte mit Testament vom 20. Januar 1742 Teichnitz. Friedrich Gottlob von Gersdorf erhielt Bretnig und Hauswalde. (EBU, R 4 B IVc No. 1a.)

¹²⁰ UA.R4.BIV.c.1a.

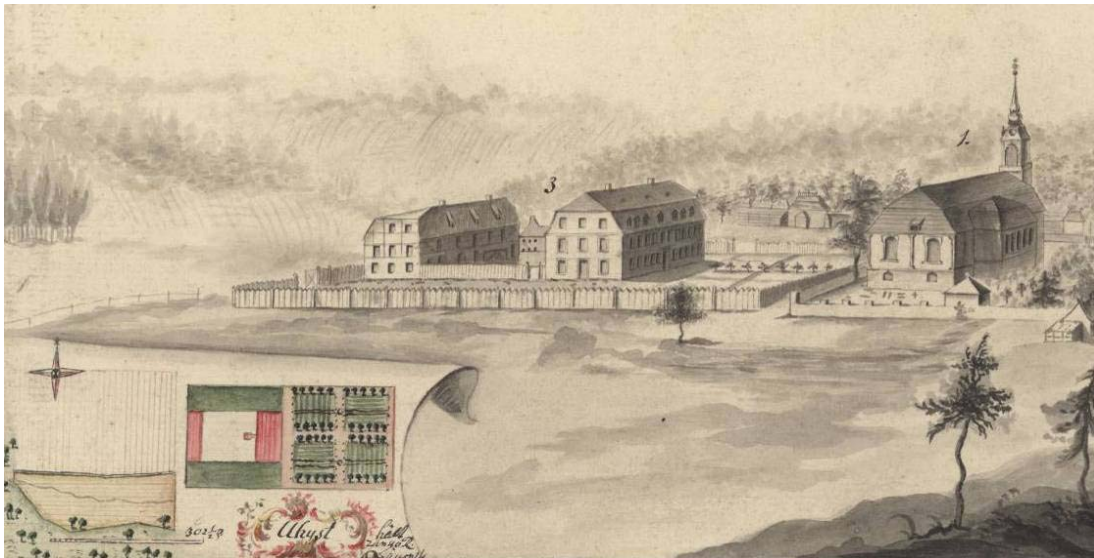
¹²¹ UA.R4.BIV.c.1a.

¹²² UA.R4.BIV.c.1a.

¹²³ Später ging Clemens nach Barby.

¹²⁴ UA.R4.BIV.c.1a. In seiner Funktion als Landesältester hatte er vermutlich Distanz zu wahren.

¹²⁵ Grundbuch der Schule, S. 66 f.



1754 – „1. Kirche 2. Schloss. 3. Pädagogium.“, Ausschnitt, Zeichner: G. Sutor, Federzeichnung 290 x 195 mm [Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Inv.-Nr. TS Bd.1.22.e]

4.2.2 UHYST UNTER DOROTHEA CHARLOTTE LOUISE GRÄFIN VON GERSDORF VON 1751 BIS 1794

Eine einschneidende Zäsur in dieser hoffnungsvollen Entwicklung verursachte im Juli 1751 der Tod des Grafen Friedrich Caspar von Gersdorff auf einer Badereise in Karlsbad.

Die Güter Uhyt, Lippen, Drehna und Schöpsdorf blieben laut Verfügung des Testaments zunächst bei der Witwe¹²⁶ und sollten nach ihrem Tod an Siegmund August von Gersdorff (1702-1777), den in Dresden ausgebildeten Generalbaumeister der Herrnhuter Brüdergemeine¹²⁷ und dessen Nachkommen fallen. Gersdorff war mit Erdmuth Charlotte geb. von Metzradt verheiratet - der Tochter des für Uhyt so bedeutsamen Hans Rudolph d. J. von Metzradt (gest. 9.07.1721). (siehe oben)

Die sehr wertvolle Uhyter Bibliothek sollte laut Testament „diejenige Person bekommen [...], so darüber eine besondere Versicherung erhalten“.¹²⁸ Diese unklare Formulierung sorgte in den Folgejahren für viel Streit. Letztendlich ging die Bibliothek, die auch einige botanische Literatur enthielt¹²⁹, an die Bruderunität. Das Rittergut Teichnitz erhielt Gottlob Friedrich Graf (1680–1751) auf Baruth, kurfürstlich-sächsischer wirklicher Geheimer Rat und Konferenzminister.¹³⁰ Universalerbe für Klix, Kaupa und Leichnam wurde Hanns Heinrich von Zezschwitz auf Taubenheim. Er behielt seinen Besitz nur kurze Zeit. Bei einem Ratstag der Brüdergemeine in London im Jahr 1753 erklärte er öffentlich,

¹²⁶ Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Gersdorff besaß außerdem noch das Gut Bolbritz. (UA. XIII.5).

¹²⁷ Siegmund August von Gersdorff war seit 1731 Besitzer des Ritterguts Trebus und stellte im 1742 der Herrnhuter Gemeine Flächen zur Gründung einer Siedlung zu Verfügung, die den Namen „Niesky“ erhielt. (<http://www.bruedergemeine-niesky.de/historie/grundung.htm> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Trebus>, Stand: 30.10.2010).

Siegmund August von Gersdorff, überließ der Herrnhuter Brüdergemeine 1742 Ländereien, die zum Grundstock der Siedlung Niesky wurden.

¹²⁸ UA.R4.BIV.c.1a.

¹²⁹ Kräuterbücher des 16./17. Jh. (Bibliotheca Gersdorfio-Zinzendorfiana 1880, S. 145 f.

¹³⁰ Da dieser noch im selben Jahr wie der Erblasser starb, ging der Besitz an dessen Sohn Nicolaus Willibald Graf (1713–1765) über, Gesandter am frierischen und russischen Hof, der kein Freund der Herrnhuter war. In der Folgezeit gab es Auseinandersetzungen betr. Zinzahlung an die Schulanstalt. (EBU, R 4 B IVc No. 1a.).

„daß er die Absicht des Erblässers, diese Güter¹³¹ u. die Uhyster Anstalt, so gut wie die Bibliothek, zur Verwendung des Gfen Z[inzendorf] für die Br[üde]runität zu stellen, anerkenne“. Im Jahr 1754 ging der Besitz – mit Ausnahme der Uhyster Güter und der Uhyster Anstalt – durch „gerichtlichen Kauf“ an die Gemahlin von Heinrich XXVIII. (1726-1797) (Sohn des „Neunundzwanzigsten“) Agnes Sophie Gräfin Reuß (1720-1791), die Tochter des Sorauer Grafen Erdmann II. von Promnitz.¹³² (siehe oben)

Von Zinzendorf und der Herrnhuter Brüdergemeine kam das Gersdorfsche Erbe sehr entgegen, mussten sie doch 1753 die während des Exils in der Wetterau gegründeten Siedlungen Marienborn (bei Büdingen, gegr. 1736) und Herrnhag (gegr. 1738) aufgrund einer Anweisung des neuen Besitzers verlassen.¹³³ Hanns Heinrich von Zezschwitz, der Verwalter der Marienborner Güter gewesen war, behielt zunächst die Uhyster Schulanstalt in seinem Besitz. Hier konnten jetzt die Kinder aus den aufgelösten Anstalten in der Wetterau aufgenommen werden.¹³⁴ Auch die Nieskyer Anstalt wurde 1753 aufgelöst. Die dortigen Kinder überführte man im September nach Uhyst.¹³⁵

Somit war Uhyst in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein wichtiges Bildungszentrum der Oberlausitz, an dem Schüler aus vielen Teilen Deutschlands sowie England, Schweden, Norwegen, Holland und Estland erzogen wurden.¹³⁶ Aus den aus dieser Zeit erhaltenen Archivalien des Unitätsarchivs Herrnhut geht hervor, dass sich an die westlich der Kirche, etwa in Verlängerung der Hauptachse des Schlosses aber nicht symmetrisch zu dieser, gelegenen Anstaltsgebäude ein ausgedehnter Garten anschloss.¹³⁷ In den Anstaltsrechnungen dieser Zeit finden sich unter anderem Posten für Gartengeräte (Gießkanne; „Sense zum Gras hauen“) und Pflanzen („Pflaumenbäumchen“, „Gartengesäme“, „Cypressen vom Huth[berg]“).¹³⁸

Die von Gersdorf ins Leben gerufene Anstalt, die gleichzeitig der Ausbildung von Schülern und Pädagogen diente, hatte eine große zeitliche und räumliche Ausstrahlung. So schrieb der Görlitzer Gymnasiallehrer Johann Hortzschansky im Jahr 1787:

„ [...] da noch das von dem Hrn. Oberamtshauptmann, Grafen v. Gersdorf, zu Uhyst angelegte Seminarium blühet, lernten daselbst verschiedene Deutsche die wendische Sprache und fanden einige von ihnen Versorgung bey wendischen Gemeinen [...] Man hat zu ihrem [der Wenden] Besten schöne Schulanstalten errichtet, dahin gehöret die schon etliche Mal erwähnte zu Uhyst und die von dem sel. Hrn. Gegenhändler v. Below zu Großwelke angelegte Anstalt, aus welchen beyden noch izt viele Schulmeister mit Segen arbeiten.“¹³⁹

¹³¹ Klix, Leichnam und Kaupa.

¹³² UA.R4.BIV.c.1a. Sie besaß seit 1794 auch Kleinwelka.

¹³³ Aufgrund einer Verfügung von Graf Gustav Friedrich von Ysenburg-Büdingen nach dem Tod seines Vaters, der den Herrnhutern Asyl geboten hatte.

¹³⁴ UA.R4.BIV.c.1a.

¹³⁵ UA.R4.BIV.c.1b.

¹³⁶ UA.R4.BIV.c.1b.

¹³⁷ UA.R4.BIV.c.1b.

¹³⁸ UA.R4.BIV.c.10.

¹³⁹ Hortzschansky 1787, S. 8 f.



um 1940 – ehem. Adelspädagogium Uhyst [Förderverein "Adelspädagogium - Dannenberghaus Uhyst" e.V. , www.adelspaedagogium-uhyst.de]

Allerdings wurde die Uhyster Anstalt um 1760 geschlossen,¹⁴⁰ was sicherlich mit der im gleichen Jahr erfolgten Gründung des Pädagogiums in Niesky zusammenhing.¹⁴¹ Am 27.07.1762 verkaufte von Zezschwitz das „große Schul- und Anstalts-Gebäude mit allen und jeden Zubehörungen, an Wohn-Gebäuden, Ställen dabey befindlichen Garten und Acker der Frosch-Teich genannt, auch ein Stückgen Wiese, ingleichen denen sämtlichen vorhandenen Meubles und Haus-Geräthe sowohl auch, was von der ehemals daselbst gewesenen Apotheque noch vorräthig ist“ für 3.000 Taler an Siegmund August von Gersdorf,¹⁴² der vermutlich auch der Architekt des Gebäudes war.¹⁴³ Wahrscheinlich bestand dabei bereits die Absicht, hier wieder eine pädagogische Bildungsstätte einzurichten. Im Jahr 1769 bekundete Peter von Hohenthal-Königsbrück (1726-1794) im Einverständnis mit der Besitzerin der Herrschaft, der Gräfin Gersdorff, die Absicht, Teichnitz gegen Uhyst tauschen und „daselbst eine Art von Real-Schule oder sonstige wendische Schulanstalt anzulegen, wozu die schon vorhandnen Gebäude sowohl als die Lage des Gutes wie auch das schöne Herrschafts-Hauß [...] HauptBeweggründe seyn mögen“.¹⁴⁴ In einer diesbezügliche Anfrage des Unitätsvorsteherkollegiums, zu dem Heinrich XXVIII. und Siegmund August von Gersdorf gehörten, an das Unitätsdirektorium in Zeist heißt es unter anderem: „Wenn wir nun die Sache blos oeconomice betrachten, so würde der unitaet in aller Betrachtung damit gedienet seyn. Denn eines Theils befindet sich das Gut selbst in sehr schlechtem Zustand, und decadirt täglich immer mehr sowohl in dem Wirtschaftsgebäuden, der Cultur des Feldes und besonders der meist gantz ruinirten Waldung; und würden wir dadurch vieler bey dessen einstigen Besitznehmung unvermeidlicher Verdrießlichkeiten auf einmal gantz überhoben seyn. Andern theils ist die Lage des Guts wie bekannt nicht die gesundeste. Daher wir um so weniger die dasigen großen und kostbaren Gebäude je benutzen könnten, deren Unterhalt uns aber immer lästig seyn würde.“¹⁴⁵

¹⁴⁰ UA. R4.BIV.c.1a.

¹⁴¹ Vgl. Jaenich, Gerhardt: Das Nieskyer Pädagogium, Rostock/München 1996.

¹⁴² EBU, UA.UVC.XIII.7, o. Bl.

¹⁴³ Vollbrecht 2003, S. 68.

¹⁴⁴ UA.UVC.XIII.7, Bl. 19.

¹⁴⁵ UA.UVC.XIII.7, Bl. 19.

Die Antwort des Unitätsdirektoriums vom Januar 1769 verdeutlicht die intendierte Güterpolitik der Brüderunität: „[...] werden sich unsre herzlichstgeliebten Brüder mit uns auch erinnern, daß man immer geglaubt hat, Uhyst werde seiner Zeit, im Fall etwa einmal die Gräfl. Reußischen Güther, Leichnam, Klix, Kaupa pp vorräubert werden sollten, sowohl diese profitabler anbringen helfen, als auch durch diese, sich selbst zum Verkauf an jemand, dem an Erlangung einer solchen gleichsam kleinen Herrschaft gelegen wäre, werther machen, als gegenwärtig von einem ohne das andre, kaum zu hoffen stünde.“ Wie bei den Herrnhutern allgemeine Praxis, sollte jedoch ein Losverfahren über die Zukunft der Uhyster Güter entscheiden. Das Ergebnis lautete: „Die Uhyster Güter sind um der Sache des Heilands willen zu conserviren.“¹⁴⁶ - Der Tausch kam nicht zustande.

Nachdem das Pädagogium mehrere Jahre leer gestanden hatte, kam es im Jahr 1784 zu einer Wiederbelebung der Anstalt.¹⁴⁷ Grund dafür waren Anfragen „von verschiedenen Eltern“ gewesen, „Ihnen bey Erziehung Ihrer Söhne hülfreiche Hand zu bieten“.¹⁴⁸ Ermöglicht wurde die Einrichtung durch eine Spende von Peter von Hohenthal, der auch bis zu seinem Tod die Direktion der Anstalt übernahm.¹⁴⁹ Deren erklärtes Ziel war es, Knaben „zu brauchbaren Männern zu erziehen, und sie gegen die Zügellosigkeit der Sitten sorgfältig bewahren zu lassen“.¹⁵⁰ Die Eleven kamen aus den Herrnhutern nahe stehenden Kreisen des Adels und des gehobenen Bürgertums. Der Anteil der ausländischen Schüler war dabei nicht mehr so hoch, wie in den 1750er Jahren. Der wohl berühmteste Pensionist war Hermann von Pückler-Muskau, der bereits im Alter von sieben Jahren 1792 für vier Jahre nach Uhyst kam, wo die Schwester seiner Urgroßmutter noch als Gutherrin residierte. Lebhaft und äußerst phantasiebegabt litt er sehr unter der strengen pietistischen Erziehung. Allerdings entdeckte er hier auch zuerst seine Leidenschaft für die Gärten. In seinem Buch „Tutti frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen“, das 1834 erschien, schrieb Pückler: „Auch das kleine Gärtchen, wo Jeder sein Beet hat, besuchte ich, und erinnerte mich, wie dort meine Gartenpassion zuerst erwachte, und ich stets darauf sann: meinem Beete eine neue Form und ein and'res Aussehen zu geben.“¹⁵¹ In dem „Grundbuch der Schule“ berichtet Kullmann: „Eine Anekdote aus dieser Zeit kann ich nicht verschweigen, sie wird noch jetzt von den Einwohnern erzählt. Der Fürst Pückler-Muskau hatte in einem Dachstübchen der Anstalt Stubenarrest bekommen. Nahe bei dem Hause standen zwei große Linden, sie stehen noch heute, die ihre Äste auf das Dach, bis zu jenem Arreststübchen ausbreiteten. Der Arrestant hat ganz allein lange Weile, öffnet das Fenster u. entschlüpft durch dasselbe auf eine der großen Linden u. von der zur ebenen Erde. Er wird vermisst, u. nun wird das ganze Dorf zum Suchen des Vermißten aufgeboten. Sie finden ihn in den sogenannten Anlagen der Anstalt, wo er ganz gemächlich spazieret. Diese Anlagen befanden sich dazumal auf u. neben dem sogenannten Serbes Berge in Uhyst.“¹⁵²

Dennoch ist festzuhalten, dass die Uhyster Anstalt eine der fortschrittlichsten Ausbildungsstätten der Herrnhuter war. Inspektoren wie der in Niesky erzogene Engländer John Hartley (ab 1787), der bekannte Pädagoge Renatus Frühauf (1764-1851) oder der mit Friedrich Schleiermacher in Verbindung stehende, aus Kopenhagen stammende Lehrer Johann Christlieb Mahler (1764-1797), der den überlieferten Plan des Uhyster Schlossgartens gezeichnet hatte (siehe Abb.), bemühten sich um eine

¹⁴⁶ UA.UVC.XIII.7.

¹⁴⁷ Doerfel o.J., S.33.

¹⁴⁸ UA.R4.BIV.c4. 4b.

¹⁴⁹ UA.R4.BIV.c4.4b.

¹⁵⁰ UA.R4.BIV.c4.4b.

¹⁵¹ Pückler 1834, S. 90.

¹⁵² Grundbuch der Schule, S. 6 f.

umfassende naturwissenschaftliche, musische und natürlich religiöse Bildung der Schüler. Es gab eine Bibliothek und eine Modellsammlung. Unter anderem standen Geometrie und Gartenarbeit auf dem Lehrplan.¹⁵³ Mehrfach wurden in dieser Zeit junge Obstbäume bestellt.¹⁵⁴ Im Wettstreit der Uhyster und Nieskyer war es das Uhyster Adelpädagogium, das durch „größere Liberalität im Geist, den besserern Philanthropismus und durch familiengemäÙere Einrichtungen den Sieg davontrug“.¹⁵⁵ Die Schülerzahl war in den ersten Jahren gering, stieg aber nach 1800 auf über zwanzig an. Leider kam es im Jahr 1804 zu einer erneuten Schließung, da die zu Unterrichtenden nach Großhennersdorf verlegt wurden.

Der Direktor des Adelpädagogiums, Peter von Hohenthal, starb 1794. Im gleichen Jahr, am 27. Mai, verschied hoch betagt im Alter von 88 Jahren auch Dororthea Charlotte Louise Gräfin von Gersdorf. Als Besitzerin der Uhyster Herrschaft hatte sie, wie es in dem Grundbuch der Schule zu Uhyst heißt, „viel Wiederwärtiges u. mancherlei Unglücksfälle [...] erfahren, nämlich am siebenjährigen Krieg von 1756-1763, SchloÙen-Schaden, nasse Jahre mit großem MiÙwachs, zwei Mal Feuersbrunst“.¹⁵⁶ Letzteres bezieht sich zum einen auf die im Jahr 1752 errichtete Dorfschule, die im Juli 1761 mit der Pfarrwohnung und anderen Anwesen abbrannte.¹⁵⁷ Zum anderen vernichtete im Jahr 1767 ein Feuer fast den gesamten Gutshof. „[D]er Kuhstall, die alte Verwalterei, das Brauhaus, der Ochsenstall, der herrschaftl. Wagenschuppen nebst Gaststall, u. der Stall für die Wirtschaftpferde u. die Schirrkammer“ sowie die Gehöfte des Bauern Graff und des Gärtners Jurk fielen dem Feuer zum Opfer. Lediglich die Scheune blieb erhalten.¹⁵⁸ Dazu heißt es in den Akten der Brüderunität „Beym Uhyster Brande ist [...] der Pferdestall auf 12 Pferde nebst Wagenschuppen, und darüber gespundeten [?] Heuboden nicht wieder aufgebaut worden. Ferner die Gesindestube und Kammer am alten Kuhstall. Ein Brunnen und Pumpe bey dem alten Waschhaus ist verschüttet worden.“¹⁵⁹ Ob die Mühle bei dem Brand ebenfalls beschädigt wurde, ist unklar. Jedenfalls ist sie in dieser Zeit repariert worden.¹⁶⁰

In den Jahren 1790 bis 1794 kam es unter dem Einfluss der Französischen Revolution und aufgrund der herrschenden Not zu Bauernunruhen in der Lausitz. Vermutlich besaÙen sie in Uhyst kaum Auswirkungen, sorgten aber dennoch für Aufregung.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Wechselfälle, aber auch durch eine nachlässige Verwaltung der Güter, waren diese in einem sehr schlechten Zustand. Nach wie vor gehörte die Bewirtschaftung von Teichen zu den wichtigsten Einnahmequellen. Um 1758 gab es zehn von ihnen, in welchen Karpfen, Hechte und andere Speisefische gezüchtet wurden.¹⁶¹

Da der von Friedrich Caspar von Gersdorff designierte Erbe, Siegmund August von Gersdorff, bereits verstorben war, fiel der Besitz an dessen Sohn, Ernst Siegmund von Gersdorff (1737-1797). Verheiratet war er mit Beata Christiane Charlotte geb. von Schweinitz aus dem Hause Leuba. Am 31. Juli 1794 ließ er sich von sämtlichen

¹⁵³ UA.R4.BIV.c.10.

¹⁵⁴ UA.R4.BIV.c.11, S. 16, 150, 184.

¹⁵⁵ zitiert nach Jaenisch, 1996, S. 49. Jaenisch gibt die Quelle des Zitats nicht an.

¹⁵⁶ Grundbuch der Schule, S. 64.

¹⁵⁷ Grundbuch der Schule, S. 69. Pfarrer und Schulmeister sind in die 1746 neugebauten Schul- und Anstaltsgebäude gezogen. Die abgebrannte Pfarrwohnung wurde 1766/67 wieder an dem alten Standort errichtet. Schule erst 1774-1778.

¹⁵⁸ Grundbuch der Schule, S. 70.

¹⁵⁹ UA.UVC.XIII.11.

¹⁶⁰ UA.UVC.XIII.11.

¹⁶¹ UA.UVC.XIII.6.

Untertanen huldigen und „übernahm diese Güter als nunmehriger Lehn- und Gerichtsherr ohne weitere Behinderung“.¹⁶² Durch die Besitzübernahme wurde „das Uhyster Schul- und Anstaltshaus“ wieder mit dem Uhyster Gut vereinigt.¹⁶³ Bereits im Jahr 1785, als sich der Gesundheitszustand der Gräfin verschlechterte, hatte es Absprachen zwischen Ernst Siegmund von Gersdorf und der Brüderunität gegeben, um im Erbfall schnellstens die Besitzübernahmen vollziehen zu können. Grund dafür waren Ansprüche der Nichte der Gräfin, Kammerfräulein Sophia Dorothea Albertine Gräfin von Carnitz, geb. Gräfin von Wartensleben,¹⁶⁴ die auch im Testament der Gräfin Gersdorff festgehalten waren. So wurde Johann Gottfried Schultz (1734-1819), Verwalter der Güter in Leichnam und Mönau, Mitglied der Brüdergemeine und ein bedeutender Architekt und Zeichner, im Falle des Ablebens der alten Gräfin sofort mit einer Übernahme der Güter beauftragt.¹⁶⁵ Er berichtete darüber am 28. Mai 1794: „Als wir zum Hofe kamen fanden wir das Thor offen, wir giengen hinein, und da wir sahen daß die hintere Thüre des alten Schloßes offen stand, so marschirten wir mit starcken Schritten über den Garten hinüber, und zur Thüre hinein, aus deren Pforte ich sogleich ein Span ausschnitt. Hierauf gieng ich in die Küche machte Feuer auf den Herd und löschte es wieder aus. Dann gieng ich in Garthen und stach einen Vasen¹⁶⁶ aus; und als ich in des Verwalters Stube gehen wollte, um ihn für den H. von Gersdorff in Pflicht zu nehmen kam er mir gleich aus der Stube heraus ins Vorhaus entgegen, und sagte er müße es gleich der ietzigen Herrschaft [von Canitz] melden, dazu sey er angewiesen“.¹⁶⁷

Schließlich schloss man einen Vergleich, bei dem unter anderem die Gräfin von Carnitz für die „Tapeten, Supraporten, Spiegel, Pfeiler, Tischgen und sonstige Meubles“ erhielt eine finanzielle Entschädigung.¹⁶⁸ Eine Forderung betraf die Orangerie, die die Gräfin Gersdorf in einem Kodizill für ihre Nichte bestimmt hatte.¹⁶⁹ Dieses konnte jedoch abgewehrt werden, da Friedrich Caspar von Gersdorff 1750 in seinem Testament bestimmt hatte, dass seine Frau und ihre Erben „schuldig seyn, alles Gesäete, in Scheunen und auf Böden befindl. Getreyde, Fische in Hältern und Teichen, alle Sorten Vieh, geschlagendes Holz, Heu und Stroh, in Summa alles Wirthschaffts-Geräth, und was zum Wirthschaffts-Gebrauch gehöret, in denen Güthern Uhyst, Lippen und Pertinentien, ingl. die Orangerie in dasigen Garthen, so wie es sich am Tage ihres Absterbens befinden wird, zu laßen und sind nicht befugt nach ihrem Tode, das geringste davon weg zu nehmen [...]“.¹⁷⁰ Hingegen waren „sämtlich Silberwerck und sämtl. in denen Wohn- und Garthen-Häußern in Uhyst befindliche Mobilien“ allein für die Gräfin und ihre Erben bestimmt.¹⁷¹ Übrigens bedachte Dorothea Charlotte Louise von Gersdorff, die oft bei ihrer Schwester in Muskau weilte, in ihrem Testament auch Curt Heinrich Graf von Callenberg (1749-1817)¹⁷², Sohn ihrer Nichte Rahel Luise Henriette von Werthern (1726-1753, Urgroßmutter Pücklers) und Bruder des von Hermann von Pückler sehr geliebten Großvaters Hermann (1744-1795).

¹⁶² Grundbuch der Schule, S. 65.

¹⁶³ UA.UVC.XIII.11.

¹⁶⁴ Tochter von Christian Wilhelm Ludwig Graf von Wartensleben.

¹⁶⁵ UA.UVC.XIII.11.

¹⁶⁶ Rasenstück.

¹⁶⁷ UA.UVC.XIII.7. Diese zu dieser Zeit übliche rituelle Inbesitznahme eines Rittergutes hat eine weit zurückreichende Tradition.

¹⁶⁸ UA.UVC.XIII.11.

¹⁶⁹ UA.UVC.XIII.11.

¹⁷⁰ UA.UVC XV.101.

¹⁷¹ UA.UVC XV.101.

¹⁷² UA.UVC.XIII.9.



Gruffgebäude der Familie von Gersdorf auf dem Friedhof in Uhyst, unter Dorothea Charlotte Louise Gräfin von Gersdorf errichtet

4.2.3 DER BAU DES NEUEN SCHLOSSES UND DER ZUSTAND DER GÄRTEN UNTER DER FAMILIE VON GERSDORFF

Über den in den Jahren 1738 bis 1742 unter Gersdorff errichteten Schlossbau schreibt der Chronist Kullmann mit Bezug auf das Metzradtsche Urbarium: „Anno 1738 ist in Uhyst das neue Schloß angefangen worden gebaut zu werden, u. d. 15. März 1742 ist die Hoch Reichs Gräfl. Herrschaft hineingezogen selbigens zu bewohnen.

Hier will ich erwähnen, was ich zu meiner Zeit, hundert Jahre später, darüber von alten Leuten gehört habe, sie erzählten unter anderen: der Herr Graf v. Gersdorf habe die Baurechnungen eigenhändig geführt, um zu wissen, was das Schloß in dieser Sandwüste zu bauen wirklich gekostet habe; u. da alles fertig geworden, habe er die Rechnungen darüber verbrannt, u. kein Mensch hat erfahren, wie hoch die Summe sich belaufen habe. Gering kann sie nicht gewesen sein, denn es wurde weiter erzählt, daß ihn seine Gemahlin, die Frau Reichsgräfin ermahnt habe, aufzuhören mit dem Baue, es werde ihm Geld fehlen, worauf er ihr geantwortet haben soll: Geld wird mir nicht fehlen, aber Steine, Steine werden mir fehlen.“¹⁷³

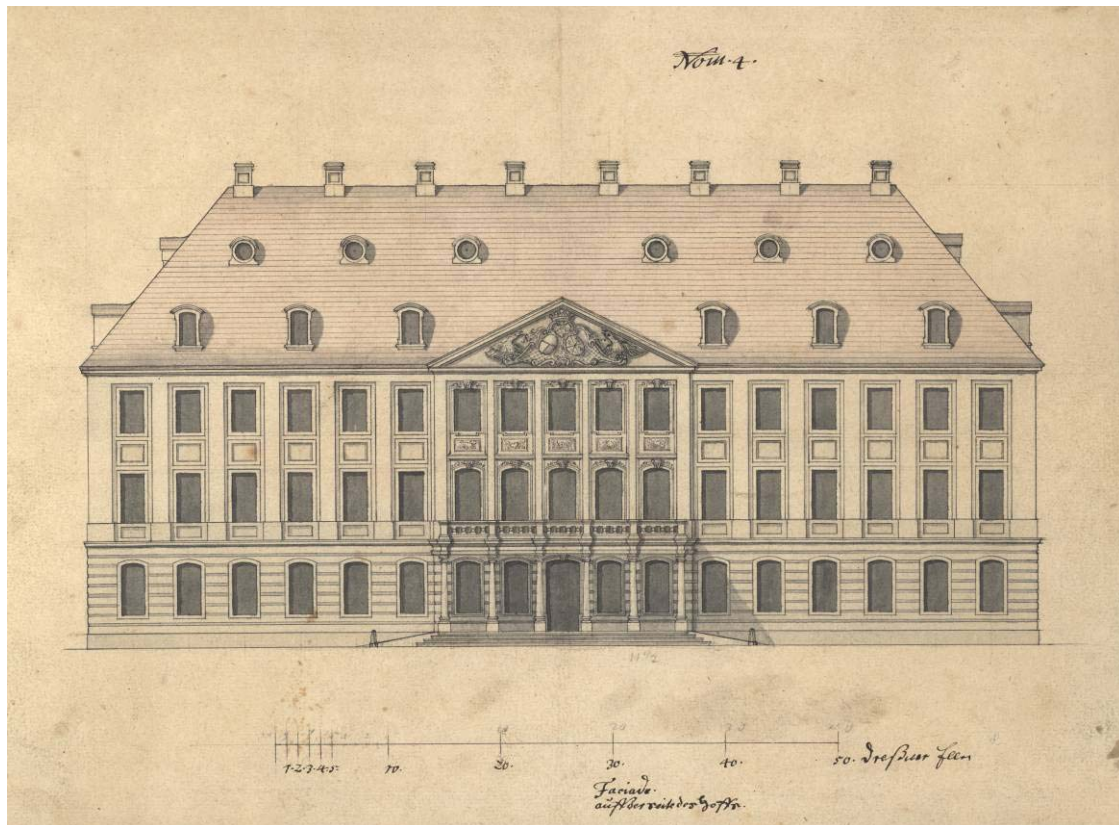
Der Bau lässt die Handschrift von Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel (1686-1752) vermuten, der unter anderem Entwürfe für folgende Schlösser und Gärten lieferte: Großsedlitz; Joachimstein (heute Radomierzycze); Zabeltitz; „Wackerbarths Ruh“ in Radelbeul-Niederlößnitz; Grochwitz; Dresden-Friedrichstadt (Brühlscher Garten und Palais); Pförten (heute Brody); Nischwitz; Oberlichtenau; Altdöbern (vermutl. nur Planung Schloss) oder das Brühlsche Belvedere in Dresden.¹⁷⁴ Die bei Alexander Duncker¹⁷⁵ geäußerte Behauptung, dass das Schloss nach Plänen eines italienischen Baumeisters entstanden sei, dürfte falsch sein und sich wohl lediglich auf die Stukkaturarbeiten beziehen.¹⁷⁶

¹⁷³ Grundbuch der Schule, S. 66.

¹⁷⁴ vgl. Hentschel/May 1973 und Vollbrecht 2003.

¹⁷⁵ Duncker 1873-1883, nach <http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/15/900%20Uhyst.pdf>, Stand: 12.11.2010.

¹⁷⁶ Vgl. Vollbrecht 2003.



um 1745 – „Faciade auf der Seite des Hofes.“, Maßstab: 50 Dresdner Ellen = 175 mm, kolorierte Federzeichnung, Format: 350 x 265 mm [Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Bestell-Nr.: TS Mp.95.3]

Im Schloss gab es eine Kapelle mit Altar, Kanzel u. Orgel.¹⁷⁷ Kullmann beschreibt Nebenbauten und eine Umgrenzung, die noch 1820/30, als er nach Uhyt kam, gestanden haben. Der Cour d' honneur wurde von zwei rechtwinklig zum Schloss stehenden Flügelbauten eingefasst. Im westlichen war der Stall für die Gastpferde untergebracht, im östlichen sehr wahrscheinlich die Orangerie. Den Ehrenhof schmückten zahlreiche Statuen. Das Schloss und „der ganze Raum“ waren mit Mauern eingefasst. „Dadurch war das Schloß eben ein wirkliches Schloß gewesen, nämlich abgesperrt, abgeschlossen, für sich allein bestehend“.¹⁷⁸ Dem Schlossaltan gegenüber lag eine „grüne Zugbrücke“, die über die Spree nach „den Lindenalleen“ führte, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts teilweise noch vorhanden waren.¹⁷⁹

In einem Entwurf für einen später wieder verworfenen Pachtvertrag für Uhyt vom Jahr 1758 wurden als von der Pacht ausgenommen aufgeführt u. a.:

- „3.) Das so genannte Wächterhaus zum Herrsch. FederVieh.
- 4.) Der Stall vor Hochgräfl. Pferde und Gast Pferde.
- 5.) Den sämtl. LustGarten, und von den Herrschafft. und Ihren Gastpferden, den Dünger

¹⁷⁷ Im Grundbuch der Schule heißt es dazu: „Der Reichgraf v. Gersdorf hatte in seinem neuerbauten Schlosse eine Kapelle einrichten lassen mit Altar, Kanzel u. Orgel, u. standen auch Bänke darinnen zum Sitzen; die zwei obersten Bänke an jeder Seite waren gepolstert u. mit rothem Tuch überzogen. Diese Kapelle im Schlosse war parterre im östlichen Giebel, da, wo jetzt die Herrschafft. Küche u. Bedientenstube ist. In dieser Kapelle wurde früher Gottesdienst gehalten, u. war auch ein eigner Prediger u. Organist angestellt.“ (S. 105 f). Zu der Zeit, als der Herr Burggraf zu Dohna Uhyt besaß, wurde noch diese Kapelle zu gottestdienstlichen Handlungen benutzt: es wurde alle Jahre zu Weihnachten Christnacht darinnen abgehalten.“ (Grundbuch der Schule, S. 106).

¹⁷⁸ Grundbuch der Schule, S. 67.

¹⁷⁹ Grundbuch der Schule, S. 67.

auch zu Bestellung des Gartens, so bald das Wetter aufgehet, tägl. 2 Hofeleute, davor Frau Verpachterin aus denen Lust und Thiergärten die Nutzung vors RindVieh Herrn Pachter überläßet.“¹⁸⁰

Eine Beschreibung des Ensembles, die kurz nach dem Tod der Gräfin Gersdorff entstanden sein muss, vermittelt ein anschauliches Bild von dem Gesamtensemble: „In dem Souterrain ist der Ausgang in einen grossen, unmittelbar ans Schloss anstossenden, gegen Mittag gelegenen Garten mit gangbaren Springwasser, auch läuft durch den Garten ein breiter Canal, und das im Hintergrunde befindliche Garten- und Gewächs-Haus, wenn es im gehörigen Stande ist, giebt aus dem Schloss einen angenehmen Prospect; an diesen Schlossgarten stösst noch ein anderen Promenaden-Garten, dessen Gänge einen Stern bilden. Vor dem Schloss steht zur rechten Seite ein massives Gewächshaus mit Orangerie, auf der linken Seite ein gleiches Gebäude, worinnen aber eine gewölbte Waschküche und daneben ein dergleichen Pferdestall; der Boden dieses 2ten Gebäudes ist ein vortrefflicher Schüttboden. Hiernächst steht auf dem daran gelegenen Wirtschaftshofe das alte Schloss, in welchem die Verwaltung und mehrere Schüttböden sind; auch ist auf Hofe das Brau- u. Malz-Haus, die Branntweinküche, und die übrigen Wirtschafts-Gebäude. Bey der [...] dem neuen Schlosse befindlichen Herrschaftlichen Mühle ist eine Wasserkunst, mittels welcher das Wasser auf den Schloss- u. Wirtschaftshof und Bauten¹⁸¹, geleitet wird. [...] Außerhalb dem Dorfe hinter der Kirche ist noch ein herrschaftliches massives Gebäude mit einem Hinter-Gebäude, worinnen eine Pension- u. Schul-Anstalt für fremde junge Studierende ist, mit einen Bauten und einigen Feldbau [...]“¹⁸²

Als Gärtner wird im Testament der Gräfin von Gersdorf „Johann Löschen“ genannt.¹⁸³ Der Autor „Mahler“ eines um 1790 entstandenen Planes, ist sicherlich identisch mit Johann Christlieb Mahler, zwischen 1787 und 1797 Lehrer am Adelspädagogium in Uhyst. Der Plan zeigt sehr detail- und maßgenau den noch geometrischen Zustand des Gartens. Dargestellt ist ein streng axial auf das Schlossgebäude sowie das Garten- und Gewächshaus ausgerichteter Barockgarten mit aufwändig gestalteten Parterres und Bosketts. Die Anlage wird durch einen Kanal in zwei Hälften geteilt. In ihrem Südwesten befindet sich ein großes regelmäßiges Wasserbecken, der heutige Schwanenteich.

Die breite Hauptachse ist eingespannt zwischen Schloss- und Gewächshaus. Einige ehemalige Wasserbecken sind zu dieser Zeit bereits trocken gefallen. Südlich des Gutshofs lag vermutlich ein Küchengarten. Auch an anderen Stellen sind regelmäßige Beete im Garten angeordnet. Die dargestellten Bäume geben tatsächliche Standorte wider.

(siehe Plan Überlagerung 3.1 und Plan geschichtliche Entwicklung)

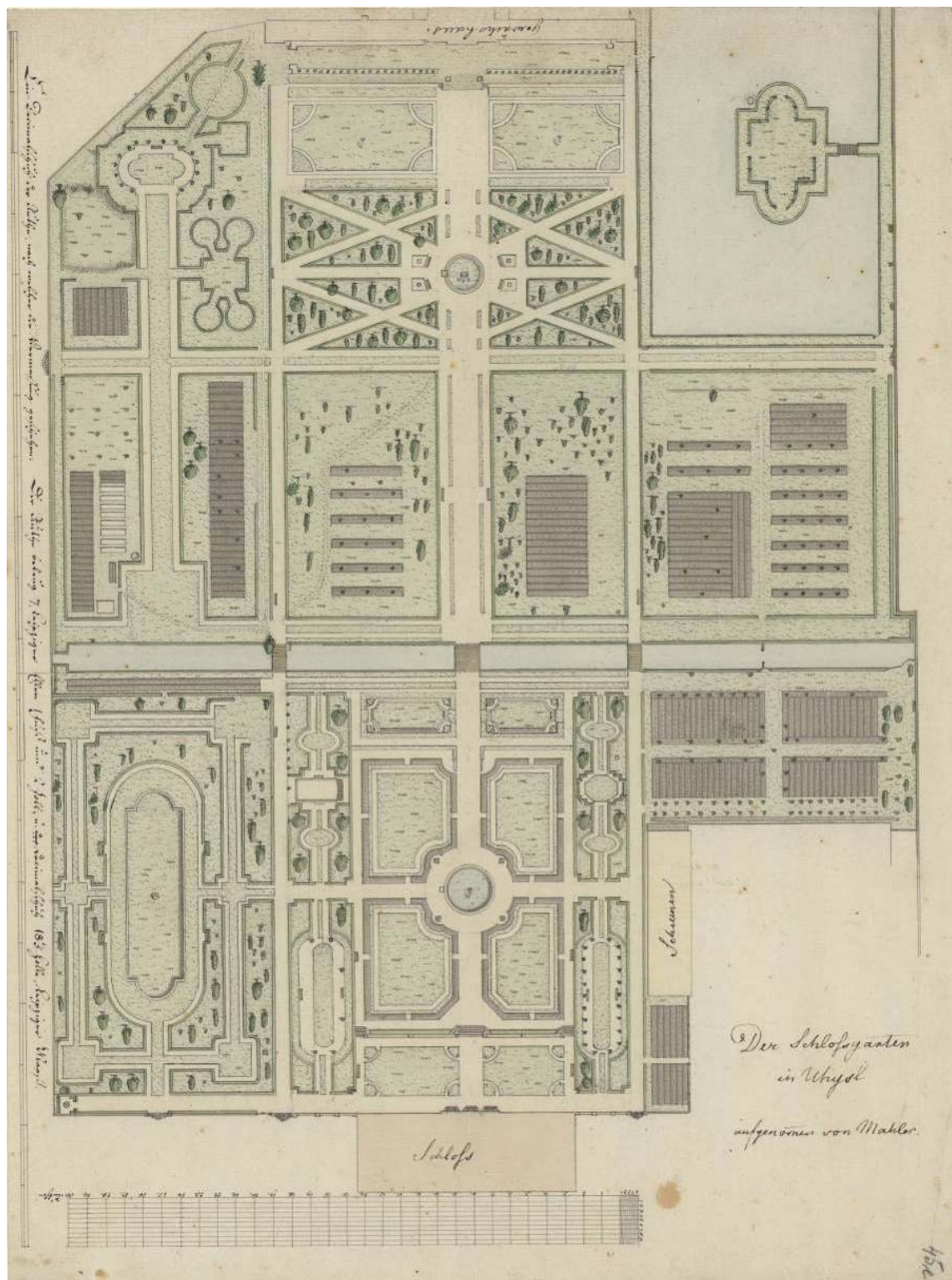
Welche Strukturen bereits unter Metzradt geschaffen worden waren, kann nicht genau bestimmt werden. Sicherlich trifft dies jedoch auf den sich nördlich an das Garten- und Gewächshaus anschließenden Gartenbereich zu.

¹⁸⁰ UA.UVC.XIII.6.

¹⁸¹ und in den Garten.

¹⁸² UA.UVC.23a nach Vollbrecht 2003, S. 23.

¹⁸³ UA.UVC.XIII.9.

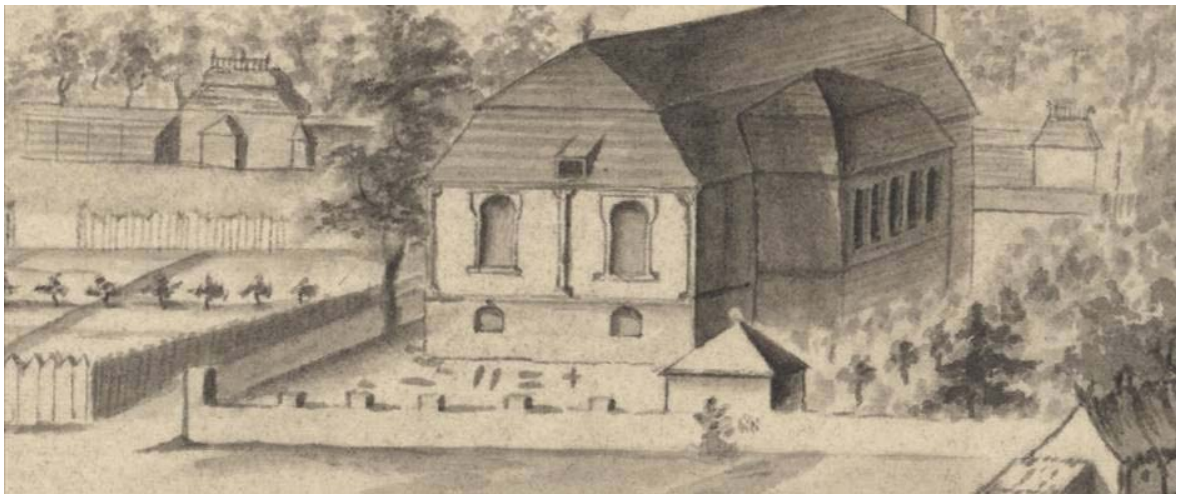


„Der Schlossgarten von Uhyst, aufgenommen von Mahler“, etwa 1790
 [Archiv der Brüderunität in Herrnhut, NB X. S. 45 e, Plan ist nicht genordet]

Auf zwei um 1854 entstandenen Zeichnungen ist das bereits unter der Familie von Metzradt errichtete Garten- und Gewächshaus abgebildet. Es besaß zwei unterschiedlich große seitlich angeordnete Pavillonbauten, die vermutlich auch als Belvedere nutzbar waren. Der mittlere Teil war halbkreisförmig ausgebildet, mit der Öffnung nach Süden. Dieser Gebäudetrakt war vermutlich mit Ziervasen bekrönt.



1754 – „Uhyst.“, Zeichner: G. Sutor, Federzeichnung, Ausschnitt
[Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Inv.-Nr. TS Bd.1.22.b]



1754 – „1. Kirche 2. Schloss. 3. Pädagogium.“, Zeichner: G. Sutor, Federzeichnung, Ausschnitt
[Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Inv.-Nr. TS Bd.1.22.e]

Um 1785 ist von dem „äußerst verfallene[n] Orangerie Gebäude“ und dem eingefallenen Wagenschuppen die Rede.¹⁸⁴ Auch das Alte Schloss befand sich in einem schlechten Zustand: „Die 2 Wetter Seiten meist die Fenster zerschlagen und [...] in schlegten Dach erhalten“.¹⁸⁵ Aus einem Brief von Johann Gottfried Schultz vom Mai 1794 geht hervor, dass die Gräfin Gersdorf „für 150 rt Orangerie ---- vid. Testam. de ao 1751. nach Leippe verkaufft, und die Orangerie Gebäude bey nahe gantz eingehen lassen“.¹⁸⁶ Im Jahr 1785 war der wertvolle Orangeriebestand noch vorhanden und Schultz hatte von Ernst Siegmund von Gersdorff die Instruktion erhalten, „im Falle des Ablebens“ der Gräfin Gersdorff sofort „die Orangerie im Garten übernehmen und inventiren [zu] lassen“.¹⁸⁷

Auch 1794, nach dem Tod der Gräfin Gersdorf, wurden – um den hohen Forderungen der Gräfin Carnitz zu entgegenen, von der Brüdergemeinde die Missstände in Uhyst aufgeführt. So heisst es: „[...]fällt ieden in Uhyst vorbeysenden in die Augen, daß die gantze nach dem Wasser zugekehrte Giebel Seite des einen Pavillons welcher zur Wagenremise dienet, gantz eingerissen worden, und das Dach abgesteift ist. 2) Daß viele Dachfenster auf dem neuen Schloße gantz abgebrochen worden und fehlen. Ferner 3) weiß iedermann, daß die grosse Orangerie nichts weniger als nur nothdürfftig

¹⁸⁴ UA.UVC.XIII.11.

¹⁸⁵ UA.UVC.XIII.11.

¹⁸⁶ UA.UVC.XIII.7, S. 9., in der Akte UA.UVC XIII.11 ist dagegen von 120 Talern für die verkaufte Orangerie die Rede.

¹⁸⁷ UA.UVC.XIII.9.

unterhalten worden. Die Gipsdecken sind eingestürzt, die Balcken abgesteiff".¹⁸⁸ An einer anderen Stelle heißt es: „Endlich ist der grosse Garten äusserst schlecht unterhalten, und keineswegs in dem Stande wie ihn die seel. Gräfin übernommen hat“.¹⁸⁹

Im Inventar des Schlosses werden 1794 u.a. aufgeführt: „ein als Gemüse Schranck angegebener Wäschrack“, 25 Stück Gemälde, „zwey Gartenbäncke“, „ein Modell“ (der Kaskade? siehe Inventar Metzradt), eine Gießkanne.¹⁹⁰

Unter der Familie von Gersdorf ist mit Sicherheit auch die heute noch vorhandene Allee entstanden, die Uhyst mit dem Gut Mönau verbindet, denn es heißt in den Akten: „Vor die Allee die nach Mana von Uhyst geht haben die Unterthanen von der Herrschaft Feld vergüthet bekommen.“¹⁹¹



1823 – Urmeßtischblatt der Königlich Preussischen Landesvermessung (Ausschnitt Uhyst), „Aufgenommen und gezeichnet im Jahre 1823 vom Lieut von Putzky 3ten Inf. Regt.“, Maßstab 1: 25.000, Ausschnitt [Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz]

¹⁸⁸ UA.UVC XIII.11.

¹⁸⁹ UA.UVC XIII.11.

¹⁹⁰ UA.UVC.XIII.8.

¹⁹¹ UA.UVC XIII.11.

4.3 UHYST IM BESITZ DER FAMILIEN VON REUSS UND VON DOHNA VON 1794 BIS 1824

4.3.1 UHYST IM BESITZ VON MITGLIEDERN DER FAMILIE VON REUSS 1794 BIS 1801

Nach dem Ableben von Dorothea Charlotte Louise v. Flemming im Jahr 1794 war, wie bereits erwähnt, Ernst Siegmund von Gersdorff (auf Altseidenberg¹⁹²) designierter Besitzer von Uhyst und Lippen. Doch sein Vater, Siegmund August, hatte bereits 1754 gegenüber der Brüderunität schriftlich dargelegt, das Erbe „anders nicht, als ein zum Besten und Nutzen der Evangel. Brüder-Unitaet mir anvertrautes Guth an[zu]sehen“ und erkannte Graf von Zinzendorf das Recht zu, die Güter Uhyst und Lippen „auf eine von Denenselben zu benennende Person, frey und ohne dabey den geringsten Vortheil vor mich und meine Familie zu suchen, [...] zu transferiren“.¹⁹³ Eine gleiche Erklärung verfasste später auch sein Sohn. Somit war zu erwarten, dass Ernst Siegmund von Gersdorff bald die Güter abgeben würde. Am 26. September 1794, noch bevor das Erbe von offizieller Seite bestätigt worden war, fand der Verkauf an den Neffen des Grafen von Zinzendorff, den bereits erwähnten Grafen Heinrich XXVIII. „jüngerer Reuß, Graf und Herr von Plauen, Herr zu Graiz, Kranichfeld, Gera, Schlaiz und Lobenstein, wie auch auf Kauppa, Klix, Leichnam pp. Manua, Lieska, Rhauden p Kleinwelcka, Lubach“¹⁹⁴ statt. Im Kaufvertrag heißt es:

Ernst Siegmund von Gersdorf auf, Uhyst, Lippen, Drehna und Schöpzdorf verkauft die „Erb-Rittergüther Uhyst an der Spree, Lippen, Drehna und Schöpzdorf, mit allen Zubehörungen, allen Herrschaftlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen, Waldungen, Teichen, Mühlen, Wasser-Läufften, an- und abwesenden Unterthanen“, auch mit „der Orangerie, sämtlichen auf dem Schlosse und anderwärts befindlichen Mobilien“, „und endlich auch mit dem zu Uhyst befindlichen großen Schul- und Anstalts-Hause und was dazu gehöret“.¹⁹⁵ Bevollmächtigter des Grafen Heinrich XXVIII bei diesem Kaufgeschäft war Johann Gottfried Schultz.

Als Heinrich XXVIII. im Jahr 1797 ohne Nachkommen starb, fiel der Besitz an seine jüngste Schwester Johanna Dorothea (1743-1801).¹⁹⁶ Sie hatte 1770 Christoph Friedrich Levin von Trotha genannt Treyden (1743 - 1772), geheiratet, der aber bereits zwei Jahre später gestorben war. Johanna Dorothea vererbte den Besitz ihrer Tochter Friederike Theodora Elisabeth (1772-1805) auf Leipzig, Wiesenburg, Glien, Kleinwelka und Lubachau.¹⁹⁷ Ihr Gatte, seit 1791, Friedrich Ludwig von Tschirschky und Bögendorf auf Wanscha¹⁹⁸, trat dabei als Vormund auf.

Friederike Theodora Elisabeth war vermutlich nie in Uhyst. Im Grundbuch der Schule wird berichtet: „[...] eben gedachte hohe Frau war nicht die wirkliche Besitzerin dieser Güter, sondern die Brüderunität zu Herrnhuth war im wirklichen Besitzer obiger Güter, u. hatte in jener Hohen Dame ihre Vertreterin“.¹⁹⁹

¹⁹² heute Zawidów in Polen.

¹⁹³ UA.UVC.XIII.7.

¹⁹⁴ UA.UVC.XIII.9.

¹⁹⁵ UA.UVC.XIII.8.

¹⁹⁶ auf „Kaupa, Klix, Salge, Leichnam, Göbeln, Comerau, Jetschiba, Lemischau, Manua, Rauden, Lieske, Merzdorf, Beerwalde, Klein-Welke und Lubachau“ (Grundbuch der Schule, S. 74.)

¹⁹⁷ Grundbuch der Schule, S. 74f.

¹⁹⁸ östlich von Ostritz, heute Polen. Er besaß auch Reutnitz, Nieda, Wilka und Bohra.

¹⁹⁹ Grundbuch der Schule, S. 74f.

4.3.2 HEINRICH LUDWIG BURGGRAF UND GRAF VON DOHNA 1801 BIS 1824

Friederike Theodora Elisabeth von Tschirschky gen. Treyden hat kurz nachdem sie das Erbe ihrer Mutter erhalten hatte, die umfangreichen Güter verkauft. Der neue Besitzer, Heinrich Ludwig Burggraf und Graf von Dohna (1772-1833), war ein Enkel von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf.²⁰⁰ Er war in Fulneck, der ersten Herrnhuter Kolonie in England, geboren und im Pädagogium in Niesky erzogen worden. In erster Ehe (1800) war er verheiratet mit Mariane geb. v. Schönberg auf Schmochtitz. Durch sie gelangte er in den Besitz des Rittergutes Hermsdorf und des Gutes Grünberg bei Dresden. Nach deren frühem Tod ehelichte er 1806 Friederike Gräfin von Stolberg-Wernigerode (1776-1858). Von Dohna, der Uhyst bis zum Jahr 1824 besaß, war ein hochgebildeter, tief religiöser und äußerst philanthropisch gesinnter und engagierter Mann²⁰¹ - ein „großer Schulfreund u. für die Volksbildung außerordentlich thätig“.²⁰² In erster Linie idealistisch gesinnt, hatte er in ökonomischer Hinsicht wenig Glück. Am 26. Juni 1801 erwarb er neben Uhyst und Lippen auch Kaupa, Klix, Salga, Leichnam, Göbeln, Mönau, Lieske, Rauden, Bärwalde und Merzdorf für die beachtliche Kaufsumme von 430.000 Talern.²⁰³ Außerdem muss er, wie das „Grundbuch der Schule“ berichtet, noch über Besitz in Ostpreußen verfügt haben, „von wo er alle Jahre neue Pferde aus seinen Stuttereien nach hiesigen Gütern brachte“.²⁰⁴

Von Dohna übernahm auch die Mobilien der Schlösser Uhyst und Leichnam „an Tapeten, Bildern, Spiegeln, Wand- und Cron-Leuchtern, Commoden und Bettstellen“, sofern sie nicht Eigentum des bis dahin in den Schlössern lebenden Verwalters Johann Gottfried Schultz waren.²⁰⁵ Auf Uhyst und Lippen wurde zugunsten von Frau von Tschirschky gen. Treyden eine Hypothek von 62.000 Talern eingerichtet. Die Rechte daran übertrug diese am 26. Juni 1801 auf Friedrich Rudolph Freiherrn von Watteville, der jedoch lediglich als Vertreter der Brüderunität firmierte.²⁰⁶

Da die Brüdergemeine im Jahr 1804 das Adelpädagogium nach Großhennersdorf verlegt hatte, gründete Burggraf zu Dohna noch im gleichen Jahr aus eigenen Mitteln „auf seinem [dem neuen] Schlosse eine Erziehungsanstalt für künftige Schullehrer“.²⁰⁷ Am 26. Oktober 1806 erwarb er von Frau von Tschirschky gen. Treyden noch das „Schul- und Anstaltshaus“ in Uhyst „mit allem Zubehör an Gebäuden, Garten, Aeckern und Feldern“.²⁰⁸ Sehr wahrscheinlich nutzte er dieses Gebäude aber nicht für schulische Zwecke. Erster Direktor dieser neuen pädagogischen Einrichtung war bis zu seiner Versetzung nach Lausa²⁰⁹ im Jahr 1816 Johann Georg Eckhardt (1754-1837), ein anerkannter Pädagoge, der zuvor 20 Jahre in Großhennersdorf gewirkt hatte. Ihm folgte mit dem Sohn des herrschaftlichen Vogts in Drehna, Andreas Suske (Handrij Suška), ein Sorbe.²¹⁰ Seitdem nutzten so viele Einwohner das Angebot des Burggrafen von Dohna, ihre Kinder unentgeltlich zum Unterricht in diese Anstalt zu schicken, dass die Ortsschule schließen musste. Die Kinder kamen auch von Mönau und Lippen.²¹¹

²⁰⁰ Vater: Moritz Wilhelm Burggraf und Graf zu Dohna. Mutter: Marie Agnes geb. Gräfin v. Zinzendorf u. Pottendorf.

²⁰¹ Wilhelm von Kügelgen hat ihn in seinen Jugenderinnerungen eines alten Mannes beschrieben.

²⁰² Grundbuch der Schule, S. 13.

²⁰³ UA.UVC.XV.129.

²⁰⁴ Grundbuch der Schule, S. 75.

²⁰⁵ UA.UVC.XV.129.

²⁰⁶ UA.UVC.XV.129.

²⁰⁷ Grundbuch der Schule, S. 5.

²⁰⁸ UA.UVC.XV.129.

²⁰⁹ heute OT von Weixdorf, hier wirkte zu dieser Zeit der bekannte Pfarrer Samuel David Roller. (siehe Wilhelm Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes).

²¹⁰ Vgl. Joseph, Henriette; Porada; Haik Thomas (2005).

²¹¹ Grundbuch der Schule, S. 6 ff.

Nun konnte sich ein bedeutender Vorzug der Anstalt entfalten, „nämlich: gleich die künftigen Volksschullehrer auch praktisch auszubilden“.²¹² Kullmann, der selbst diese Ausbildung absolvierte, schrieb rückblickend: „Aus dieser Anstalt ist viel Segen für die Schulen entsprossen, denn sie lieferte sehr practische Lehrer, die von den Patronats-Herrschaften gesucht wurden, die auf eine gute Schule bedacht waren [...] es war ein sehr reges Leben u. Treiben dazumal; aber noch besser solls in jenen guten Zeiten gewesen sein, wie sich noch jetzt die ganz alten Einwohner von Uhyst auszudrücken pflegen, da die Brüdergemeine hier ihre Anstalt gehabt hatte, da gab es für die Einwohner tagtäglich bei der Anstalt leichte Arbeit u. guten Verdienst“.²¹³

Auch die Familie von Dohna, die sich nur zeitweise in Uhyst aufhielt, hat Schicksalsschläge hinnehmen müssen. Im Jahr 1804 richtete ein Hochwasser große Verwüstungen an. Das Gehöft des Bauern Balko, das „am rechten Ufer der Spree, unterhalb der Mühle“ stand, wurde von der Flut weggerissen und an dieser Stelle nicht wieder aufgebaut.²¹⁴ Die Napoleonischen Kriege brachten viel Not und Entbehrungen mit sich. In der Schlacht bei Bautzen im Mai 1813 konnte Napoleon I. seinen letzten größeren Sieg erringen. In diesem Jahr soll Burggraf von Dohna „dreimal von feindlichen Truppen gefangen und weggeführt“ worden sein.²¹⁵ Nach dem Wiener Kongress 1815 fiel etwa die Hälfte der bisher sächsischen Oberlausitz an Preußen, darunter auch das Gebiet von Uhyst.

Das von Dohnasche Vermögen schrumpfte in den folgenden Jahren immer weiter zusammen. Im Jahr 1823 musste der Burggraf die Güter Hermsdorf und Grünberg verkaufen. 1824 verlor er in einem Tauschgeschäft mit Georg Caspar Maximilian von Heuthausen, einem Verwandten, auch „sein liebes Uhyst“.²¹⁶ Ein Brief der Gräfin Friederike schildert die damalige Situation: „Am 2. September reisten wir nach Uhyst ab, wo uns ein neues Trennen erwartet, da mein Mann mit unserm Vetter Herr Heudthausen auf Gross-Krausche und Gnadenberg, - welcher die älteste Tochter der seeligen Cousine Schweinitz zur Frau hat, schon vor mehreren Wochen einen Tausch geschlossen hat zwischen Uhyst und Krausche. Uhyst ist – selbst ohne Mönau, welches mein Mann noch behalten hat – viel beträchtlicher als jene Besitzungen, aber Heudthausen übernimmt die auf Uhyst lastenden Schulden und auf diese Weise kommt das Verhältnis wieder heraus.“²¹⁷

²¹² Grundbuch der Schule, S. 9.

²¹³ Grundbuch der Schule, S. 5 f.

²¹⁴ Grundbuch der Schule, S. 137.

²¹⁵ Nekrolog 1833, S. 752.

²¹⁶ Grundbuch der Schule, S. 77.

²¹⁷ Auguste Schlieffen, Friederike Burggräfin und Gräfin zu Dohna, Bunzlau o.J., nach Vollbrecht 2003, S. 12f.

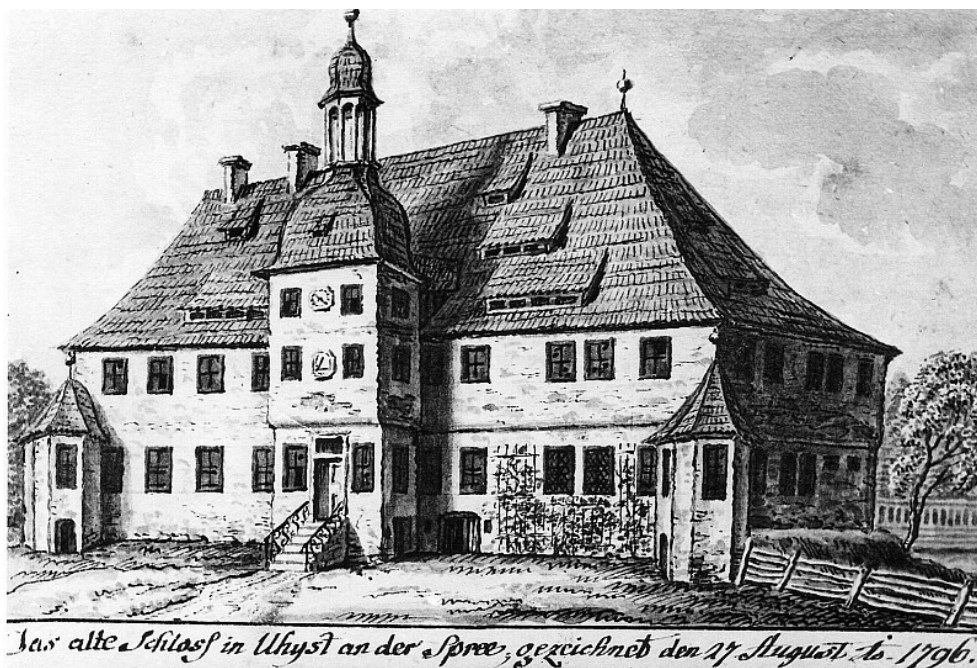


Friederike Burggräfin zu Dohna
 [http://www.archivverein-herrnhut.de/Archivarius_Nr._21_-_2008.pdf]

Das Ehepaar von Dohna zog zunächst nach Mönau und schließlich nach Herrnhut, wo der Burggraf auf seinem letzten verbliebenen Besitz, dem Vogtshof, 1833 kinderlos verstarb.

4.3.3 DER ZUSTAND DER SCHLÖSSER, GÄRTEN UND DER GUTSÖKONOMIE

Johann Gottfried Schultz, dem zahlreiche Darstellungen von Gebäuden, Stadtansichten und Denkmälern der Lausitz zu verdanken sind, hat als Verwalter von Uhyst im Jahr 1796 das Alte Schloss gezeichnet.



1796 – „Das alte Schloss in Uhyst an der Spree, gezeichnet den 27. August 1796.“
 [Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mühlenarchiv Rapp, Objektdokument 70502714. In: Deutsche Fotothek, Nr. df_rp-a_0330073.]

Unter der Administration der Herrnhuter dürften die Gärten nur wenig Beachtung gefunden haben. So wurde zwischen 1794 und 1801 die große auffällige Orangerie abgerissen.

Heinrich Ludwig Burggraf und Graf von Dohna dagegen war, obwohl er sich hauptsächlich in Hermsdorf aufhielt, am Uhyster Besitz viel gelegen. Vermutlich trug dazu nicht zuletzt die dortige Bildungsanstalt bei. Kullmann, der selbst seine Ausbildung am Lehrerseminar erhalten und von Dohna sicherlich persönlich kennen gelernt hatte, schrieb: „Herr Reichs- u. Burggraf zu Dohna [...] verschönerte Uhyst, legte einen neuen Park an, u. baute ein neues Gewächs- u. Pflanzenhaus am Schwanenteiche. (Das vorige sehr große u. prachtvolle Pflanzenhaus, wie es im Uhyster Urbarium abgemalt ist, war von den vorigen Besitzern demolirt u. abgetragen worden, u. der herrliche Park war verschwunden; wer diese Barbarei begangen, ist mir unbekannt.“²¹⁸

Der Herr Graf war für die Erhaltung von Alterthümern so besorgt, daß er ganz alte Bäume: Linden, Eichen, Fichten, die vor Alter auseinanderfielen, durch große Holzklammern zusammenhalten ließ; er hatte einen prachtvollen Waldbestand, der eben so viel werth war, als sein ganzes Besitzthum an Grund u. Boden zu Uhyst, u. ließ doch nicht mehr Holz schlagen, als was der Wirthschaftsbedarf erforderte.“²¹⁹

Von 1808/9 stammt ein Anschlag über das Rittergut, in dem eine Beschreibung seines zentralen Ensembles enthalten ist:

„In Uhyst ist ein großes massives und erst in den Jahren von 1745-1748²²⁰. vom Herrn OberAmtsHauptmann Graf von Gersdorf erbauetes Schloß, welches dem Auge des Kenners, architektonische Genugthung verschafft; es besteht aus drei Etagen mit Parterre, worinnen 24. Zimmer welche ins gesammt bis auf einige mit noch wohl conditionirten Tapeten versehen sind, aus mehreren kleinen Kabinetten, 3. Sälen und einen Souterrain, nebst guten Kellern, und auf dem Boden ist die Anlage zu verschiedenen Dachstuben. Durch die vor einigen Jahren vorgewesene kostbare Reparatur, ist es durchgängig wieder in den besten Baustand gesetzt worden. In der untersten Etage befindet sich eine Kapelle. Zu dem Saal Terrain ist der Ausgang in einen großen, unmittelbar an das Schloß anstoßenden gegen Mittag gelegenen Garten, durch denselben läuft ein breiter Kanal, und das im Hintergrunde befindliche Garten- und Gewächshaus giebt aus dem Schloße einen angenehmen Prospect; an diesen Schlossgarten stößt noch ein anderer PromenadenGarten. Vorne vor dem Schloße, stehet zur rechten Seite ein langes Gebäude, worinnen Wagen und Holz Remisen und Pferdeställe sind; auf der linken Seite ist ein gleiches Gebäude befindlich, worinnen eine gewölbte Waschküche, und daneben Pferdeställe und Wagenschuppen ist, auch ist über diesen Gebäude ein guter Schüttboden. Hiernächst steht auf dem daran gelegenen WirthschaftsHofe das alte Schloß, in welchem die Pächterwohnung und mehrere Schüttböden sind, auch ist auf sothanem Hofe das Brau- und Malzhaus, und die übrigen Wirthschaftsgebäude. Bei der ohnweit dem neuen Schloß befindlichen Herrschaftlichen Mühle ist eine Waßerkunst, mittelst welcher das Wasser auf das Schloß, den Wirthschaftshof und die Gärten geleitet wird. [...]

Außerhalb dem Dorfe hinter der Kirche ist noch ein herrschaftliches massives Gebäude mit einem Hintergebäude, worinnen sonst eine Pensions. und Schul-Anstalt für fremde junge Studierende gewesen, dabei ein Garten befindlich ist. Auf der Hinterseite des Dorfes nach Morgen fließt die Spree. [...]

²¹⁸ Dies muss unter der Brüderunität in den Jahren zwischen 1794 und 1801 geschehen sein, denn unmittelbar nach dem Tod der Gräfin von Gersdorf wird noch der schlechte bauliche Zustand des Gebäudes erwähnt.

²¹⁹ Grundbuch der Schule, S. 75-77.

²²⁰ Im Grundbuch der Schule und bei Duncker ist der Zeitraum von 1738 bis 1742 angegeben.

Hinter dem alten Schloß liegen die nach Manua gehörigen Fischhälter [...].²²¹

Der Anschlag trifft in vielen Passagen die gleichen Aussagen wie die im Kap. 3.2.3 wiedergegebene Beschreibung. Allerdings ist das den Cour d'honneur rahmende Orangeriegebäude jetzt eine Remise. Vermutlich wurden die Pflanzen jetzt in dem neugebauten „Gewächs- u. Pflanzenhaus am Schwanenteiche“ aufbewahrt.

In der Jahresrechnung Juli 1808 bis Juni 1809 werden auch die Einnahmen und Ausgaben bei der Garten- und Obst-Nutzung verzeichnet. Es konnte ein Gewinn in Höhe von 130 Talern erwirtschaftet werden.²²² Der herrschaftliche Ziergärtner hieß Prinzke („Printzkin“). Er führte ein „Garthen Diarii“, das leider nicht erhalten ist. Ihm zur Seite steht ein Gartenknecht. Zusammenfassend wird berichtet: „Außer einem großen mit schönen Spaziergängen besetzten Garten, befinden sich noch verschiedene Stücke schönes Grotzland und mit guten Obstbäumen besetzt, darinne auch ein sehr nutzbares Gewächshaus; verbleiben nach Abzug allen erforderlichen Aufwands, ein Nutzen von 130. [Talern].“²²³ Ob die an anderer Stelle erwähnten Einnahmen aus dem Uhyster Hopfgarten hierin enthalten waren, ist unklar. Neben den Einnahmen wurden folgende Ausgaben aufgeführt:

„Im August zahlten in Muska vor 120 Stück Blumen Töpfe [...] vor Reparatur einer Gieß Kanne in Bautzen bezahlt [...] den 31. October zahlten in Muska vor 200. Stück Blumen Töpfe laut quittung [...]“
Aus den herrschaftlichen Waldungen wurde Holz „Zum Orangerie Hause durch den Winter angefahren“ sowie Holz „zu Früh Beeten und Laden im Garthen“.²²⁴

Im Jahr 1822 wird mit Johann Hochwitz noch ein weiterer herrschaftlicher Gärtner in Uhyst erwähnt. Er ist bis mindesten 1827 in Uhyst geblieben.²²⁵ Nach wie vor gab es auch einen Röhremeister, der für die Wasserkunst verantwortlich war.

In 18 Teichen wurde in dieser Zeit Fischzucht betrieben. Im Durchschnitt wurden jährlich 70 Schock Karpfen zum Ausfischen (ca. 45 Stück/Zentner) verkauft, außerdem Hechte und in großem Umfang „Karpfensaamen“.²²⁶

Die Waldungen waren vorwiegend mit Kiefernholz bestanden, auch Eichen, Erlen und viele Birken waren angepflanzt. Gejagt wurden die auf den zahlreichen Teichen lebenden Wildenten, „in denen Haiden öfters wilde Schweine, Hirsche und Rehe“ sowie „Haasen und Hühner“.²²⁷

Auf dem Urmesstischblatt von 1823 ist die Grobstruktur des Gutes und der Gärten erkennbar. Südlich ist dem Schloss im Bereich des ehemaligen Parterres ein von Bäumen eingefasster ovaler Platz vorgelagert. Er scheint befestigt gewesen zu sein. Eventuell stand dies im Zusammenhang mit der Nutzung des Schlosses als Schule. Die erwähnten sternförmigen Promenaden sind nicht zu erkennen.. Südlich dem Alten Schloss vorgelagert sind die beiden zu Mönau gehörenden Fischhälter.

²²¹ UA.UVC.XIII.14.

²²² UA.UVC.XIII.14. Zum Vergleich die anderen Einnahmen: Ackernutzung etwa 3260 Taler, Viehnutzung etwa 1907 Taler, Fischereinutzung 882 Taler, Brau-Urbar 320 Taler, Branntwein-Urbar etwa 216 Taler, Forstnutzung 1415 Taler, Jagdnutzung 40 Taler.

²²³ UA.UVC.XIII.14.

²²⁴ UA.UVC.XIII.14.

²²⁵ Buch der Schulkinder.

²²⁶ UA.UVC.XIII.14.

²²⁷ UA.UVC.XIII.14.

Der Schlossgarten besitzt zu dieser Zeit noch eine geometrische Grundstruktur und eine breite Mittelachse. Der Ehrenhof ist im Norden noch mit Mauern eingefasst. Jenseits der Spree sind Reste von Alleen dargestellt. Außerdem gab es auf dem schlossabgewandten Spreeufer, der Mühle gegenüber, eine Schneidemühle, die aber in schlechtem baulichen Zustand war. Verzeichnet ist „das alte Fließ“, vermutlich der Verlauf der Spree, bevor Caspar von Nostitz II. im 16. Jh. ein neues Fließ nach Schöpsdorf graben ließ.



1823 – Urmeßtischblatt der Königlich Preußischen Landesvermessung (Ausschnitt Uhyšt), „Aufgenommen und gezeichnet im Jahre 1823 vom Lieut von Putzky 3ten Inf. Regt.“, Maßstab 1: 25.000 [Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz]

4.4 DER NIEDERGANG DES GUTES UND DIE BEWIRTSCHAFTUNG UNTER AUSSCHLIEßLICH ÖKONOMISCHEN GESICHTSPUNKTEN 1824 BIS 1840

4.4.1 DER NIEDERGANG DES GUTES UNTER GEORG CASPAR MAXIMILIAN VON HEUTHAUSEN 1824 BIS 1828

Durch Tauschvertrag vom 1. September 1824 übernahm Georg Caspar Maximilian von Heuthausen die Güter Uhyšt und Lippen. Der Kaufpreis betrug vermutlich 90.000 Taler.²²⁸ Auch Mitglieder der Familie von Heuthausen waren eng mit den Herrnhutern verbunden. Allerdings hatte der neue Gutsbesitzer „weder Mittel noch Lust“, die verdienstvolle Lehrerausbildung und Schule des Burggrafen von Dohna, die noch bis 1825 bestand, fortzusetzen.²²⁹ Der Versuch im Jahr 1826, mit einem deutschen Lehrer namens Jäkel „die Schule auf dem Schlosse“ weiterzuführen, scheiterte bald am Widerstand der sorbischen Bevölkerung und wurde deshalb wieder aufgegeben.²³⁰

²²⁸ Grundbuch der Schule, S. 77.

²²⁹ Grundbuch der Schule, S. 11. Der Leiter Herr Suschke ging als Lehrer nach Dresden, auf das „neu errichtete Freiherrlich v. Fletschersche Schullehrer-Seminar“, bei dem von Dohna als Direktor fungierte. (Ebd., S. 50).

²³⁰ Grundbuch der Schule, S. 53.

Überhaupt hatte von Heuthausen, der auch die Funktion des Landesältesten inne hatte, wenig Glück mit dem neuen Besitz. Obwohl er einige Verbesserungen vornahm, gelang es ihm letztendlich nicht, die vermutlich bereits unter von Dohna etwas vernachlässigte Gutswirtschaft wieder auf Vordermann zu bringen. Das „Grundbuch der Schule“ berichtet, dass „gleich anfänglich nasse unfruchtbare Jahre“ die Erträge minderten. Von Heuthausen baute im Jahr 1827 die Mühle „mit 3 Mahlgängen und einer Stampe“ von Grund auf neu“.²³¹ Er wollte den Gutsbetrieb verändern, hatte die Absicht, nur Schafvieh zu halten und legte sämtliche Feldfluren „in breite Beete“.²³² Während seiner Zeit ist die „Separation der bäuerlichen Besitzungen von der Herrschaft vollzogen worden“, die einige ungünstige Umstände mit sich brachte.²³³



um 1830 – Ansicht der Mühle in Uhyt, Zeichner: E. B. K. [Erdmuth Benigna Kölbing, verh. Dalmann],
Sepiazeichnung 220 x 175 mm [Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Inv.-Nr. TS Mp.194.2]

Letztendlich war von Heuthausen, „ganz außer Stande [...], die Bewirthschaftung seiner Rittergüter Uhyt und Lippen, welche sich in einem äußerst schlechten Zustand“ befanden und mit 75320 Talern verschuldet waren fortzuführen.²³⁴ Mit dem Tod seines Vaters, des Königlichen Kreisjustirates Ernst Ludwig von Heuthausen auf Kalten-Brießnitz (Zimna Brzeznica), im Juni 1828, der ihn nicht im Testament berücksichtigt, starb auch die letzte Hoffnung auf Erhalt des Uhyter Besitzes.²³⁵

Am 31. Mai 1828 fielen die Güter wieder an den Gläubiger, die Brüderunität.

²³¹ UA.UVC.XIII.18.

²³² Grundbuch der Schule, S. 77.

²³³ Grundbuch der Schule, S. 77 und UA.UVC.XIII.18.

²³⁴ UA.UVC.XIII.19.

²³⁵ UA.UVC.XIII. 29a. Die Mitter war Magdalena Elisabeth von Heuthausen geb. Dalmann.

4.4.2 DIE RATIONALISIERUNG DES GUTSBETRIEBES DURCH DIE BRÜDERUNITÄT IN DEN JAHREN VON 1828 BIS 1840

Am 25. April 1828 wurde der Kaufvertrag zwischen Georg Caspar Maximilian von Heuthausen und Friedrich Theodor Verbeek²³⁶ als Bevollmächtigter des Fräuleins Bertha Henriette Helene von Tschirschky auf Kleinwelka unterzeichnet. Geschlechtsvormund war Friedrich Ludwig von Tschirschky und Bögendorf auf Wanscha. (siehe Kap. 3.3.1) Die Kaufsumme betrug 86.000 Taler.²³⁷ Ausgeschlossen vom Kauf waren Möbel im von Heuthausen bewohnten Uhyster Schloss sowie diverse Pferde.

Auch Bertha Henriette Helene von Tschirschky war nie in Uhyst und fungierte nur nach außen hin als Gutsherrin. Tatsächlich hatte die Brüderunität die Fäden in der Hand.²³⁸ Zunächst war bis 1833 ein Herr Wannack aus Kleinwelka Verwalter des Rittergutes Uhyst. Ihm folgte im Amt der aus Hannover stammende Carl Heinrich Strutz.²³⁹ Zuvor hatte ein Herr Born, „der schon beim Grafen zu Dohna und später bei Herrn von Heuthausen als Verwalter tätig war, die Oberaufsicht über die Güter inne. Die Verwalter wohnten im Alten und später im Neuen Schloss.

Infolge eines „verderblichen Eisganges im Frühjahr 1830“ musste der Damm, in dem das Wehr lag, durch „die Einrammung vieler starker Pfähle“ stabilisiert werden. Die Wiesen waren durch die Überschwemmung in Mitleidenschaft gezogen worden.²⁴⁰ Die Ufer erhielten eine Befestigung durch Reisigfaschinen und Rasen, welcher in den Hutungen abgeschält wurde.²⁴¹

Aufgrund des schlechten Zustandes des Gutes fielen in den 1830er Jahren vermehrte Baukosten für Gebäude, Zäune, Tore und Brücken an. Besonders die Ställe und sonstigen Wirtschaftsgebäude wurden instandgesetzt. Geplant war auch der „Einbau einer Oel- und Knochen-Mühle in der herrschaftlichen Mahlmühle“. Entsprechende Materialien und Teile waren bereits erworben worden, als die Brüderunität sich wohl kurzfristig zu einem Verkauf des Gutes entschloss.²⁴²

4.4.3 DER ZUSTAND DER SCHLÖSSER, GÄRTEN UND DER GUTSÖKONOMIE IN DEN 1820ER UND 1830ER JAHREN

Da sich im Jahr 1828 andeutete, dass Heuthausen nicht in der Lage sein würde, die auf dem Gut lastenden Schulden zu tilgen, besichtigten im März 1828 die Brüder E. G. Hedwig, herrschaftlicher „Cassen-Rendant“ zu Trebus, und Friedrich Theodor Verbeek, Verwalter des Gutes Berthelsdorf, die Uhyster Gutswirtschaft. Das Urteil war vernichten. Zunächst wurde das vorhandene Kartenmaterial gesichtet. Dabei waren „außer den älteren nach einem sehr großen Maaßstab in drey besonderen Rissen verzeichneten Flur-Karten über die einzelnen Güter [...] nach der neuesten Vermessung und Bonitirung aufgenommene Karte von Uhyst vorgelegt“ worden.²⁴³

²³⁶ Inspektor auf Berthelsdorf.

²³⁷ UA.UVC.XIII.19 und UA.UVC.XIII.31.

²³⁸ UA.UVC.XII.32a und Grundbuch der Schule, S.81.

²³⁹ Grundbuch der Schule, S. 78.

²⁴⁰ UA.UVC.XIII.23 a-i.

²⁴¹ UA.UVC.XIII.23 a-i.

²⁴² UA.UVC.XIII.32 a-e.

²⁴³ UA.UVC.XIII.18.

Es herrschte ein Missverhältnis zwischen Ackerland und Wiesen, indem zu wenig Wiesenfläche vorhanden war. Auch die Ergebnisse der Separation waren ungünstig. Alle Schenken waren verkauft und die einträgliche Branntweimbrennerei „aufgrund einer Absprache zwischen von Dohna und Heuthausen“ nicht mehr betrieben.²⁴⁴

Die beiden Gutachter fanden „einen viel zu kleinen [...] ins tiefste Elend versunkenen Rind-Viehbestand!!! – o daß Gott erbarm.“²⁴⁵ „Selbst H. von Heuthausen leugnete nicht, daß die Feld- und Vieh-Wirthschaft sich in sehr deteriorirtem und in weit schlechterem Zustand befinden als zu der Zeit, da das Gut durch Graf Dohna von der Unität erkaufft wurde“.²⁴⁶ Alle Wirtschaftsgebäude waren in einen sehr schlechtem Zustand. Lediglich der Pferdestall von dem herrschaftlichen Schloss (ehemaliger Stall für Gastpferde) war einigermaßen akzeptabel. Aber auch hier war „die Ecke am nördlichen Giebel des Hauses [...] von der hart daran vorbeifließenden Spree im Grunde so unterwaschen, daß dieselbe sich nunmehr von dem übrigen Gebäude durch einen von fern sichtbaren Riß völlig getrennt hat.“²⁴⁷ Im Alten Schloss befanden sich in den ehemaligen Wohnstuben die einzigen nutzbaren Schüttdöden.²⁴⁸ In dem ansonsten ebenfalls desolaten Gebäude waren im unteren Stockwerk die Wohnung des Verwalters und die Gesindestube, im darunter gelegenen Souterrain „die feuchten Bier- und Milch-Keller, welche sämtlich gewölbt und recht geräumig sind“, untergebracht.²⁴⁹

Die in der Nähe des alten Schlosses befindlichen Fischhälter waren in gutem Stand und der Größe der Teiche angemessen. Sie wurden „von dem Wasser der Spree, welches ihnen durch einen Canal zugeführt wird, stark durchströmt“, wodurch sich die Fische sehr gut hielten. Die Karpfen, jährlich etwa 70 bis 75 Schock, mussten zum Verkauf nach den Märkten der nächstgelegenen Städte Bautzen und Spremberg gefahren werden.²⁵⁰

Das Brau- und Malz-Haus lag in der Nähe der übrigen Wirtschaftsgebäude nahe der Spree. Das zum Brauen benötigte Wasser wurde „durch ein bey der Mühle an der Spree angebrachtes Druckwerk, welches auch das Schloß und den Wirthschaftshof mit Wasser versorgt, in hinreichender Menge herbeygeführt“.²⁵¹ Da das Gebäude so nah am Fluss stand, empfahlen Hedwig und Veerbeek, es an einer anderen Stelle neu zu errichten.

Auch das „in schönem architectonischen Styl“ erbaute herrschaftliche Schloss bedurfte „einer baldigen, gründlichen und daher kostspieligen Reparatur“. Das Dach, die Gesimse und dadurch auch die Decken des zweiten Geschosses sowie alle Türen und Fenster waren desolat. Die „Unterhaltung des allzugroßen pallastähnlichen Schlosses“ war kostspielig. Nach wie vor war es ein generelles Problem, dass Baumaterialien wie Steine, Kalk, Lehm und Ziegel nur von weit entfernt beschafft werden konnten.²⁵²

Über den Zustand der Gärten berichten Hedwig und Veerbeek nichts. Sie spielten bei der ökonomischen Betrachtung der Anlage nur eine untergeordnete Rolle. Noch immer waren der alte Gärtner Printzke und ein Gartenknecht für ihre Pflege und Unterhaltung zuständig.²⁵³

²⁴⁴ UA.UVC.XIII.18.

²⁴⁵ UA.UVC.XIII.23 a-i.

²⁴⁶ UA.UVC.XIII.18.

²⁴⁷ UA.UVC.XIII.18.

²⁴⁸ Ebd.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Ebd.

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Ebd.

²⁵³ UA.UVC.XIII. 24.

Lediglich Printzke war es zu verdanken, dass die Gärten zumindest zum großen Teil erhalten geblieben waren. Inspektor Verbeek berichtete der Brüderunität im Dezember 1831: „Wäre der alte Gärtner Prinske nicht auch HausVerwalter im Schloss, und solange das Schloß nicht anderweitig bewohnt ist, als solcher ein nicht wohl zu entbehrender Mann, der nebenbey auch sein métier als Gärtner treiben kann, so würde ich allerdings zu gänzlicher Aufhebung der GartenCultur rathen, so schade es auf der andern Seite seyn würde, die schönen Küchengärten und d. Park ganz verwildern zu lassen. Obst gab es wie in den 2 letzten Jahren, so auch heuer nicht in den übrigen großen und schönen Obstgärten.“²⁵⁴

Die Einnahmen aus verkauften Gartenerzeugnissen - Blumen und Gemüse - deckten nicht den Lohn für den Gärtner und den Gartenknechte sowie die sonstigen Ausgaben. Deshalb war 1829/30 die Herabsetzung des Gärtnerlohns von 96 auf 72 Taler beschlossen worden.²⁵⁵

Gleich nach der Übernahme des Gutes um 1828/29 war die Orangerie für 90 Taler verkauft worden. Veerbeek empfahl: „Es wird übrigens fortwährend auf mehrere Beschränkung der GartenWirthschaft Betracht zu nehmen seyn“.²⁵⁶

Die gravierendsten Veränderungen fanden aber zwischen 1833 und 1840 unter dem Inspektor Strutz statt. Kullmann berichtete „im Grundbuch der Schule“: „Herr Inspector Strutz hatte eine eigene Bewirtschaftungsmethode, u. bewirtschaftete alles nach andren, hier unbekanntem Grundsätzen, wandte die Durchforstungsmethode im Wald an, verwandelte den Park theilweise in Feld, u. bepflügte u. besäte ihn mit Getreidearten, ließ viele Linden im Park fällen, besonders viele in der sogenannten Sternallee, wo jetzt der neu angelegte Hopfengarten ist, u. waren auch zwei Teiche darinnen, die wurden zugefüllt. Vor dem Inspector Strutz hatte schon der Ober-Inspector Wannack aus Klein-Welke das vom Hr. Grafen zu Dohna erbaute Pflanzenhaus demolirt, u. die Baumaterialien zum Erbauen eines neuen Kuhstalles verbraucht.“²⁵⁷

Der „Promenaden-Garten, dessen Gänge einen Stern bilden“²⁵⁸, befand sich wahrscheinlich südlich oder westlich des Alten Schlosses. Ob es sich um einen umgestalteten alten Jagdstern - der Name Tier- oder Hirschgarten könnte darauf hindeuten - gehandelt hat, konnte bisher nicht geklärt werden. Bei den beiden Teichen, die Strutz verfüllen ließ, handelte es sich wahrscheinlich um diejenigen westlich des Lustgartens. Sie fehlen in der Äquidistantenkarte von 1884.

(siehe Plan 3.4 Überlagerung)

²⁵⁴ UA.UVC.XIII.23 a-i, „Brouillons von Uhyster Guts-Rechnungen“ von Juni 1830 bis Juni 1831.

²⁵⁵ Ebd.

²⁵⁶ UA.UVC.XIII.23 a-i.

²⁵⁷ Grundbuch der Schule, S. 79 f.

²⁵⁸ Archiv d. Brüdergemeine in Herrnhut, UVC Nr. 23 a nach Vollbrecht 2003, S. 23.



1823 – Urmesstischblatt der Königlich Preußischen Landesvermessung (Ausschnitt Uhyšt)
[Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz]

An der nördlichen, bisher offenen vierten Seite des Gutshofs ließ die Brüderunität ein großes neues Schuppengebäude errichten.²⁵⁹ (noch nicht im Urmesstischblatt dargestellt).



Das durch die Brüderunität errichtete Schuppengebäude, Herbst 2010 abgerissen.

Weil der von Verwalter Wannack mit Steinen des Gewächshauses errichtete Kuhstall schlecht ausgeführt war, ließ Strutz den Kuhstall nochmals ändern und durch Anbau einer Vogts- und Gesindewohnung ergänzen. Außerdem baute er einen Ochsenstall dazu und „verlängerte das ganze Gebäude bis an den Weg“.²⁶⁰ Strutz richtete eine Brennerei im westlichen Nebengebäude des Schlosses ein (bisher Pferdestall) und eine Brauerei im östlichen Nebengebäude (früher vermutlich Orangerie, später Remise).

Strutz ließ auch die unter Gersdorf in den 1730er Jahren errichtete Bleiche, das einzige größere Gebäude, welches noch jenseits der Spree stand, abbrechen.

²⁵⁹ UA.UVC.XIII.23 a-i.

²⁶⁰ Grundbuch der Schule, S. 79 f.

Bereits unter von Heuthausen hatte der Garten einen großen Teil seines wertvollen plastischen Schmuckes eingebüßt. Kullmann schreibt: „Die vielen Sandsteinstatuen u. Ornamente, die früher im Park u. auf dem Schloßhofe standen, u. besonders den freien Platz zwischen den zwei Nebengebäuden vor dem Schlosse zierten, hat größtentheils der Herr v. Heuthausen als Baumaterial beim Bauen der Mühle [1827] verbraucht, u. liegen dieselben größtentheils im Grunde.“²⁶¹

Den größten Verlust bedeutete aber der Abbruch des „alten schönen“ Schlosses, welches Caspar v. Nostitz erbaut hatte, welches westlich, dem neuen von Gersdorf erbauten gegenüber im Hirschgarten lag, u. prachtvolle Keller hatte“. Inspektor Strutz ließ es im Jahr 1836 abreißen und das Material an die Eisenschmelze verkauft – „es war nur von Eisensteinen erbaut.“²⁶²

4.5 STAGNATION UND WEITERE VERLUSTE IN DEN 1840ER UND 1850ER JAHREN

4.5.1 UHYST UNTER JOHANN SIGISMUND ADOLPH DALLWITZ VON 1840 BIS 1847

Im Januar 1840 verkaufte Johannes Ballein, Mitglied der Unitätsdirektion und Bevollmächtigter von Bertha Henriette Helene von Tschirschky, die Güter Uhyst und Lippen an Johann Sigismund Adolph von Dallwitz (1803-1882). Der Kaufpreis betrug beachtliche 132.000 Reichtaler. Eine Notiz im „Grundbuch der Schule“ verdeutlicht, dass dies für die Uhyster Bevölkerung völlig überraschend kam: „Aber plötzlich hieß es: die Brüderunität hat Uhyst verkauft! Man wollte es von keiner Seite glauben, aber es war so: Uhyst war u. blieb verkauft, u. bekam einen neuen Patronatsherrn an dem Oberlandesgerichtsrath Hr. Sigismund v. Dallwitz. [...] Dieser neue Besitzer nahm zum Wirtschafts-Inspector an ein Leipziger Kind, Hr. Alexander Modestus Döring, jetzt Besitzer des Rittergutes Steinitz u. Landesältester in der Oberlausitz.“²⁶³

Von Dallwitz, Jurist, Politiker und Angehöriger der Frankfurter Nationalversammlung, war im Jahr des Erwerbs zum Oberlandesgerichtsrat in Bromberg (Bydgoszcz) ernannt worden und in diesem Zusammenhang aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Vielleicht stand die Übernahme der Güter im Zusammenhang mit seiner neuen Position. Bereits seit 1836 war er im Besitz der Güter Siegersdorf (Zebrzydowa) und Tschirne (Czerna) bei Bunzlau (Bolesławiec).

Nur sieben Jahre behielt von Dallwitz Uhyst. Im Jahr 1847 verkaufte er es zusammen mit dem Gut Lippen an Friedrich August Eduard von Waldenburg in Berlin, für 160.000 Taler.²⁶⁴ Während dieser Jahre hatte er, wie die Chronik berichtet, umfangreiche Holzbestände schlagen lassen und dafür mehr als 200.000 Taler eingenommen.²⁶⁵

Von Dallwitz hat das Gut Uhyst in erster Linie unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet. Er sorgte für Verbesserungen auf landwirtschaftlichem Gebiet, indem er von 1840 bis 1846 „die herrlichen Rieselwiesen“ in Romadnin, Komat u. Kawpa auf Flächen

²⁶¹ Grundbuch der Schule, S. 80.

²⁶² Grundbuch der Schule, S. 79. „[B]eim Einreißen des alten Schlosses [ist] der Einwohner Joachim Heinrich Franke von hier verunglückte: er wurde von einer einstürzenden Mauer erschlagen.“ (Grundbuch der Schule, S. 81).

²⁶³ Grundbuch der Schule, S. 82 f.

²⁶⁴ Kaufkontrakt am 17. November 1846, Übergabeverhandlung am 27. Juni 1847 (UA.UVC.XIII.32 a-e - Uhyster Dokumente dessen Verkauf betreffend 1840/41).

²⁶⁵ Grundbuch der Schule, S. 83.

ehemaliger Teiche und Sumpfwiesen anlegte".²⁶⁶ Alles in allem hatte sich für ihn der Kauf von Uhyst als ein äußerst lohnendes Geschäft erwiesen.

4.5.2 UHYST UNTER FRIEDRICH AUGUST EDUARD VON WALDENBURG VON 1847 BIS 1856

Im Jahr 1847 übernahm der Königliche Kammerherr und Hofmarschall Friedrich August Eduard von Waldenburg die Güter Uhyst und Lippen. Die Chronik der Schule berichtet, dass von Waldenburg nicht wusste, was er mit Uhyst anfangen sollte.²⁶⁷ Er verpachtete es an den bisherigen Wirtschaftsinspektor Alexander Modestus Döring für den jährlichen Pachtzins von 6000 Talern.²⁶⁸ „Mißmuthig über so manche Erfahrungen, die er als Rittergutsbesitzer in Uhyst hatte machen müssen“, verkaufte er es im Jahre 1856 an Johann Friedrich August Kessel in Fürstenwalde für 160.000 Taler, „nachdem er zuvor noch die letzten Reste des einst so herrlichen Waldes hatte aufräumen lassen“.²⁶⁹

4.5.3 DER ZUSTAND DER GÄRTEN IN DIESER ZEIT

In diesen Jahren dürften die Gartenanlagen nur wenige Verbesserungen erfahren haben. Es kam vermutlich unter Dallwitz zur Fällung der Eichenallee, „die am Herrschaftl. Parke bis nach der Kirche beim Schulgarten vorbei führte“.²⁷⁰ Das Holz wurde für den Bau eines Wehrs und einer Schleuse verwendet. Das dem Lehrer zustehende Gärtchen bei der Schulwohnung konnte dadurch wieder benutzt werden, „was früher, der großen u. starken Eichen wegen, nicht geschehen konnte, indem unter diesen Eichen kein Gemüse gedeihen wollte“.²⁷¹ Am südlichen Ausgang aus dem Park sind heute noch drei Eichen dieser ehemaligen Allee erhalten.



Der Rest der Eichenallee am nördlichen Parkausgang

²⁶⁶ Duncker 1873-1883, nach <http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/15/900%20Uhyst.pdf>, Stand 12.11.2010. und Grundbuch der Schule, S. 83.

²⁶⁷ Grundbuch der Schule, S. 83.

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ Ebd., S. 83 f.

²⁷⁰ Ebd., S. 99.

²⁷¹ Ebd.

Ein im Zusammenhang mit dem Verkauf im Jahr 1840 aufgestelltes Inventar listet die vorhandenen Gartengeräte auf (siehe Anlage 2). Darunter finden sich neben verschiedenen Werkzeugen drei Stellagen zur Aufstellung der Topfgewächse und „50 diverse Topfgewächse mit thönernen Töpfen“.²⁷² Das Inventar der Mühle erwähnt „Ein Thürchen in das Gärtchen hinter dem Stalle“ und eine weitere Türe „an das Gemüsegärtchen.“²⁷³ Das aufgelistete Schlossinventar lässt vermuten, dass die Innenräume in dieser Zeit einen funktionalen und wenig repräsentativen Charakter besaßen.

Eine Zeichnung aus dem Jahr 1846 deutet dennoch darauf hin, dass der Park unter von Dallwitz einige Veränderungen erfahren hat. Der sich südlich an das Schloss anschließende Bereich ist als von Bäumen gerahmte Rasenfläche ausgebildet. Diese ist mit einzelnen Ziersträuchern bepflanzt und vermittelt einen gepflegten Eindruck. Zwischen den in den Gartensaal des Schlosses führenden Türen des Mittelrisaliten sind Spaliergehölze gesetzt. Die noch im Preußischen Urmesstischblatt dargestellte Brücke, die im Bereich der Hauptachse über den Kanal führte, fehlt jetzt. Ein Wasserbassin ist nicht mehr vorhanden.



März 1846 – „Schloss Uhyst – Ober Lausitz“. Zeichner: Theophilus Reichel sen., Tuschzeichnung
[Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut, Inv.-Nr. TS Bd.40.13]

²⁷² UA.UVC.XIII.32 a-e - Uhyster Dokumente dessen Verkauf betreffend 1840/41.

²⁷³ Ebd.

4.6 DIE WEITERE LANDSCHAFTLICHE AUSGESTALTUNG DES SCHLOSSPARKS VON 1856 BIS 1885

4.6.1 UHYST UNTER DER FAMILIE VON KESSEL UND BREDOW 1856 BIS 1873

Am 28. März 1856 erwarb der königliche Kommissionsrat Johann Friedrich August Kessel, verheiratet mit Pauline Amalie Kessel, die Güter Uhyst und Lippen. Offenbar war er an einem nachhaltigeren Umgang mit dem Besitz interessiert, denn er ließ umfangreiche Instandsetzungsarbeiten durchführen. Er verbesserte noch im selben Jahr die Brennerei, die eine lohnende Einnahmequelle für den Gutsbetrieb war.²⁷⁴ Auch errichtete er 1856 eine Ziegelei, um den in der Vergangenheit immer wieder beklagten Mangel an Baumaterialien zu beheben.²⁷⁵ Im Jahr 1857 ist ein Ziegelmeister Heinrich Neubert in Uhyst ansässig.²⁷⁶

Im Jahr 1858 richtete Kessel die Mühle auf „angl.amerikanische Art“ ein. Auch wurde ein neuer Kanal „oberhalb der Mühle aus der Spree nach der Brennerei angelegt, u. durch ein Wasserrad nicht nur die Vorrichtungen in der Brennerei, sondern auch in den daranstoßenden Gebäuden eine Dresche u. Reinigungsmaschine resp. auch Siedeschneidemaschine in Trieb gesetzt“.²⁷⁷ Die nördlich des Schlosses jenseits des Spree gelegenen Wiesenfelder wurden dräniert und die „Bahns-Teiche“ [?], die der Torfgewinnung dienten, wieder bespannt.²⁷⁸

Kessel ließ das Schloss, die Kirche und das Pfarrhaus in Stand setzen. 1859 wurde das Schloss „abgeputzt u. das Dach gründlich ausgebessert“.²⁷⁹ Bereits im Jahr zuvor veranlasste der Ökonomieinspektor Schreyer die Errichtung eines massiven Gebäudes auf der Spreeinsel, einer „Eisenschmelze, in welcher altes Eisen wieder in neues umgewandelt werden sollte“.²⁸⁰ Dieses Vorhaben wurde aus wirtschaftlichen Erwägungen wieder aufgegeben. In der Nähe des für die Eisenschmelze vorgesehenen Gebäudes stand bereits seit längerem die Sägemühle des Gutes.

Im Jahr 1864 übergab Johann Friedrich August Kessel die Güter an seinen designierten Schwiegersohn, Leutnant Ernst Sylvester Matthias v. Bredow. Am 26. Mai 1864 fand in Uhyst die Heirat mit Magdalena Margaretha Kessel statt.²⁸¹ Zunächst wurden weitere Verbesserungen vorgenommen. So konnte im August 1865 ein neues Schulgebäude eingeweiht werden.²⁸² Im darauf folgenden Jahr wurde die unter von Heuthausen gebaute Mühle abgerissen und das heute noch vorhandene Gebäude mit einem Mahl- und Wasserwerk „nach der neuesten Construction“ errichtet.²⁸³ Im selben Jahr brachten Einquartierungen während des Deutschen Krieges (Preußen gegen den Deutschen Bund unter Führung Österreichs) und die Cholera Sorgen und Not mit sich.²⁸⁴

²⁷⁴ Kullmann beklagt im „Grundbuch der Schule“ diesen Umstand: „Später, als auf dem Dominium eine Brennerei angelegt u. im Orte ein Destillationsgeschäft eingerichtet wurde, so gewöhnten sich die Leute das Branntwein trinken so an, daß man oft keinen Arbeitsmann bekommen konnte, wenn man ihm nicht Branntwein geben wollte; selbst Weiber ergaben sich dem Soffe.“ (S. 102 f.)

²⁷⁵ In der Veröffentlichung des Dorfsklubs aus dem Jahr 1965 wird vermutet, dass der heutige Inselteich im Zusammenhang mit der Ziegelei entstand. (Dorfsklub 1965, S. 84.)

²⁷⁶ Buch der Schulkinder.

²⁷⁷ Herrschaftliches Urbarium, nach: Grundbuch der Schule, S. 71f.

²⁷⁸ Herrschaftliches Urbarium, nach: Grundbuch der Schule, S. 71f.

²⁷⁹ Herrschaftliches Urbarium, nach: Grundbuch der Schule, S. 72.

²⁸⁰ Grundbuch der Schule, S. 138.

²⁸¹ Grundbuch der Schule, S. 85.

²⁸² Grundbuch der Schule, S. 121.

²⁸³ Grundbuch der Schule, S. 77f.

²⁸⁴ Grundbuch der Schule, S. 149.

Obwohl die im Jahr 1871 fertig gestellte Eisenbahnstrecke nach Uhyst²⁸⁵ einen wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes und Gutes erhoffen ließ und sich die Uhyster Gutsherrschaft sehr für diesen Anschluss an das Schienennetz engagiert hatte, verkaufte von Bredow aus unbekanntem Gründen im Jahr 1873 seinen Uhyster Besitz.



Die Holschleiferei an der Stelle der alten Mühle, im Hintergrund das ehemalige Rentamt

4.6.2 UHYST UNTER DER FAMILIE VON KATZLER VON 1873 BIS 1883

Am 1. März 1873²⁸⁶ erwarb Freiherr von Katzler, Major a. D., Uhyst für 367.000 Thaler.²⁸⁷ Über diesen Besitzer liegen bislang kaum Erkenntnisse vor. Alexander Duncker, der in dieser Zeit die „ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie“ in Text und Bild beschrieb, ist die einzige bislang bekannte Quelle für den Zustand in jenen Jahren zu verdanken.

4.6.3 DER ZUSTAND DER GÄRTEN AB MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Nach einer Periode der Vernachlässigung sorgte Johann Friedrich August Kessel wieder für eine Aufwertung des Schlossparks. Er ließ diesen erweitern und neue Anlagen

²⁸⁵ Dorfklub 1965, S. 32.

²⁸⁶ Im Grundbuch der Schule schrieb Pfarrer Ritscher auf S. 163: „Am 28. Aug. 1883 ging das hiesige Rittergut aus den Händen des H. Freiherrn von Katzler der es seit dem 1. März von H. von Bredow käuflich an sich gebracht [...] in Besitz des Herrn Baron von Rabenau über.“ Dies würde bedeuten, dass es von Bredow erst 1883 verkauft und von Katzler Uhyst nur wenige Monate besessen hätte. Allerdings benennt Duncker das Jahr 1873 für den Kauf durch von Katzler.

²⁸⁷ Duncker 1873-1883, nach <http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/15/900%20Uhyst.pdf>, Stand 12.11.2010 und Grundbuch der Schule, S. 163. Letzteres nennt einen vermuteten Kaufpreis von 500.000 Talern.

hinzufügen, vermutlich südlich von Schloss- und Tiergarten.²⁸⁸ Im Jahr 1858 entstand in Verbindung mit einer Gartenwohnung ein neues Treibhaus (vmtl. Bereich der späteren Gärtnerei nordöstlich des Schlosses). Im Jahr 1861 ist ein Ananashaushaus „im kleinen Garten hinter der Brauerei“ erbaut worden, das „für mindestens 250 Pflanzen“ Platz bot.²⁸⁹



1884 – Topographische Karte (Äquidistantenkarte) Sachsen, Blatt 24: Section Neudorf - Uhyst, M 1: 25.000 [SLUB Dresden, Kartensammlung, Inv.-Nr. SLUB/KS 16172, Blatt 24. In: Deutsche Fotothek, Nr. df_dk_0000147, Ausschnitt.]

Durch die Aufzeichnung von Christian Kullmann, eines begeisterten Obst- und Bienenzüchters, sind besondere Wetterereignisse in dieser Zeit überliefert. So notiert er 1858, dass die Weintrauben „in diesem Jahre wundersüß, noch besser als im vorigen“ sind.²⁹⁰ Im „Buch der Schulkinder“, das Kullmann ebenfalls angeregt hatte, und in dem alle in Uhyst zur Schule gegangenen Kinder verzeichnet sind, wird im November 1859 Johann Friedrich Wilhelm Hoffmann als herrschaftlicher Gärtner erwähnt. Bis 1867 hielt der Lehrer und Kantor Christian Kullmann akribisch alle Ereignisse im Grundbuch der Schule fest. Er starb am 13. Mai 1869.²⁹¹

Im Jahr 1862 führten zwei Stürme, im Juni und im Dezember, zum Umbrechen vieler Bäume und zu Schäden an verschiedenen Gebäuden.²⁹² Gleiches verursachte ein Sturm im Dezember des Jahres 1868.²⁹³ Ob davon auch der Schlosspark betroffen war, ist unbekannt.

²⁸⁸ Grundbuch der Schule, S. 72.

²⁸⁹ Grundbuch der Schule, S. 72.

²⁹⁰ Grundbuch der Schule, S. 166.

²⁹¹ Grundbuch der Schule, S. 155.

²⁹² Grundbuch der Schule, S. 117 und 120.

²⁹³ Grundbuch der Schule, S. 161.

Alexander Duncker lieferte um 1880 die folgende Beschreibung: „An das Schloss stösst ein ausserordentlich schöner Park von bedeutendem Umfange, mit fliessendem Wasser, Fontänen und anderem landschaftlichen Schmuck.“²⁹⁴ Der Plural bei Fontänen lässt vermuten, dass nicht nur das Wasserbassin vorhanden war, das bei Duncker vor der Hoffassade des Schlosses in mitten von gärtnerischen Anlagen dargestellt ist. Vermutlich ist es bereits in den 1860er Jahren zu einer Neugestaltung der Anlage im landschaftlichen Stil mit Wasserbecken in der Schlossumgebung und im Pleasureground gekommen.



1857-1883 – „Uhyšt.“, „Provinz Schlesien. Regierungs-Bezirk Liegnitz. Kreis Hoyerswerda.“, „Nach ein. Orig.-Aufn. v. Th. Blätterbauer“ [In: Alexander Duncker Verlag (Hrsg.): Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der Ritterschafflichen Grundbesitzer in der Preussischen Monarchie, Berlin 1857-1883, Bd. 15, Nr. 900. www.zlb.de, Stand: 15. Oktober 2010]

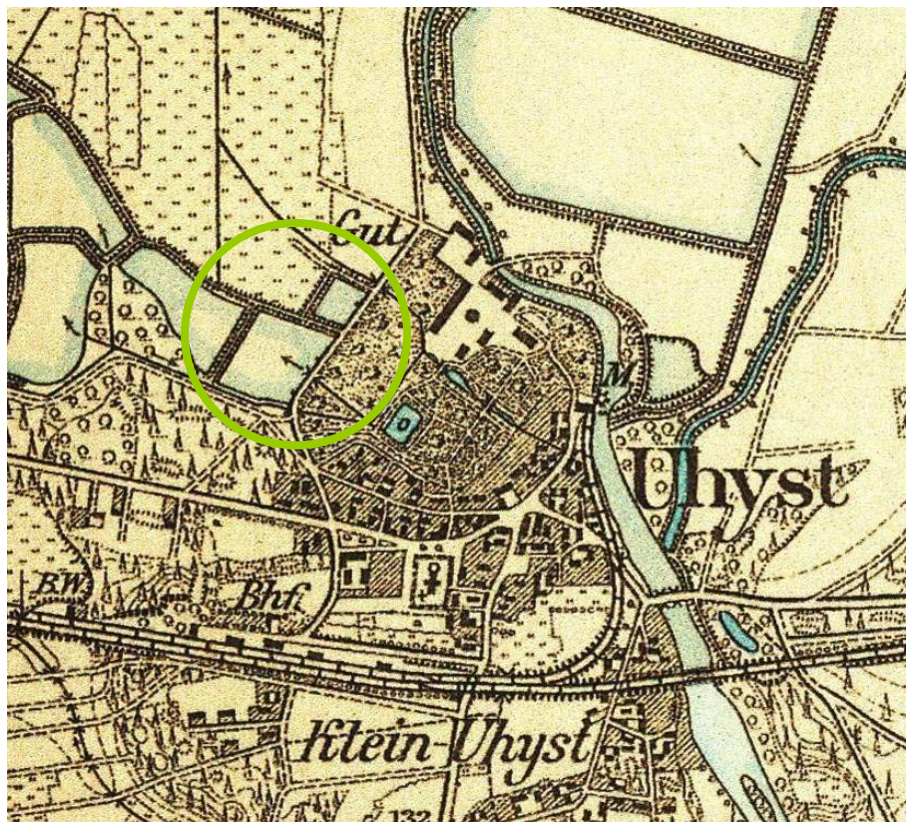
²⁹⁴ Duncker 1873-1883, nach <http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/15/900%20Uhyst.pdf>, Stand: 12.11.2010.

4.7 INTENSIVIERUNG DER FISCHZUCHT - UHYST IM BESITZ DER FAMILIEN VON RABENAU UND KLUGE VON 1883 BIS 1945

4.7.1 UHYST UNTER JOHANN BALTHASAR BARON VON RABENAU 1883 BIS 1899

Am 28. August 1883 ging das Rittergut Uhyst aus den Händen des Freiherrn von Katzler in den Besitz von Johann Balthasar Baron von Rabenau (1833-1899) über.²⁹⁵ Von Rabenau hatte bereits vorher „die ganze Neune“, den südlichen Uhyster Grundstückskomplex behufs Teichanlagen an sich gebracht“.²⁹⁶ Auch gehörte ihm seit 1879 das Gut Mönau, das er nun wieder mit Uhyst vereinigte. Er verwandelte Mönau in ein Teichgut und stellte die Landwirtschaft gänzlich ein. Das Vieh wurde auf seine anderen Güter gebracht, Wirtschaftsgebäude wurden niedergerissen und Felder, die sich nicht für die Umwandlung in Teichanlagen eigneten, verpachtet.²⁹⁷ Gleiche Ziele verfolgte der Baron nun in Uhyst. Er legte die in den 1830er Jahren unter Inspektor Strutz verfüllten beiden Teiche wieder an. Dabei wurde der südliche Teich vergrößert.

Verständlich wird dieses Vorgehen angesichts der Tatsache, dass Johann Balthasar von Rabenau auch im Besitz des Gutes Königswartha war - bis heute ein Zentrum der Fischzucht, das um 1882 etwa 60-75 000 kg/Jahr Karpfen nach Berlin, Chemnitz, Dresden, Hamburg und Leipzig lieferte.²⁹⁸



1887, herausgegeben 1889 – Topographische Karte Sachsen, Blatt 4653: Uhyst, Maßstab 1: 25.000 [Bundesarchiv Berlin, Inv.-Nr. BARCH KART 1001, C1-1, Ausschnitt.]

²⁹⁵ Grundbuch der Schule, S. 163.

²⁹⁶ Grundbuch der Schule, S. 163.

²⁹⁷ Grundbuch der Schule, S. 163.

²⁹⁸ <http://www.koenigswartha.net>, Stand 16.10.2010. Königswartha war wie Uhyst bis 1945 im Besitz der Familie Kluge. Es ist heute Sitz der Fischereibehörde des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Von Rabenau, der zeitweise auch Landesältester war, hatte wenig Glück mit seinem neuen Besitz. Ein durch starke Regenfälle hervorgerufenes verheerendes Hochwasser im Sommer 1897 sorgte in Uhyt für große Verwüstungen. Pfarrer Ritscher schilderte im Grundbuch der Schule die dramatischen Stunden: „[...] das Wasser nahm von Stunde zu Stunde zu u. riß ein Stück nach dem andern vom Ufer jenseits, welches damals bis zum Durchlaß reichte, hinweg samt den Eichen und andern großen Bäumen. Den ganzen Tag die Nacht hindurch fluteten die Wasser und verwüsteten jenseits nachdem sie sich drüben ein neues Flußbett gerissen, die schönen Erlen unterwühlt und mit fort gerissen hatten, sowie an der Mühle den bis dahin so reichen und üppigen Bestand an Bäumen in der traurigsten Weise. [...]

Die Mühle war in Gefahr am Wasser einzustürzen, man suchte durch Sandsäcke die Macht ungestürmten Wassers zu brechen und nicht ohne Erfolg. Jenseits war der Schaden groß, von der Mühle bis weit hinüber war bis in die Tiefe alles nur ein Abgrund u. Verwüstung. Von da lag das tiefe Flussbett bis in den Winter hinein trocken. Wochenlang hat eine Dampframme zur Herstellung des Wehres an der Mühle, jetzt viel breitere und vorteilhafter in der ganzen Anlage denn früher, Roste gerammt, man ruhte nicht eher bis man die furchtbaren Schäden an der Mühle wie hier oben [?] mit dem Aufbau eines zweiten Durchlasses trotz der Kälte und Winterzeit beseitigt hatte.“²⁹⁹ Tragischerweise forderte das Hochwasser auch ein Menschenleben. Wilhelm Nickel, der herrschaftliche Vogt, ertrank beim Überqueren der überfluteten Schafbrücke. Er wollte ein Mädchen retten, das „am Morgen nichtsahnend ins Gras in den Inselteichen gegangen und durch das gestiegene Hochwasser von allen Seiten abgeschnitten“ war.³⁰⁰

Im Juni 1896 hatte Alwin Kluge „nach Verkauf des Rittergutes Niedergurig“ die Funktion als „Verweser u. Vertreter vom Patron von Rabenau“ übertragen bekommen. Infolge „der Aufregung durch diese Heimsuchung des von Rabenauschen Besitzes“ und den „langen Sorgen während der Bauzeit“ starb er im Januar 1898.³⁰¹ Von Rabenau hatte ihm die Güter „Weissig, Steinitz, Kolbitz und Caslan“ übereignet. Auch als Erbe des übrigen umfangreichen Besitzes war er vorgesehen gewesen.³⁰² Sein früher Tod war für Johann Balthasar von Rabenau ein schwerer Schicksalsschlag, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Baron von Rabenau starb im März 1898.³⁰³

4.7.2 UHYST UNTER DER FAMILIE KLUGE 1899 BIS 1945

Das gesamte von Rabenausche Erbe fiel 1899 der Familie Kluge zu. Alwin Kluge hatte außer der Witwe zwei Söhne, Herbert und Gerhardt, sowie zwei Töchter hinterlassen. Als Haupterbe war der jüngste Sohn Gerhardt testamentarisch festgesetzt.³⁰⁴ Da beide Söhne noch minderjährig waren, wurden sie bis zum Jahr 1913 unter Vormundschaft gestellt. Es folgte eine Zeit, in der einige der vielen Vormünder³⁰⁵ versuchten, ihre eigenen Interessen durchzusetzen oder unfähig waren, die ihnen gestellte Aufgabe verantwortungsvoll zu erfüllen. Pfarrer Ritscher beschrieb die schwierigen Verhältnisse in jenen Jahren:

²⁹⁹ Grundbuch der Schule, S. 184 f.

³⁰⁰ Grundbuch der Schule, S. 185 f.

³⁰¹ Grundbuch der Schule, S. 187.

³⁰² Grundbuch der Schule, S. 187.

³⁰³ Grundbuch der Schule, S. 187.

³⁰⁴ Grundbuch der Schule, S. 188.

³⁰⁵ Rechtsanwalt Kost, Rittergustbesitzer L. Rössing, Dr. Lange aus Königswartha, seit 1906 Justizrat Kost (vorher schon Gegenvormund), Pfarrer Goltzsch, Bürgermeister Hamann von Hoyerswerda (Grundbuch der Schule, S. 189.).

„Seit von Rabenau's Tode hat die Verwaltung des ganzen Erbes verschiedene Wandlungen und wie sie seit einiger Zeit als nicht vorteilhafte – z. Zt. aber als bedauernswerte und klägliche zu bezeichnen sind, so ist nicht abzusehen, welches Loos der so große Besitz zu erwarten hat. Zur Zeit will mir es erscheinen als wenn Friede und Segen von dem Ganzen gewichen sei. [...] Die gegenwärtigen Verhältnisse der Vormundschaft u. Verwaltung des Besitzes der Mündel bildet für die hiesige Bevölkerung das Tagesgespräch. [...] Wie würden die jetzigen Verhältnisse den heimgegangenen Baron v. R. schmerzen!“³⁰⁶ Vormund war einige Jahre auch der Stiefvater von Herbert und Gerhardt Kluge, L. Rössing, Rittergutsbesitzer auf Merzdorf und Bärwalde. Da er „mit dem Gelde fast wütete“ wurde ihm im Jahr 1906 die Vormundschaft entzogen und dem Justizrat Kost in Hoyerswerda übertragen.³⁰⁷

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde damit begonnen, den Ort Uhyst schrittweise zu modernisieren. So erfolgte im Jahr 1906 der Bau einer neuen eisernen Spreebrücke.³⁰⁸ Um 1910 wurde die Dorfstraße gepflastert (1911) und andere bisher unbefestigte Fahrwege chaussiert.³⁰⁹ Eine Erneuerung des Spreewehres, bei der Holz durch Eisenbeton ersetzt wurde, fand 1914 statt.³¹⁰

Im Juni 1926 suchte wieder ein furchtbares Hochwasser den Ort heim.³¹¹

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde die sorbische Tradition und Kultur unterdrückt und bekämpft. Von 1936 bis 1947 musste der Ort den deutschen Namen Spreefurt führen. Ende April 1945 nahmen sowjetische und polnische Truppen Uhyst mit dem gesamten Gebiet nördlich der Stadt Bautzen ein. Bis zum 18./21. des Monats verlief noch eine deutsche Verteidigungslinie westlich der Ortslage.³¹² Zu grundlegenden Zerstörungen von Schloss und Park kam es augenscheinlich nicht, obwohl Uhyst von der Wehrmacht als befestigte Stellung ausgebaut worden war und bei den Kämpfen um den Ort etliche Todesopfer zu beklagen waren.³¹³

4.7.3 DER ZUSTAND DER GÄRTEN VON 1890 BIS 1945

Der Zustand der Gärten in dieser Zeit ist durch einige Postkarten und Fotos überliefert. Sie zeigen den Bereich südlich des Schlosses als Rasenfläche, die nicht durch Wege gegliedert ist und auf der die heute noch vorhandenen Skulpturen in einer Dreiecksformation angeordnet sind. Die zum aktuellen Bestand zählenden Wasserbecken sind ebenfalls erkennbar. Den westlichen Abschluss der Rasenfläche bildet die gegenwärtig teilweise noch erhaltene Lindenallee. Heute weist sie alte Schnitthorizonte und hohe Ständerbildung auf. Die Kletterpflanzen am Mittelrisaliten reichen auf einer Postkarte von 1910 bis zum Giebeldreieck.

³⁰⁶ Grundbuch der Schule, S. 188 f.

³⁰⁷ Grundbuch der Schule, S. 215.

³⁰⁸ Grundbuch der Schule, S. 202 f.

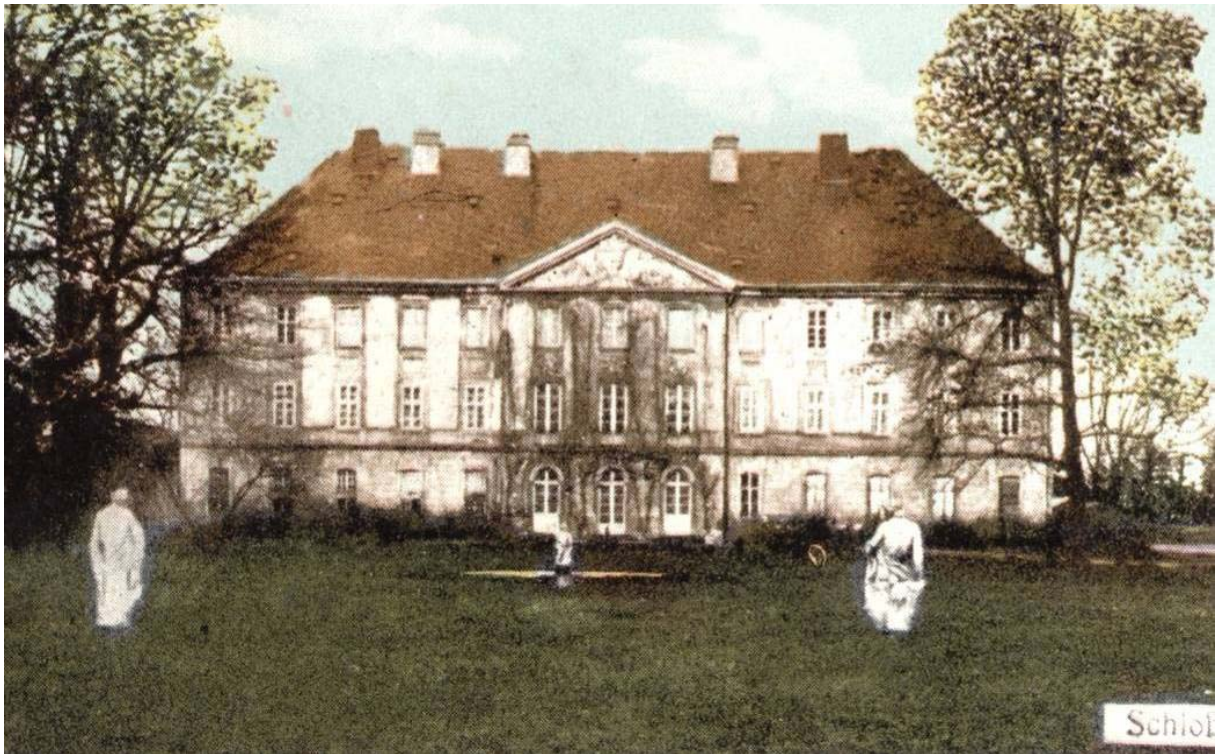
³⁰⁹ Grundbuch der Schule, S. 211.

³¹⁰ Grundbuch der Schule, S. 217.

³¹¹ Grundbuch der Schule, S. 237.

³¹² Vgl. Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005), S. 77 / 78.

³¹³ Vgl. Wikipedia, Artikel Uhyst, http://de.wikipedia.org/wiki/Uhyst_%28Spree%29#Ortsgeschichte, Stand: November 2010.



um 1910 – „Gruß aus Uhyst a. Spree“, Postkarte ungelaufen, Ausschnitt [Büro LA Franz]

Vom Schloss aus erstreckte sich ein langgestreckter Parkraum, in dessen Mittelgrund die heute noch vorhandene Platane steht. Seitliche Durchblicke lassen den Raum größer und abwechslungsreicher erscheinen. Das nahe am Schloss liegende Wasserbecken ist umpflanzt. Die umgebende Fläche ist befestigt und vermutlich durch Festons von Wildem Wein von der Rasenfläche abgegrenzt. Die Raumfolge erinnert an das Pücklersche Zonierungsprinzip: Blumengarten am Haus – Pleasureground - extensivere Parkbereiche. Die Ausschmückung der intensiver gestalteten Gartenteile war jedoch in Uhyst im Vergleich zu den Werken Pücklers eher bescheiden.

Ob die beschriebene Gestaltung bereits unter Dallwitz oder von Waldenburg oder erst unter von Rabenau konzipiert wurde, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sicher feststellen. Mrosko schreibt im „Parkführer durch die Oberlausitz“³¹⁴, dass Ferdinand von Rabenau um 1879 die Skulpturen aus dem Park in Mönau nach Uhyst kommen ließ. Allerdings war von Rabenau zu dieser Zeit noch nicht Besitzer von Uhyst.³¹⁵

³¹⁴ Mrosko 1999. S. 116.

³¹⁵ Leider ist die originale Quelle für diese Annahme nicht nachweisbar, Telefonat mit Dr. Astrid Mrosko im November 2011.



um 1920 – „Schloß Uhyst“, Postkarte gelaufen 1924, Ausschnitt [Privatbesitz Jando, Uhyst]

In den Jahren zwischen 1899 und 1913, der Zeit der Vormundschaft von Gerhardt Kluge, wird es wohl wenig Aktivitäten in den Gärten gegeben haben. 1907 war Johann Artl als Vogt in Uhyst tätig. Als herrschaftlicher Kunstgärtner wird um 1914 im „Buch der Schulkinder“ der vermutlich aus Halberstadt kommende Joseph Schalotek erwähnt. Bis 1920 diente er wahrscheinlich in Uhyst, danach zog er nach Bielau bei Haynau (poln. Chojnów). Später war Fritz Kockot Gärtner im Schlosspark. Er wohnte im nordöstlich des Schlosses gelegenen Gärtnerhaus, wo seine Familie heute noch ansässig ist.

In den 1920er Jahren wurde der Schlosspark zum Austragungsort größerer Veranstaltungen. Zum 40-jährigen Jubiläum des Uhyster Männergesangsvereines 1921 – des ältesten in der Heide- und Teichlandschaft – kamen acht Chöre nach Uhyst.³¹⁶ Im Jahr darauf fand im Juli ein gemeinsames Heimatfest der deutschen und wendischen Bevölkerung statt, an dem zahlreiche Besucher teilnahmen. 2500 Festzeichen wurden verkauft. Ein Umzug mit alten wendischen und deutschen Trachten leitete das Fest ein. Abends wurde der Park festlich beleuchtet und ein Feuerwerk gezündet.³¹⁷ Die Veranstaltung war vor allem dem Engagement des Lehrers Johannes Leinert (Jan Lajnert, 1892-1974) zu danken, der auch die Fortführung des „Grundbuchs der Schule“ gewährleistete. Ebenfalls große Verdienste erwarb er sich durch seine Tätigkeit im Verein „Zahrodka“, der 1921 zur Pflege der sorbischen Kultur in Uhyst gegründet wurde und große Ausstrahlung besaß.³¹⁸

Im Zweiten Weltkrieg blieben Schloss und Park von grundlegenden Zerstörungen verschont.

³¹⁶ Dorfklub 1965, S. 41 und Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005).

³¹⁷ Grundbuch der Schule, S. 233 f.

³¹⁸ Vgl. Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2005).

4.7.4 DIE ENTWICKLUNG NACH 1945 – DAS SCHLOSS WIRD HEILSTÄTTE UND KRANKENHAUS

4.7.5 DAS SCHLOSS WIRD HEILSTÄTTE UND KRANKENHAUS - 1945 BIS 1991

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Familie Kluge enteignet. Die praktische Durchführung der Bodenreform im Kreis Hoyerswerda begann am 4.10.1945.³¹⁹ In den folgenden Jahren war das Schloss, das sich in einem guten baulichen Zustand befand, „mit Siedlern und Schule“ belegt.³²⁰ Nach deren Auszug besichtigte am 29./30. April 1949 der Direktor der Städtischen Kunstsammlung Görlitz, Dr. Sigfried Asche (1906-1985),³²¹ Schloss und Park. Er würdigt in seinem Bericht an das Landesamt für Denkmalpflege die qualitätvolle Architektur und den guten Zustand des Schlosses, dessen Abriss laut Protokoll der Landesbodenkommission vom 4. März 1948 bereits beschlossen war.³²² Sigfried Asche, dem der große künstlerische Wert des Ensembles bewusst war, sucht verzweifelt nach Wegen, dies zu verhindern. Am 21. Juni 1949 schrieb er an die Sozialversicherungsanstalt Sachsen und empfahl ihr die Nutzung des Schlosses und der „relativ unbeschädigt[en]“ Parkanlage für deren Zwecke.³²³ Am 5. Juli fand eine Besichtigung der Anlage statt, an der neben Asche ein Vertreter der Sozialversicherung und der Bürgermeister teilnahmen. Alle Beteiligten waren „der Auffassung, daß der Abbruch des völlig intakten Bauwerkes wertvollste Wohn- und Nutzräume vernichtet, daß darüberhinaus ein Kunstwerk von hohem Rang mehr der Zerstörung“ anheim fallen würde.³²⁴

Die Besichtigung war erfolgreich. Am 10. August bestätigte die Sozialversicherungsanstalt Sachsen, dass das Objekt „durch den Beauftragten der Landesregierung Sachsen – Landesbodenkommission – zur Überführung an die Sozialversicherungsanstalt Sachsen als Genesungsheim vorgeschlagen wurde.“³²⁵ In einem Brief an den Landeskonservator Dr. Nadler vom 22. September 1949 stellte Asche erleichtert fest: „Ich glaube, wir können hier nunmehr vollkommen beruhigt sein.“³²⁶

Am 10. Juli 1950 wurde mit den Umbauarbeiten begonnen. Entsprechend berichtete der Architekt Albert Mayer aus Görlitz am 12. September 1950 dem Landesamt für Denkmalpflege, dass das Schloss von der Sozialversicherungskasse (SVK) zu einer TBC-Heilstätte für Genesende ausgebaut werde. Die Planung stamme vom Büro Industrieentwurf Dresden. Die praktischen Arbeiten übernahm das Baugeschäft Grundmann in Hoyerswerda. Die Heilstätte erhielt eine Belegkapazität von 120 bis 130 Personen. Ohne Genehmigung wurde Anfang November 1950 begonnen, im Rahmen der Bauarbeiten das gartenseitige Giebdreieck abzureißen. Das Landesamt für Denkmalpflege reagierte umgehend und forderte sofortigen Baustopp. Vehement setzte sich auch Siegfried Asche für die Erhaltung des wertvollen Kunstwerks ein. Am 28. November 1950 schrieb er an das Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen, Landesamt für Volkskunde und Denkmalpflege: „Wenn es wirklich wahr ist, daß der

³¹⁹ Dorfklub 1965, S. 19.

³²⁰ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

³²¹ Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Germanistik und Philologie, 1936-1951 Leiter der Städtischen Kunstsammlungen in Görlitz, ab 1952 Direktor der Wartburgstiftung in Eisenach, ab 1961 Mitarbeit im Mitteldeutschen Kulturrat Bonn, Veröffentlichungen zur sächsischen Plastik.

³²² Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, Bl. 3.

³²³ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

³²⁴ Ebd.

³²⁵ Ebd.

³²⁶ Ebd. Auch der in Bärwalde tätige Hans Nowarn hat sich nach eigenen Aussagen sehr für die Erhaltung des Schlosses eingesetzt (Brief an Oberschwester Anni Pils, Bärwalde vom 18.11.1969, Materialsammlung Uhyster Heimatverein e.V./Gruner).

gartenseitige Giebel des Herrenhauses Uhyst, dessen Plastik zur Gruppe der Werke um das Palais des Dresdner Großen Gartens gehört, abgebrochen sein sollte, so ist damit unverständlicherweise nichts anderes geschehen, als eine Zerstörung wesentlichen sächsischen Kulturgutes.³²⁷ Vielleicht hat nicht zuletzt diese schwere Enttäuschung Asche bewogen, 1952 von Görlitz als Direktor der Wartburgstiftung nach Eisenach zu wechseln und schließlich die DDR zu verlassen.

Da ein Teil des Giebels nun bereits entfernt war, stimmte am 6. Dezember 1950 das Landesamt für Denkmalpflege der gänzlichen Abtragung zu, forderte aber eine gesicherte Einlagerung. Der hofseitige Giebel blieb erhalten. Im Jahr 1952 konnte die TBC-Heilstätte eröffnet werden. Über eine Million Mark war für den Umbau und die Einrichtung des Gebäudes ausgegeben worden.³²⁸ Sieben Jahre später wurde die Einrichtung in ein Spezialkrankenhaus für Lebererkrankungen umgewandelt. Nach dessen Schließung in den 1980er Jahren kam es zur Eröffnung einer Hautklinik und einer Klinik für chronisch Kranke im Schloss.



um 1950 – „Reste des alten abgebrochenen Giebels der Parkseite des Schlosses“
[Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Fotosammlung]

Nach Asches Weggang war es vor allem Rosa Herzberg, Museumsassistentin im Heimatmuseum Hoyerswerda und Kreishelferin für Denkmalpflege, die immer wieder auf Missstände in Uhyst hinwies und Bausünden zu verhindern versuchte. So teilte sie am 9. Juni 1961 dem Landesamt für Denkmalpflege mit, dass das Kreisbauamt in Hoyerswerda im Auftrag „des sehr betriebsamen Kreisarztes“ die Aufgabe habe, „vor das Uhyster Schloß ein 2 geschossiges Wohnhaus für ärztliches Personal zu setzen“.³²⁹

³²⁷ Ebd.

³²⁸ Dorfklub 1965, S. 35.

³²⁹ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

Am 28. September 1961 berichtete sie, „Seit längerem ist beabsichtigt, ein 8 WE-Haus in unmittelbare Nähe der Vorderfront zu setzen. Herr Winkler [Mitarbeiter LfD] hat den Vorgang zur Kenntnis genommen und dem ärztlichen Direktor Herrn Dr. Kaiser eine mündliche Absage nach der Stadtortbesichtigung erteilt.“³³⁰ Am 9. Oktober folgte ein diesbezügliches Schreiben Winklers an das Kreisbauamt in Hoyerswerda. Er verwies darauf, dass das Schloss „gemäß der Denkmalschutzverordnung vom 26.6.52 unter Schutz [steht], da seine Erhaltung wegen seiner künstlerischen Bedeutung als Barockbau des 18. Jahrhunderts im öffentlichen Interesse liegt. Nach § 2 der gleichen Verordnung und nach § 419 der Deutschen Bauordnung vom 2. Oktober 1958 ist mit dem Schloß auch gleichzeitig die unmittelbare Umgebung geschützt.“ Am 18. Oktober 1961 fand eine gemeinsame Besichtigung der möglichen Standorte durch Winkler, Mayer und den Chefarzt Dr. Kaiser statt. Der Kreisbaubetrieb favorisierte eine rechtwinklige Lage zum Schloss, 17 Meter vom Gärtnerhaus entfernt. Winkler und Mayer lehnten dies zunächst ab, da dadurch „die vor der Nordfront gelegene Grünanlage der Heilanstalt vom Südwestgiebel des Neubaus erheblich geschnitten [würde]“.³³¹ Sie schlugen eine Parallelstellung oder einen Standort in der Nähe der Schleiferei an der Spree vor, die aber beide verworfen wurden. Das Landesamt für Denkmalpflege forderte, das Gebäude, wenn es schon rechtwinklig zum Schloss errichtet werden sollte, so nah wie möglich an das Gärtnerhaus zu setzen (13 m), damit „ein Anschneiden der jetzigen Schmuckanlage vor dem Schloß vermieden werden kann“³³². Dennoch wurde es im Juni 1962 so platziert, dass es in die „Mitte der ersten Fensterachse des Schlosses“ ragte und die Schmuckanlage verloren ging.³³³ Vermutlich bereits in den 1950er Jahren war südöstlich des Baudenkmales ein Ärztwohnhaus errichtet worden.

Im April 1957 wurde in Uhyst die LPG Typ III „V. Parteitag“ gegründet. Nach wie vor spielte aber die Fischzucht die wichtigste Rolle. Aus der gutsherrschaftlichen Teichwirtschaft entstand der staatliche „VEB Binnenfischerei Peitz, Betriebsteil Uhyst“. Dieser produzierte u.a. Karpfen für den Export, widmete sich aber auch etwa der Entenzucht. In einer Veröffentlichung des Dorfklubs aus dem Jahr 1965 heißt es, dass jährlich 20000 Enten gemästet würden.³³⁴ In der gleichen Broschüre wird berichtet, dass sich der ehemalige Spreeübergang durch Bau eines Wehres sehr verändert habe.³³⁵

4.7.6 DER ZUSTAND DES SCHLOSSGARTENS VON 1945 BIS 1991 UND DIE ANLAGE DES VOLKSPARKS IN DEN 1960ER JAHREN

Über den Zustand des Schlossparkes am Ende der 1940er Jahren sind wir durch die Beschreibungen und Fotos von Sigfried Asche informiert. Nach seinem Besuch am 29./30. April 1949 berichtete er dem Landesamt für Denkmalpflege:

„Reicher, teilweise gelichteter Baumbestand, 4 Figuren von guter Qualität:

Diana lebensgr. Sandstein

Apoll „ „

Putto „ „

Herme „ „

³³⁰ Ebd.

³³¹ Ebd.

³³² Ebd., Schreiben Winkler an das Kreisbauamt Hoyerswerda vom 23. Oktober 1961.

³³³ Ebd.

³³⁴ Dorfklub 1965, S. 65.

³³⁵ Dorfklub 1965, S. 26.

Alle Figuren teils mehr, teils weniger beschädigt, aber unbedingt erhaltenswert. Jetzt mitten zwischen bebautem Land. Es dürfte nur ein Rest des ursprünglichen Bestandes sein.“³³⁶

Nicht zuletzt weil zu dieser Zeit „ein großer Park mit sehr schönem alten Baumbestand das [Schloss]Gebäude rings einschließt“³³⁷, wurde hier eine Heilstätte etabliert und somit das Schloss vor dem Abbruch gerettet. Auf den Fotos, die Asche im Juli 1949 anfertigte, wird deutlich, dass das Parterre des Schlosses in den Nachkriegsjahren dem Gemüseanbau diente.



1949 – Schloss Uhyst von der Gartenseite, Foto von Sigfried Asche [Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Fotosammlung, Neg.-Nr. 43/62]

Das ehemalige Parterre wurde nach dem Krieg zum Gemüseanbau genutzt.

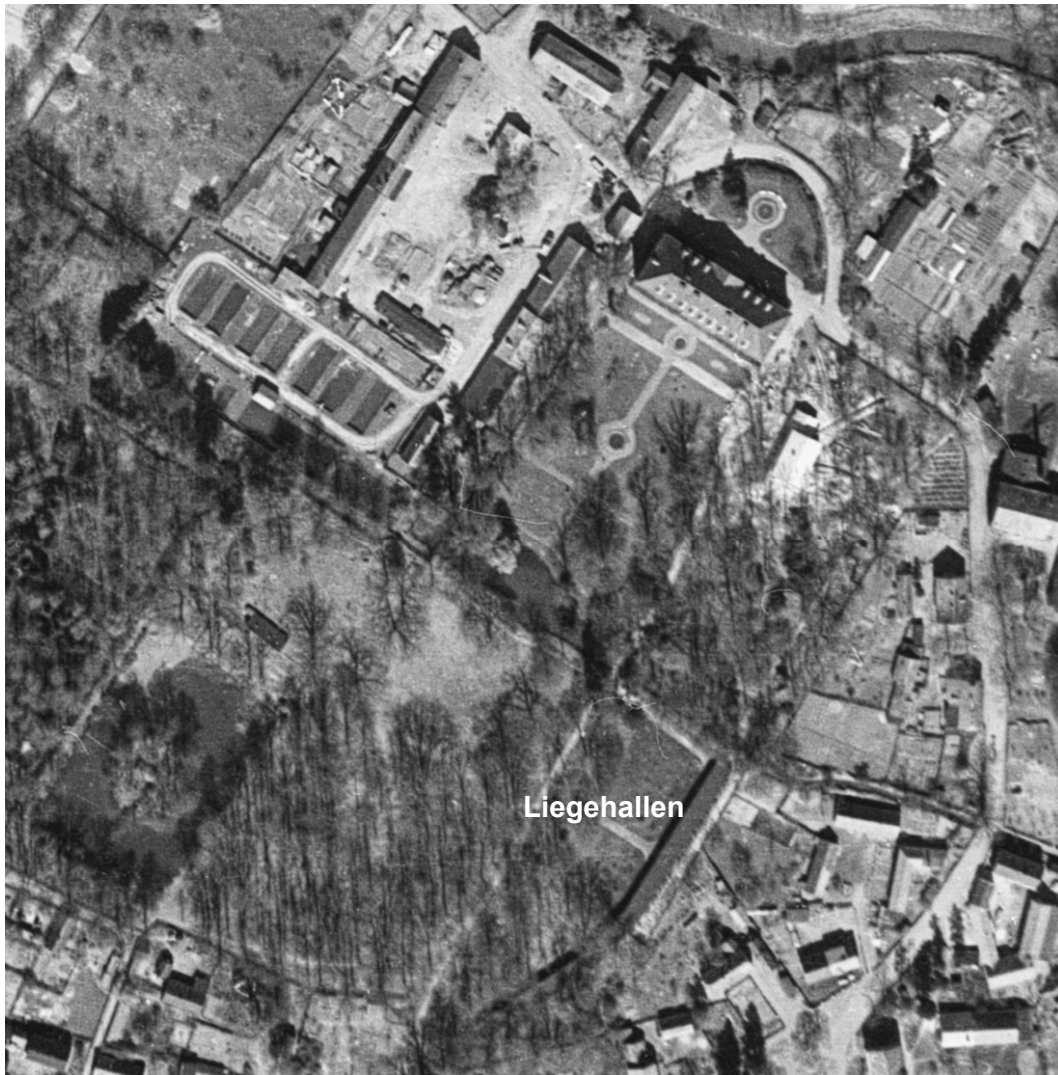
Während des Bestehens der Heilstätte wurde der Park durch Lothar Stibane intensiv gepflegt. Im Umfeld des Schlosses gab es bepflanzte Rabatten, und die Springbrunnen waren in Betrieb. In der Südostecke des Parks wurden für die TBC-Kranken Liegehallen errichtet. Sie besaßen eine Ausstattung mit Holzpritschen. Aus Lautsprechern erklang Musik.³³⁸

Vermutlich im Zusammenhang mit der Einrichtung der TBC- Heilstätte wurden in den Jahren zwischen 1952 und 1959 die Wege im ehemaligen Parterrebereich südlich des Schlosses angelegt.

³³⁶ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

³³⁷ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

³³⁸ mündliche Mitteilung von Regina Gröbe, Uhyst am 6.10.2010.



15. April 1959 – Luftbild Uhyst an der Spree, M 1: 12.500 [Bundesarchiv Berlin, 40/59, Bild 27, 15.04.1959, Ausschnitt genordet.]

In den 1980er Jahren verursachte ein Tornado Verluste am Baumbestand, besonders im Bereich südöstlich des Schlosses.³³⁹ Durch den angrenzenden Bergbau und die damit verbundene Grundwasserabsenkung verschlechterte sich der Zustand der Gehölze dramatisch.

Wenig Aufmerksamkeit wurde der Pflege des Gehölzbestandes gewidmet. Am 29. September 1961 forderte Rosa Herzberg neben Geldern für die Instandsetzung des „vorderen Balkons mit dem Säulenvorbau“ auch Mittel für den Park. Sie schrieb: „Außerdem müsste der Park wieder ein dem Schloß angepassten Charakter erhalten. Bäume müssen ausgeschnitten und Baumruinen durch Neuanpflanzungen ergänzt werden.“³⁴⁰

Eine gravierende Beeinträchtigung des Ensembles stellte 1962 der Bau eines Wohnblocks nördlich des Schlosses dar (siehe oben). Dadurch wurden die historische Schlossvorfahrt und die Schmuckanlage vor dem Schloss beseitigt.

³³⁹ mündliche Mitteilung von Regina Gröbe, Uhyst am 6.10.2010.

³⁴⁰ Ebd.



vermutlich 1980er Jahre – „Kurheim Uhyst – Delni Wujezd, Krs. Hoyerswerda“, Postkarte
[Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mühlenarchiv Rapp,
Objektdokument 70502715. In: Deutsche Fotothek, Nr. df_rp-pos_0002007.]

Der VEB Binnenfischerei nahm Bereiche des Parks für die Fischereiwirtschaft in Nutzung. Dadurch büßte die Anlage ebenfalls an Großzügigkeit ein.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden große musikalische Veranstaltungen in Uhyst durchgeführt. So fand im Juli 1956 ein großes Sängerfest mit über 2000 Teilnehmern statt.³⁴¹

Am 23. September 1960 erfolgte die Gründung eines Dorfklubs. Vorsitzender war Gerhard Jando.³⁴² Da der durch das Krankenhaus genutzte Schlosspark für Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung stand, legten die engagierten Einwohner des Ortes auf der Spreeinsel einen Volkspark an. Am 4. Dezember 1960 fand ein erster Arbeitseinsatz für den Bau einer Freilichtbühne statt; zu den am 2./3. September 1961 durchgeführten 2. Dorffestspielen konnte sie eingeweiht werden.³⁴³ Für die Anlage des Volksparkes engagierten sich viele Uhyster Bürger. 1961 leisteten beispielsweise 101 Personen im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes (NAW) insgesamt 1840 freiwillige Arbeitsstunden, 1964 waren es sogar 2040 Stunden.³⁴⁴

Zahlreiche Veranstaltungen, die der rührige Dorfklub organisierte, folgten. Anlässlich der 4. Dorffestspiele am 29./30. August 1963 konnte ein Zierfischteich im Volkspark eingeweiht werden – von Mitgliedern des Deutschen Anglerverbandes in 846 Stunden angelegt. Im Jahr darauf fertig gestellt wurde ein ebenfalls im Rahmen von NAW-Einsätzen gefertigtes 35 Meter langes Geländer für die Brücke an der Holzschleiferei.³⁴⁵ 1965, im fünften Jahr seines Bestehens, zieht der Dorfklub Bilanz: „Der Festplatz ist heute eine gute Visitenkarte. vor Jahren gab es im heutigen Volkspark nichts als Gestrüpp. Heute steht eine 12x12 Meter große, massive Freilichtbühne. Der Dorfklub hat sie mit den

³⁴¹ Dorfklub 1965, S. 43.

³⁴² Dorfklub 1965, S. 75.

³⁴³ Dorfklub 1965, S. 75.

³⁴⁴ Dorfklub 1965, S. 77.

³⁴⁵ Dorfklub 1965, S. 77.

Uhyster Einwohnern in vielen tausend NAW-Stunden erbaut, die einen Wert von fast 10 000 MDN hat. Mehrere hundert Sitzplätze wurden geschaffen. Außerdem ist auf besondere Initiative der Kollegen Rudi Sock und Hans Mehrfort über die im NAW erbaute, 35 Meter lange Spreebrücke ein schmiedeeisernes Geländer montiert worden. Besondere Beachtung verdient die Leistung der Mitglieder des Deutschen Anglerverbandes. In vielen Arbeitseinsätzen haben sie im Volkspark einen herrlichen Teich geschaffen, den heute prächtige Goldfische sowie weiße, gelbe und rote Seerosen zieren.“³⁴⁶

4.8 DIE WEITERE ENTWICKLUNG BIS ZUR GEGENWART

Im Jahr 1991 wurden der Krankenhausstandort in Uhyst aufgegeben und die Hautklinik in das Haupthaus des Krankenhauses in Hoyerswerda verlegt.³⁴⁷ Das Schloss wurde in der Hoffnung auf Investitionen verkauft, gelangte in Privatbesitz und steht heute leer. Der bauliche Zustand verschlechtert sich zunehmend. Verschiedene Versuche, das Baudenkmal einer neuen Nutzung, etwa als Hotel, zuzuführen, scheiterten bisher.

Auch der Park wurde seither nur noch wenig gepflegt. Ehemalige Wiesenbereiche werden heute von Gehölzaufwuchs eingenommen. Wege sind nicht mehr von Unkraut befreit worden und nicht zuletzt verschlechterte sich der Zustand der Gehölze weiter.

Im Volkspark kam es zum Abriss der Freilichtbühne, zum Ausbau von Wegen und zu weiteren Veränderungen. Mit dem Neubau des „Spreeschlösschens“ erhielt der Uhyster Heimatverein e.V., der sich 1998 gründete, ein Domizil und einen neuen Veranstaltungsort.



Die Brücke an der Holzschleiferei wurde neu errichtet und in die Spree eine Fischtreppe eingebaut. Unlängst kam es zum Abriss des südlich der Holzschleiferei in der Zeit der DDR errichteten Gebäudes.

Bis heute wird die Pflege des Volksparkes ehrenamtlich durch Uhyster Bürger organisiert.

Im Jahr 2007 wurde die Gemeinde Uhyst mit den Ortsteilen Uhyst, Drehna, Mönau und Rauden nach Boxberg/OL. eingegliedert.

³⁴⁶ Dorfklub 1965, S. 51.

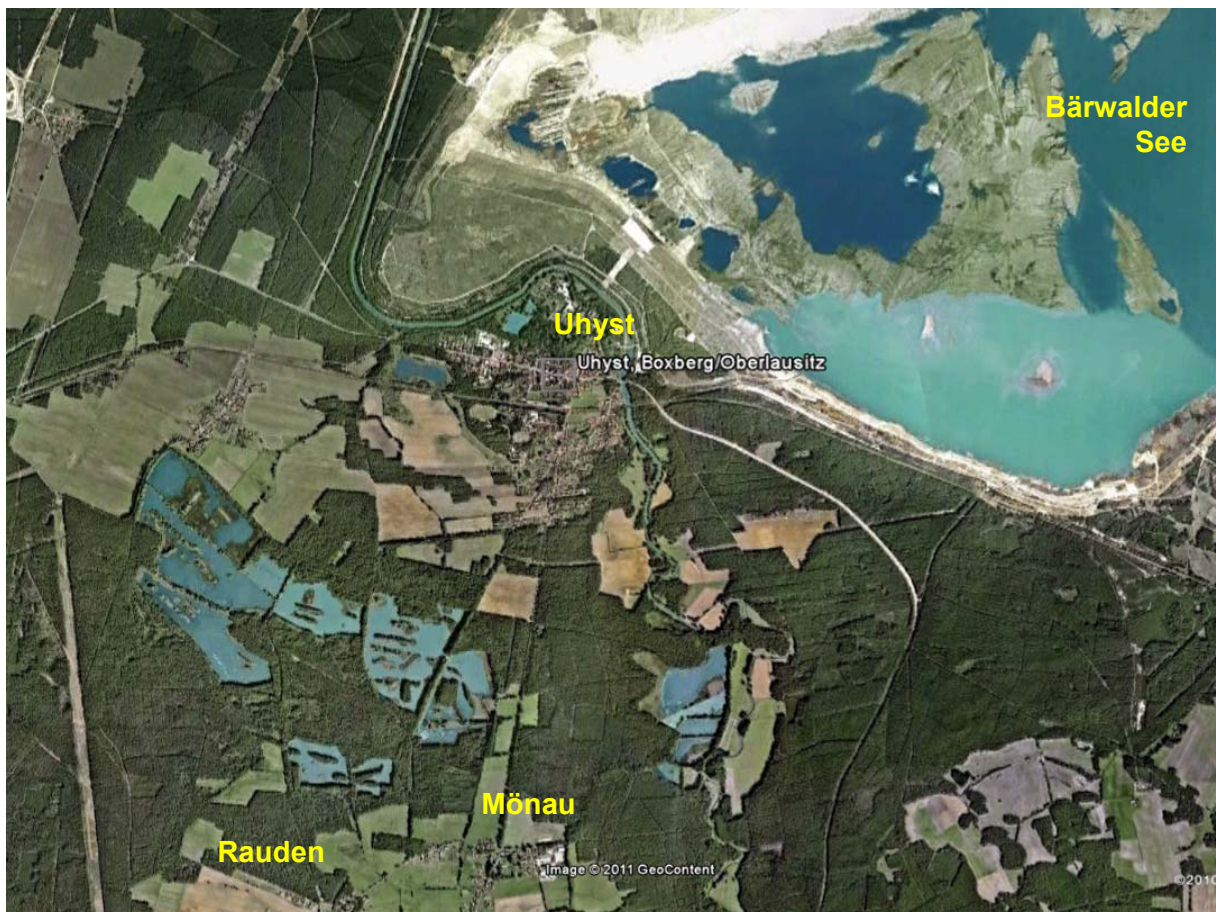
³⁴⁷ Geschichte Lausitzer Seenland Klinikum GmbH, Hoyerswerda, <http://www.seenlandklinikum.de/ueberuns/historie.html>, Stand: 29.10.2010.

5 ANALYSE UND WERTUNG DES BESTANDES

5.1 ALLGEMEINE AUSSAGEN ZUM GESAMTENSEMBLE UND ZUR RAUMSTRUKTUR

Die Auswirkungen des Braunkohletagebaues und der jahrelangen Vernachlässigung des Uhyster Schlossparkes haben sowohl am Vegetationsbestand als auch an den Gewässern, Wege- und Platzflächen, Skulpturen und der Parkausstattung gravierende Schäden hinterlassen. Auch die Umgebung des Schlossparkes - einst eine ausgedehnte, relativ ungestörte Heide- und Teichlandschaft - zeigt deutliche Spuren einer aggressiven und Ressourcen verbrauchenden Landnutzung besonders der letzten Jahrzehnte.

Die historischen Landschaftsbezüge des Ortes sind im Norden durch die Devastierungen des Tagebaues vollständig vernichtet. Auch durch die Verlegung der Spree hat sich die Landschaft hier irreversibel verändert. Dies ist im Süden der Ortschaft weniger gravierend. Beispielsweise ist hier noch die Allee erhalten, die seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Uhyst mit dem Gut Mönau verbindet. Auch eine jüngere baumbestandene Verkehrsachse zum Ort Rauden ist noch vorhanden.



Google Earth, Bildaufnahme Januar 2000



Die nach Mönau führende Eichenallee

Das Ensemble der einst herrschaftlichen Gebäude und Gärten umfasst in erster Linie das Schloss, den Gutshof, die Holzschleiferei, die Kirche, das Adelspädagogium bzw. Danneberger Haus sowie den Schlosspark mit den angrenzenden Nutzgärten und Teichen. Trotz der vielen Verluste, die diese Objekte im Laufe der Zeit und besonders in der jüngsten Vergangenheit erleiden mussten, hat sich umfangreicher wertvoller Bestand bis in die Gegenwart erhalten.

Doch auch innerhalb des Parkes ist die intendierte Raumstruktur in vielen Bereichen heute grundlegend geändert. Historische Sichtbeziehungen und Offenbereiche sind durch unkontrollierten Spontanaufwuchs von Gehölzen verstellt. Ein Teil des großen zentralen Wiesenraumes des Parks ist gegenwärtig durch Lagerflächen der Fischereiwirtschaft belegt. An der östlichen Grenze des Parks stören zwei nicht mehr genutzte Kleingärten mit desolaten Lauben und Zäunen. Die beiden Gebäude, die um 1960 in unmittelbarer Nähe zum Schloss errichtet worden sind, stellen eine große Beeinträchtigung dar. Besonders gilt dies für den Wohnblock, der die nördlich des Schlosses einst vorhandene Vorfahrt und Schmuckanlage fast vollständig zerstört hat.

Alle genannten Fakten gehen mit einer schwerwiegenden Beeinträchtigung der Aufenthaltsqualität einher.



Der große zentrale Wiesenbereich des Parks ist als solcher heute nicht mehr erlebbar.

Allerdings sind die meisten der Beeinträchtigungen innerhalb des Parkes reversibel und heilbar. Endgültig verloren sind dagegen Flächen, die nach 1945 im Zuge der Bodenreform vergebenen und in der Folgezeit bebaut worden sind.

Problematisch sind die unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse. (siehe Plan Nr. 5) Besonders das ungenutzte und somit weiter dem Verfall preisgegebene wertvolle Schlossgebäude wirkt sich negativ auf das Gesamtensemble aus.

5.2 VEGETATION

5.2.1 BAUMBESTAND

Die Grundwasserabsenkung des unmittelbar benachbarten Tagebaues Bärwalde wirkte sich über Jahrzehnte sehr negativ auf den historischen Vegetationsbestand aus. Erkennbar ist dies an dem schlechten Zustand der wertvollen, teils über 200-jährigen, Altgehölze.



Zahlreiche Altbäume besitzen eine abgestorbene oder bereits abgebrochene Krone.

Der heutige Baumbestand ist auf Plan Nr. 1 dargestellt und in den dazugehörigen Gehölzlisten beschrieben. Die bereits im April/Mai 2008 erfolgte Erfassung wurde im Rahmen der Denkmalpflegerischen Konzeption nochmals überprüft, teilweise korrigiert und aktualisiert.

Der Erhaltungs- und Maßnahmenplan Plan Nr. 6 gibt Auskunft über die Gehölze, die vermutlich bereits vor 1945 zum Bestand des Parks gehörten. Die Wertung der Gehölze erfolgte nach gartendenkmalpflegerischen Gesichtspunkten, Aussagen zu ihrer Verkehrssicherheit werden nicht getroffen.

Im Bearbeitungsgebiet kommen nach jetzigem Erkenntnisstand die folgenden Baumarten vor:

Botanischer Name	Deutsche Bezeichnung
<i>Acer platanoides</i>	Spitz-Ahorn
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Berg-Ahorn
<i>Aesculus hippocastanum</i>	Gewöhnliche Rosskastanie
<i>Alnus glutinosa</i>	Schwarz-Erle
<i>Betula pendula</i>	Hänge-Birke, Warzen-Birke
<i>Betula pubescens</i>	Moor-Birke
<i>Carpinus betulus</i>	Gewöhnliche Hainbuche, Weißbuche
<i>Chamaecyparis pisifera</i>	Erbsenfrüchtige Scheinzypresse
<i>Fagus sylvatica</i>	Rot-Buche
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche
<i>Fraxinus excelsior 'Pendula</i>	Hänge-Esche
<i>Juglans regia</i>	Echte Walnuss

<i>Juniperus spec.</i>	Wacholder
<i>Larix decidua</i>	Europäische Lärche
<i>Larix kaempferi</i>	Japanische Lärche
<i>Malus spec.</i>	Apfel
<i>Picea abies</i>	Europäische Fichte, Rotfichte
<i>Picea omorika</i>	Omorika-Fichte, Serbische Fichte
<i>Picea pungens</i>	Stech-Fichte
<i>Picea pungens 'Glauca'</i>	Blaue Stech-Fichte
<i>Picea spec.</i>	Fichte
<i>Pinus strobus</i>	Weymouths-Kiefer, Strobe
<i>Pinus sylvestris</i>	Föhre, Wald-Kiefer
<i>Platanus x hispanica</i>	Gewöhnliche Platane, Bastard-Platane
<i>Populus alba</i>	Silber-Pappel
<i>Populus spec.</i>	Pappel
<i>Populus tremula</i>	Zitter-Pappel, Espe
<i>Prunus avium</i>	Vogel-Kirsche, Süß-Kirsche
<i>Prunus cerasus</i>	Sauer-Kirsche, Weichsel
<i>Prunus domestica</i>	Pflaume, Zwetsche
<i>Prunus padus</i>	Gewöhnliche Traubenkirsche
<i>Prunus spec.</i>	Kirsche
<i>Pseudotsuga menziesii</i>	Gewöhnliche Douglasie
<i>Pyrus spec.</i>	Birne
<i>Quercus robur</i>	Stiel-Eiche
<i>Quercus rubra</i>	Rot-Eiche
<i>Quercus spec.</i>	Eiche
<i>Rhus typhina (= R. hirta)</i>	Essigbaum, Kolben-Sumach
<i>Robinia pseudoacacia</i>	Gewöhnliche Scheinakazie, Robinie
<i>Salix spec.</i>	Weide
<i>Sorbus aucuparia</i>	Gewöhnliche Eberesche, Vogelbeere
<i>Taxus baccata</i>	Europäische Eibe, Gewöhnliche Eibe
<i>Thuja plicata</i>	Riesen-Lebensbaum
<i>Tilia cordata</i>	Winter-Linde
<i>Tilia platyphyllos</i>	Sommer-Linde
<i>Tilia spec.</i>	Linde
<i>Tsuga canadensis</i>	Kanadische Hemlocktanne
<i>Ulmus minor</i>	Feld-Ulme
<i>Ulmus spec.</i>	Ulme

Die den Bestand dominierenden Gehölze sind Eichen, Linden, Rot-Buchen, Rot-Erlen, Rot-Eichen, Robinien, Berg- und Spitz-Ahorn sowie vereinzelt Koniferen. Auch sind noch wenige, meist im Absterben befindliche Ulmen vorhanden, die früher vermutlich häufiger zum Bestand gehörten. Die erfassten Bäume weisen überwiegend eine schlechte bis mäßige Vitalität auf.

Im Ergebnis der historischen Recherche, besonders im Vergleich mit dem Plan aus der Zeit um 1790, können folgende Baumarten nachweislich dem in dieser Zeit vorhandenen Bestand zugeordnet werden: Ulme, Stiel-Eiche, Linde, Gemeine Fichte und Hain-Buche. Sehr wahrscheinlich gehört auch die Rot-Erle dazu. Zum Teil ist noch originaler Bestand auf Standorten vorhanden, welche bereits im Mahler-Plan dargestellt sind. (siehe Pläne Nr. 4 und 6) Einige alte Hain-Buchen besitzen ihren Ursprung wahrscheinlich noch in den barocken Heckenstrukturen.

Besonders die Stiel-Eichen haben den Park geprägt und waren wohl schon zur Zeit des Tiergartens dominierend. Die stärkste von ihnen steht in dem Bereich, in welchem der ehemalige Tiergarten vermutet wird. Sie markiert mit anderen alten Eichen zwei rechtwinklig zueinander angeordnete Schneisen.

Verschiedene Bäume, beispielsweise die Rot-Eichen, Blut-Buchen und Platanen sind sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebracht worden und stellen charakteristische Arten für diese Zeitphase dar.

In allen Teilbereichen des Parks ist ein massiver Spontanaufwuchs von Gehölzen, vor allem von Spitz-Ahorn, aber auch Robinien, Rot-Eiche, und Rot-Buche, festzustellen. Dieser Umstand hat in vielen Fällen dramatische Folgen, da der wertvolle Altbaumbestand, vor allem Stiel-Eichen und Rot-Buchen, dadurch gravierende Schäden erleidet und langfristig ein Totalverlust droht. Meist sterben durch den kronennahen Aufwuchs von Jungbäumen zunächst die unteren Astpartien der ehemals frei stehenden Altbäume ab. Dieser für den Baum lebensbedrohliche Prozess ist vor allem bei Stiel-Eichen zu beobachten. Er hat weitreichende Auswirkungen, da diese Bäume einerseits aus gartendenkmalpflegerischer Sicht sehr wertvolle Originalsubstanz darstellen, andererseits große Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz besitzen. Der Prozess ist umso gefährlicher, als die Stiel-Eiche als eine der prägenden und markanten Baumarten der Region, aufgrund des fehlenden Lichtraums kaum noch Chancen hat, sich natürlich zu verjüngen. Somit setzt ein schleichender Artenwandel ein, bei dem – kommt es nicht zu einer Gegensteuerung – die autochtonen Stiel-Eichenbestände in naher Zukunft im Bereich des Parks völlig verloren gehen werden.



Die Äste dieser alten Eiche sterben ab durch die Kronen der Jungbäume links im Bild.



Jungaufwuchs bedrängt eine ehemals frei stehende alte Stiel-Eiche.
Die Eiche konnte im Rahmen des 2010 stattgefundenen Parkseminars wieder freigestellt werden.

Durch die fehlende Pflege verbreiten sich widerstandsfähige Baumarten und verdrängen die naturnahe Vegetation. Hier sind besonders Spitz-Ahorn, Robinie, Rot-Eiche und Späte Traubenkirsche zu nennen. Durch die ungenehmigte Ablagerung von Gartenabfällen haben sich an der östlichen Grenze des Parks Ausläufer des Essigbaumes ausgebreitet.



Essigbaum (*Rhus typhina*) an der östlichen Grenze des Parks

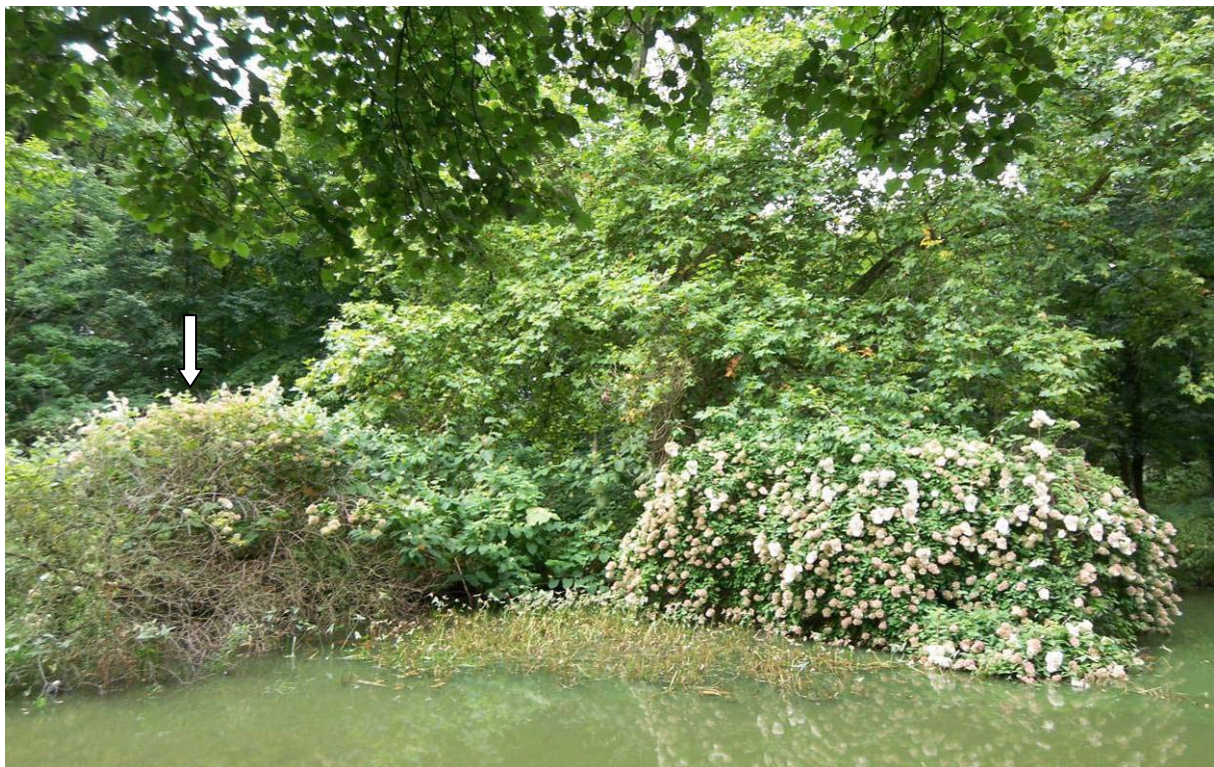
5.2.2 STRAUCHBESTAND UND KLETTERGEHÖLZE

Der aktuelle Strauchbestand ist auf Plan Nr. 1 dargestellt. Im Bearbeitungsgebiet wurden die folgenden Arten erfasst:

Botanischer Name	Deutsche Bezeichnung
<i>Buxus sempervirens</i>	Europäischer Buchsbaum
Chaenomeles-Hybride	Zierquitte, Scheinquitte
<i>Corylus avellana</i>	Gewöhnliche Hasel, Haselnuss
<i>Corylus avellana</i>	'Fuscorubra'tblättrige Hasel
<i>Euonymus europaeus</i>	Gewöhnliches Pfaffenhütchen
<i>Forsythia suspensa</i>	Hänge-Forsythie
<i>Forsythia x intermedia</i>	Garten-Forsythie
<i>Hedera helix</i>	Gewöhnlicher Efeu
<i>Hippophae rhamnoides</i>	Gewöhnlicher Sanddorn
<i>Humulus lupulus</i>	Gewöhnlicher Hopfen
<i>Hydrangea paniculata</i>	Rispen-Hortensie
<i>Juniperus spec.</i>	Wacholder
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gewöhnlicher Liguster
<i>Lonicera spec.</i>	Heckenkirsche
<i>Lonicera tatarica</i>	Tataren-Heckenkirsche
Philadelphus-Coronarius-	Pfeifenstrauch-Hybriden
Philadelphus-Hybriden	Pfeifenstrauch-Hybriden

Physocarpus opulifolius	Schneeball-Blasenspiere
Rhododendron spec.	Rhododendron-Hybride , vmtl. Cunningham's White'
Ribes spec.	Johannisbeere
Rosa spec.	Rose
Rubus fruticosus	Echte Brombeere
Rubus idaeus	Himbeere
Rubus spec.	Himbeere, Brombeere
Sambucus nigra	Schwarzer Holunder
Spiraea x billardii	Spierstrauch-Hybride
Spiraea spec.	Spierstrauch
Spiraea x vanhouttei	Belgischer Spierstrauch, Pracht-Spiere
Syringa vulgaris	Gewöhnlicher Flieder
Weigela-Hybriden	Weigelie-Hybriden

Besonders hervorhebenswert sind die prächtigen alten Rispen-Hortensien, die zu den schönsten und ältesten Exemplaren in Mitteldeutschland gehören.³⁴⁸ Sie sind sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebracht worden und markieren am Rand des Kanals vermutlich die Grenze des Pleasuregrounds. Bedauerlicherweise wurden sie in den letzten Jahren so stark von Gehölzaufwuchs und Japanischem Knöterich bedrängt, dass ganze Triebe abgestorben sind. Im Rahmen des im Oktober 2010 stattgefundenen Parkseminars konnten die Hortensien wieder freigestellt werden. Allerdings sind die Rhizome des Japanischen Knöterichs noch tief im Boden vorhanden und werden wieder austreiben.



Von den beiden Rispen-Hortensien ist die westliche (siehe Pfeil) aufgrund fehlender Pflege in den letzten Jahren bereits zu großen Teilen abgestorben.

³⁴⁸ Mündliche Auskunft von Rudolf Schröder, Dresden.

Die übrige historische Strauchschicht wird dominiert von Strauch-Hasel, Johannisbeere, Spiersträuchern, Holunder, einigen Exemplaren von Flieder, Blasenspiere, Heckenkirsche und Falschem Jasmin. Besonders prägend sind die vielen schönen Haselsträucher, eine naturnahe und sicherlich auch historische Art im Park. Eventuell bereits vor 1945 unter der Familie Kluge, vielleicht aber auch erst in den 1950er/60er Jahren eingebracht wurden einzelne Immergrüne Rhododendren.



Durch den unkontrollierten Gehölzaufwuchs werden im gesamten Park die historischen bzw. naturnahen Strauchbestände in Mitleidenschaft gezogen.

Im schlossnahen Bereich waren früher Klettergehölze vorhanden. Der intensiver gestaltete, unmittelbar südlich an das Schloss angrenzende Parkabschnitt war früher durch girlandenförmig gezogene Klettergehölze, vermutlich Wilden Wein (*Parthenocissus quinquefolia*), abgegrenzt. Dies ist ein Motiv, welches auch Pückler im Rahmen seines Zonierungsprinzipes um 1840 im Park Babelsberg verwendet hat, zur Abgrenzung des Blumengartens direkt an den Gebäuden vom Pleasureground. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurden solche Girlanden aus Wildem Wein („Festons“) häufig in der Gartengestaltung verwendet.



um 1920 – „Schloß Uhyst“, Postkarte gelaufen 1924, Ausschnitt [Privatbesitz Jando, Uhyst]

Das Bild zeigt sehr deutlich den ehemaligen großen Wiesenraum mit den in einer Dreiecksformation angeordnete Skulpturen.



November 2010 – ähnlicher Blick [Büro LA Franz]

In der bei Duncker wiedergegebenen Abbildung ist die Hoffassade des Schlosses üppig mit Kletterpflanzen begrünt. Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigen Wilden Wein am Mittelrisaliten der Gartenfassade. Vermutlich entstand diese Begrünung gleichzeitig mit den bereits erwähnten Festons. Die 1846 entstandene Zeichnung von Reichel zeigt dagegen noch Spaliere (vermutlich mit Wein oder Obst) zwischen den Türen des Mittelrisaliten.³⁴⁹

5.2.3 STAUDEN, BODENDECKER, GEOPHYTEN, RASEN- UND WIESENGESELLSCHAFTEN

Ein großes Problem ist das Vorkommen von Japanischem Knöterich am Ufer des Kanals im Park. Diese Staude ist ein schwer zu bekämpfender invasiver Neophyt (neu eingewanderte Pflanze). Ihre immer weiter fortschreitende Ausbreitung in der Landschaft bringt erhebliche Probleme für den Biotop- und Artenschutz mit sich und gefährdet die Biodiversität. Sie ist sicherlich über das im Kanal fließende Wasser eingebracht worden und hat sich auch in dem fischereiwirtschaftlich genutzten Gelände verbreitet.

Der Frühjahrsaspekt des Parkes ist vor allem geprägt durch Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*) und Maiglöckchen (*Convallaria majalis*). Vereinzelt kommen Traubenhyazinthe (*Muscari spec.*), Vergissmeinnicht (*Myosotis spec.*), Salomonsiegel (*Polygonatum multiflorum*), Lungenkraut (*Pulmonaria spec.*), Blaustern (*Scilla spec.*) vor. Bemerkenswert ist der Bestand an Narzisse (*Narzissus spec.*) auf der Wiese südlich des Schlosses.



Narzissen auf der Wiese südlich des Schlosses

Unter anderem gibt es ein schützenswertes Vorkommen von Zweiblättriger Schattenblume (*Maianthemum bifolium*).

³⁴⁹ Auch die nach Entwürfen von Knöffel geschaffenen Gebäude des Hubertusburger Schlosses hatten oft Weinspaliere.



Zweiblättrige Schattenblume (*Maianthemum bifolium*)

Häufig tritt Wurmfarne (*Dryopteris spec.*) auf. Als Bodendecker kommt neben Efeu (*Hedera helix*) auch Gewöhnliche Goldnessel (*Lamium galeobdolon*) vor.



Gewöhnliche Goldnessel (*Lamium galeobdolon*)

Ehemals artenreiche Wiesenflächen sind heute mit ausufernden Strauchflächen und Gehölzaufwuchs bestanden. Eine intensive Kartierung der Krautschicht und Wiesenflora war nicht Bestandteil der vorliegenden Konzeption.

5.3 WEGE- UND PLATZFLÄCHEN

Information über das historische Wegesystem liefern neben dem Überkommenen Bestand die historischen Fotos und topographischen Karten (siehe Pläne Nr. 3 und 4). Die nachweisbaren historischen Wege sind auch im Plan Nr. 6 dargestellt. Eventuell gab es noch weitere kleinere Parkwege, die jedoch aufgrund des Fehlens detailgetreuerer historischer Karten nicht mehr nachweisbar sind.

Bis heute hat sich, mit geringen Modifikationen, die östliche Längsachse des barocken Gartens erhalten. Auch die westliche ist, mit Ausnahme des mittleren Abschnittes, gegenwärtig noch vorhanden. Bereits im 19. Jh. wurde die ehemalige breite Mittelachse beseitigt. Dagegen existiert noch ein Teil der barocken Querachse. Im westlich an den ehemaligen Lustgarten angrenzenden Bereich, in welchem vermutlich der Tiergarten bestand, sind zwei rechtwinklig sich kreuzende breite Schneisen erkennbar, die teilweise mit Eichen bestanden sind. Ob es sich dabei um einen alten Jagdstern handelt, ist nicht bekannt.

Im Rahmen der landschaftlichen Umgestaltung wurde die streng geometrische Wegeführung modifiziert. Wege wurden beseitigt, ergänzt oder erhielten einen geschwungeneren Verlauf. Parallel entstand im Bereich des ehemaligen Ehrenhofes eine repräsentative halbrunde Vorfahrt. Sie ging leider durch den Bau eines Wohnblocks um 1960 verloren.

Vermutlich in den 1950er Jahren erhielt der Parterrebereich südlich des Schlosses im Zusammenhang mit der Einrichtung einer TBC-Heilstätte eine neobarocke Gestaltung mit einem orthogonalen Wegenetz. Die Lage der nun angelegten Wege war nicht identisch mit derjenigen der Wege des barocken Lustgartens. Sie wurden gepflegt solange das Krankenhaus bestand. Gegenwärtig ist ihr Verlauf jedoch nur noch an den Vertiefungen im Rasen ablesbar.



1959 – Das Wegesystem im Bereich des ehemaligen Parterres ist deutlich erkennbar.
[Bundesarchiv: 40/59, Bild 27,15.04.1959,M 1:12500].

³⁵⁰ Die Wege könnten auch bereits in den 1940er Jahren unter der Familie Kluge angelegt worden sein, was aber eher unwahrscheinlich erscheint.

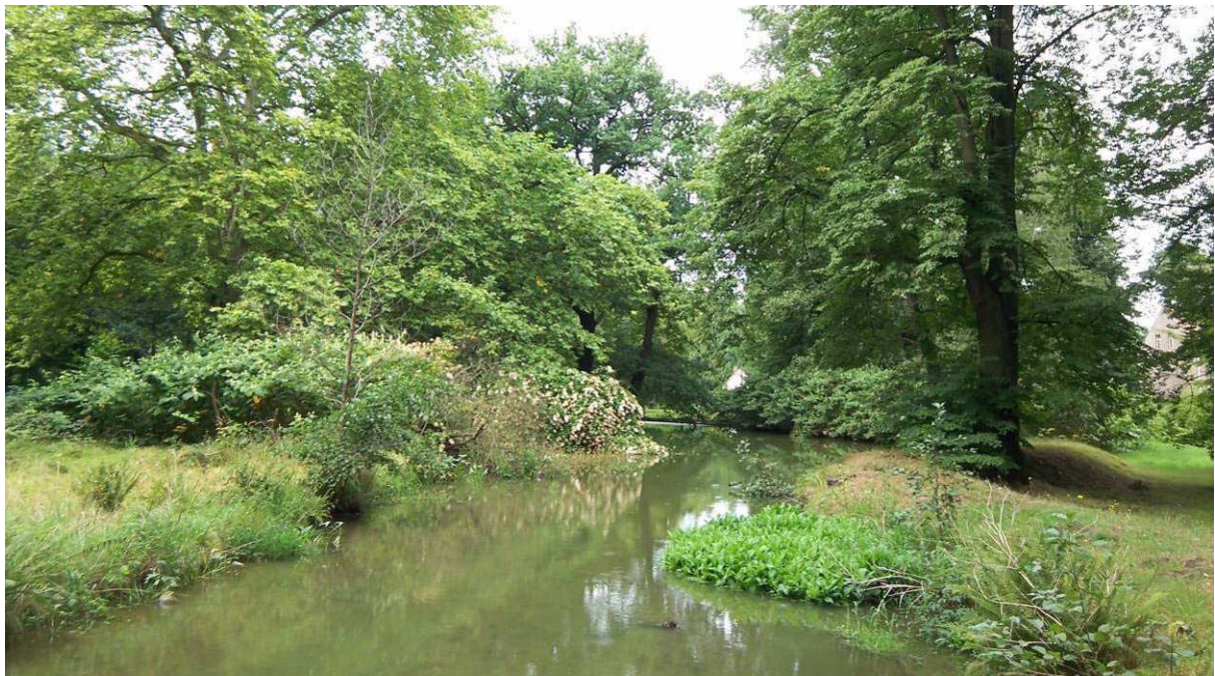
Die Wege- und Platzflächen befinden sich heute insgesamt in einem schlechten Zustand. Die meisten historischen Wege sind zugewachsen und nur noch als schmale Trampelpfade erkennbar.

Die Parkwege besitzen in der Regel eine wassergebundene Decke. Über den genauen historischen Aufbau und die Zusammensetzung der Schichten liegen keine Erkenntnisse vor. Vermutlich waren die Wege mit Flusssand aus der Spree bestreut. Die Schlossstraße, die vermutlich früher ebenfalls eine wassergebundene Decke hatte, ist jetzt mit Bitumen befestigt.

5.4 GEWÄSSER

Gewässer besitzen innerhalb der Heide- und Teichlandschaft einen hohen Stellenwert. Aufgrund des hohen Grundwasserstandes und der Nähe zur Spree stand von jeher ein reiches Wasserangebot zur Verfügung. Wohl schon immer wurden die Gewässer im Park auch für die Zwecke der Fischzucht genutzt. Der Kanal sorgte für die Frischwasserzufuhr für die Fischhälter. Im Zuge der landschaftlichen Umgestaltung wurden die zuvor streng geometrischen Uferlinien in leicht geschwungene Formen überführt. Die Grundstruktur blieb jedoch erhalten.

Über die historischen Uferbefestigungen im Park liegen keine Erkenntnisse vor. Es ist lediglich überliefert, dass um 1830 die beim Hochwasser geschädigten Uferbereiche der Spree mit Holzpfählen und Reisigfaschinen gesichert und mit Rasen abgedeckt wurden.³⁵¹ Der Schwanenteich weist teilweise eine aus jüngerer Zeit datierende Uferbefestigung mit Faschinen auf.



Der landschaftlich umgestaltete ehemalige Kanal.

Die Gewässer sind teilweise verkrutet. Vor allem kommen Rohrkolben (*Typha spec.*) und Gewöhnliche Teichbinse (*Schoenoplectus lacustris*) vor.

³⁵¹ UA.UVC.XIII.23 a-i.

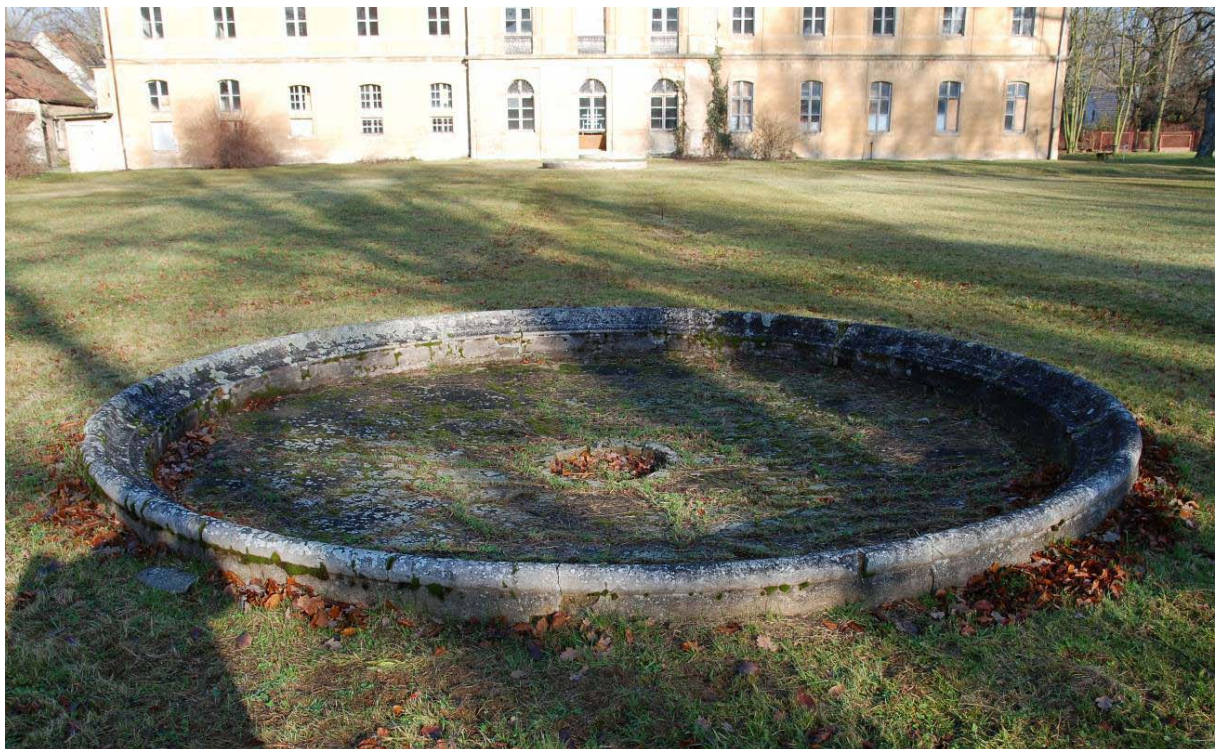
5.5 BAULICHE AUSSTATTUNG

Wasserbecken

Der um 1790 entstandene Plan von Mahler zeigt viele Wasserbecken, wobei einige zur Zeit der Darstellung bereits verfüllt waren. An der ehemaligen Mühle (Holzschleiferei) gab es eine Wasserkunst, die die Bassins und Springbrunnen im Park speiste. Wie lange sie betrieben wurde ist nicht bekannt. Die Springbrunnen waren noch zur Zeit des Krankenhauses in Funktion. Es wird vermutet, dass zumindest für die südlich des Schlosses gelegenen Becken Wasser zu dieser Zeit mittels Pumpe aus dem Kanal gewonnen wurde. Installationsreste nördlich der Brücke über den Kanal (siehe Foto) könnten Reste des Pumpenstandortes darstellen.

Die heute vorhandenen drei Becken datieren aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie bestehen, wie auch die Sockel der Skulpturen, im Kern aus Ziegelmauerwerk. Die Oberflächen einschließlich der Profilierungen der Beckenränder wurden aus Zementmörtel hergestellt.

Alle drei Becken weisen erhebliche Schäden auf. Beckenböden und –wände sind stark gerissen, Wassertechnik (Leitungen, Pumpen etc.) sind nicht mehr vorhanden oder vollständig verschlissen.



Becken an der Figurengruppe südlich des Schlosses



Becken an der Figurengruppe südlich des Schlosses, starke Schäden an der Beckenwand



Becken südlich des Schlosses



Becken nördlich des Schlosses

Brücken

Über die historische Form und Bauweise der Brücken ist nichts bekannt. Überliefert sind lediglich Standorte. (siehe Plan Nr. 4)

Die wichtigsten im oder unmittelbar am Bearbeitungsgebiet vorhandenen Brücke sind nachfolgend beschrieben.

Brücke über den Kanal

Der Überbau der heute vorhandenen Brücke besteht aus einer Stahlbetonplatte mit einer Zwischenstützung auf zwei Rundpfählen. Pfähle und Widerlager sind - soweit erkennbar - aus Beton. Das Geländer ist eine Holzkonstruktion. Nördlich der Brücke sind zwei Metallpfähle auf Betonsockeln vorhanden. Auf den Pfählen waren früher vermutlich Laternen befestigt.

Überbau und Geländer weisen größere Schäden auf. Infolge Abplatzungen liegt an den seitlichen Stirnseiten der Betonplatte des Überbaus die Bewehrung frei. Teile des Holzgeländers sind durch Moderfäule geschädigt. Auf der Westseite sind am Überbau zwei Stahlrohre (Schutzrohre für Leitungen) befestigt.



Brücke über den Kanal, Ansicht von Nordosten



Brücke über den Kanal, Ansicht von Nordwesten,
links vermutlich Reste der Technik zum Betreiben der Fontänen

Brücke zur Insel

Die Brücke ist nicht mehr vorhanden. Ihr früherer Standort ist anhand noch vorhandener Reste der Widerlager deutlich erkennbar. Die Widerlager sind jüngeren Ursprungs. Auf den topographischen Karten des 19. und 20. Jahrhunderts ist die Brücke nicht dargestellt.



Blick zur Insel mit Resten der Brückenwiderlager

Brücke an der ehemaligen Schäferei

Die Brücke überspannt den Altarm der Spree am Rand des Bearbeitungsgebietes. Der noch vorhandene Überbau besteht aus Stahlträgern mit Holzbohlen als Fahrbahn. Allerdings ist der Zustand der Konstruktion so schlecht, dass die früher befahrbare Brücke zur Zeit nicht einmal begehbar ist.



Brücke an der ehemaligen Schäferei

Brücke an der Gärtnerei

Von der Brücke, die am Rand des Bearbeitungsgebietes den Altarm der Spree überspannte, sind nur noch Reste zweier Fundamente am nördlichen Ufer des Gewässers erkennbar.



Brücke an der Gärtnerei, Reste der Widerlager am nördlichen Ufer des Altarms der Spree

Wehr an der ehemaligen Schleiferei

Der Holzsteg über dem Wehr ist ein wichtiger Zugang zum Volkspark und intakt.



Wehr an der ehemaligen Schleiferei

5.6 SKULPTUREN

Bereits der unter der Familie von Metzradt angelegte Garten besaß einen reichen Skulpturenschmuck. (siehe Kap. 3.1.2) Ob und wie dieser in den Lustgarten der Familie von Gersdorff einbezogen wurde, ist nicht bekannt. Überliefert ist lediglich, dass der von den Gersdorffs neu angelegte Ehrenhof einen reichen Figureschmuck besaß. Georg Caspar Maximilian von Heuthausen beseitigte „die vielen Sandsteinstatuen u. Ornamente, die früher im Park u. auf dem Schloßhofe standen, u. besonders den freien Platz zwischen den zwei Nebengebäuden vor dem Schlosse zierten“ und verwendet sie 1827 als Material für den Neubau der Mühle.³⁵² Die Figuren stammten sehr wahrscheinlich von erstrangigen sächsischen Bildhauern – ein schmerzhafter, unwiederbringlicher Verlust. Einzig der Kopf einer weiblichen Figur ist erhalten geblieben – eingemauert in der später an Stelle der Mühle errichteten Holzschleiferei.³⁵³



In der Wand der Holzschleiferei eingemauerter Kopf einer barocken weiblichen Sandsteinskulptur, Zustand 2007

Heute sind im Park noch vier barocke Figuren vorhanden. Ob sie ebenfalls von Beginn an Teil der Ausstattung des Uhyster Ensembles waren, ist nicht bekannt. Angeblich sollen sie unter von Rabenau 1879 von Mönau nach Uhyst gebracht worden sein. Allerdings hat von Rabenau zu dieser Zeit eventuell bereits Mönau, aber noch nicht Uhyst besessen, so dass diese Angabe vermutlich falsch ist.³⁵⁴ Auch weist Vollbrecht darauf hin, dass die Skulpturen bereits auf einer Zeichnung von 1804 dargestellt worden sind.³⁵⁵ Die Zeichnung konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht nachgewiesen werden. Allerdings muss darauf verwiesen werden, dass eine Zeichnung von Theophil

³⁵² Grundbuch der Schule, S. 80.

³⁵³ Der Kopf ist heute eingelagert.

³⁵⁴ siehe dazu Kap. 3.7.3.

³⁵⁵ Vollbrecht 2003, S. 42, ohne Angabe der Quelle. Vollbrecht schreibt, dass nur Artemis (Diana) und Apollon von Mönau nach Uhyst umgesetzt worden sind und beide ursprünglich aus Uhyst stammten.

Reichel vom März 1846 den südlichen Wiesenbereich des Schlosses ohne Skulpturen (die zu dieser Zeit eventuell einen anderen Standort besaßen?) darstellt.

Asche, ein profunder Kenner der sächsischen Barockplastik, beschreibt die Figuren 1949 als Diana, Apoll, Putto und Herme:



Diana bzw. Arthemis



Apoll



Putto



Herme Ceres

„Alle Figuren teils mehr, teils weniger beschädigt, aber unbedingt erhaltenswert. Jetzt mitten zwischen bebautem Land. Es dürfte nur ein Rest des ursprünglichen Bestandes sein.“³⁵⁶ (siehe Kap. 3.8.2)

Vollbrecht beschäftigt sich in ihrer Arbeit ausgiebig mit den Uhyster Skulpturen und einer eventuellen Zuschreibung, so dass an dieser Stelle auf diese Ausführungen verwiesen wird.

Zu erwähnen ist noch, dass Vollbrecht an den Figuren Farbreste nachgewiesen hat: „Apollon und Artemis sind unter dem weißen Anstrich, den alle Figuren hatten, inkarnatfarben bemalt gewesen. Da der Putto und Ceres nur eine Farbschicht erkennen lassen, ist anzunehmen, das sie erst später nach Uhyst kamen“.³⁵⁷

Die Herme Ceres reiht sich nach Vollbrecht ein in eine Gruppe von zwei weiteren Hermen in Milkel, die angeblich ursprünglich von einer Gartenbalustrade im Schloss Niedergurig stammen.³⁵⁸

Alle Figuren sind in einem sehr schlechten Zustand. Der Vergleich mit Fotos der 1950er bis 1980er Jahren zeigt den erschreckend schnell fortschreitenden Verfall.

Bis 1990 gab es eine weitere Figur, einen Engel, der im Bereich der nördlich des Schlosses gelegenen Schmuckanlage stand. Über seine Herkunft und seinen Verbleib ist nichts bekannt.



um 1990 – Blick vom Schloss nach Nordost, Ausschnitt
Engel-Plastik [Uhyster Heimatverein e.V.]

³⁵⁶ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Akte Uhyst, o. Bl.

³⁵⁷ Vollbrecht 2003, S. 42.

³⁵⁸ Ebd., S. 44. Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht nachgeprüft werden. Denkbar wäre auch, dass diese Figuren ursprünglich das alte Metzradtsche Garten- und Gewächshaus in Uhyst zierten.

5.7 SONSTIGE AUSSTATTUNG

Bänke

Bereits der um 1790 entstandene Plan von Mahler stellt vermutlich Bänke dar, über deren Aussehen jedoch nichts bekannt ist. (siehe Plan Nr. 4) Ein Foto aus den 1940er Jahren zeigt eine Holzbank in der ehemaligen Gärtnerei, die vielleicht sogar noch aus dem 18. Jahrhundert stammen könnte. Eine Postkarte aus den 1940er Jahren zeigt sie auf der Nordseite des Schlosses. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.



1940er Jahre – Tochter und Enkelin des Gärtners Kockot auf dem Gärtnereigelände [Privatbesitz Regina Gröbe, Uhyst]



1936 - 1947 – „Gruß aus Spreefurt. Kr. Hoyerswerda“, Postkarte ungelauten, Ausschnitt [Delcampe International S.P.R.L., Belgien, www.delcampe.de, Stand 20.11.2010]

Auch darüber, ob im 19. oder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert Bänke im Garten vorhanden waren, liegen keine Erkenntnisse vor. Auf historischen Fotos sind Sitzgelegenheiten in Schlossnähe erkennbar.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung der Tbc-Heilstätte und des Krankenhauses wurden ab den 1950er Jahren weiße Holzbänke im Parterrebereich und in der nördlich gelegenen Schmuckanlage aufgestellt



1959 – Schloss Uhyst, Blick zur Hauptfassade, Postkarte 1963 gelaufen [Hood Media GmbH, www.hood.de]

Die gegenwärtig im Park aufgestellten Bänke befinden sich in einem sehr schlechten Zustand und werden dem Wert der Anlage in keiner Weise gerecht.



verschiedene Banktypen im Park

Lediglich eine mobile Bank am Schwanenteich, die vermutlich zu dem dort in der Nähe befindlichen Verkaufskiosk gehört, besitzt eine ansprechende Form und ist in einem guten Zustand.



Pflanzgefäße

Der Lustgarten des 18. Jahrhunderts verfügte über eine Vielzahl seltener Orangeriepflanzen, die auch im Garten Aufstellung fanden. Über die Form der Orangeriegefäße ist nichts bekannt, auch, wenn an verschiedenen Stellen in den historischen Dokumenten Töpfe und Stellagen aufgeführt werden (siehe oben). Von diesen Pflanzgefäßen ist nichts erhalten.

Auf den überlieferten Abbildungen des 19. Jahrhunderts sind keine Pflanzgefäße dargestellt. Die Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jh. zeigen zwei Vasen und Kübelpflanzen vor der Nordfassade des Schlosses. Auf einem Foto von 1950 sind die beiden Vasen in desolatem Zustand zu sehen.



1950 – Blick zur Hauptfassade des Schlosses
[Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Fotosammlung, Neg.-Nr. 43/64]

Vermutlich in den 1950er Jahren wurden zwei heute noch vorhandene Sockel mit Pflanzschalen am Springbrunnen nördlich des Schlosses aufgestellt:



vermutlich 1980er Jahre – „Kurheim Uhyšt – Delni Wujezd, Krs. Hoyerswerda“, Postkarte
[Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mühlenarchiv Rapp, Objektdokument 70502715. In: Deutsche Fotothek, Nr. df_rp-pos_0002007.]

Zäune

Der barocke Lustgarten war zumindest teilweise mit Mauern und Toranlagen eingefasst. Da Baumaterialien in dem abgelegenen Heidedorf stets knapp waren, wurde die Umgrenzung später abgerissen und anderweitig verwendet.

An erhaltenswertem historischen Bestand sind einige ortstypische Granitpfosten vorhanden. Neben aufrecht stehenden liegen noch einige dieser Pfosten auf dem Gutsgelände. Die Holzbelattung fehlt.



Reste einer Zaunanlage an der Lindenallee

Der an der Schlossstraße befindliche Zaun besitzt keine der Parkanlage angemessene Gestaltung.



Innerhalb des Parkes existieren einige Zäune, die keine Funktion mehr haben und abgerissen werden könnten.



funktionslose Zaunanlage im Bereich der ehemaligen großen Wiese,
andere Zäune ohne Funktion befinden sich noch im Bereich der ehemaligen Kleingärten.

Beschilderung und sonstige Gegenstände

Ein ansprechend gestaltetes und zurückhaltendes Besucherinformations- und Leitsystem fehlt. An keiner Stelle erfährt der unkundige Besucher etwas über die Geschichte und Bedeutung der Anlage.

An einigen Stellen sind störende Einbauten oder Ablagerungen vorhanden, wie beispielsweise auf dem derzeit von der Fischereiwirtschaft genutzten ehemaligen Parkgelände.



Reste einer Zaunanlage an der östlichen Parkgrenze

6 DENKMALBEWERTUNG - BEGRÜNDUNG DER DENKMALEIGENSCHAFT

Kulturdenkmale im Sinne des § 2 Sächsisches Denkmalschutzgesetz von 1993 in der Fassung von 2009 „sind von Menschen geschaffene Sachen, Sachgesamtheiten, Teile und Spuren von Sachen einschließlich ihrer natürlichen Grundlagen, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen, städtebaulichen oder landschaftsgestaltenden Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt“.³⁵⁹

Besitzt ein Objekt aus vergangener Zeit eine der genannten Bedeutungen, so ist die Denkmalfähigkeit gegeben.

geschichtliche Bedeutung

Uhyst ist ein uralter Herrschaftssitz, angesiedelt im Bereich einer Rodungsinsel des Oberlausitzer Heide- und Teichgebietes. Er ist ein wichtiges Zeugnis für die Geschichte des regionalen Adels, zu dem so bedeutende Geschlechter wie die Familien von Metzradt, von Nostitz, von Gersdorff oder von Dohna gehörten. Der Schlosspark sowie die angrenzenden Nutzgärten und Teiche sind wichtige Dokumente dieser Geschichte.

Schloss und Park sowie das Danneberger Haus sind ebenfalls eng verbunden mit der Entwicklung der unter Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf und Pottendorf begründeten Herrnhuter Brüdergemeine, die – beginnend in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts - in die ganze Welt ausstrahlte.

Uhyst war eine wichtige Station im Lebenslauf von Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Es ist der Ort, an welchem er nach eigenen Aussagen zum ersten Mal mit der Gartenkunst in Berührung kam.³⁶⁰

Der Schlosspark war ein wichtiger Veranstaltungsort der sorbischen Traditionspflege und des Kulturschaffens.

künstlerische Bedeutung:

Das Schloss in Uhyst besitzt eine hohe architektonische und künstlerische Qualität und wird dem Schaffen von Johann Christoph Knöffel zugeordnet. Auch der ehemalige Lustgarten wies einen entsprechenden künstlerischen Anspruch auf und zählte mit seiner wertvollen Orangerie zweifellos zu den bedeutendsten Gärten Sachsens. Auch der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Einbeziehung von Elementen des Lustgartens weiter entwickelte Landschaftspark war qualitativ und orientierte sich in Teilaspekten am Schaffen von Hermann von Pückler-Muskau. Aus beiden Phasen der Entwicklung ist wertvoller Bestand erhalten geblieben. Die erhaltenen Skulpturen sind beachtliche Werke sächsischer Meister.

wissenschaftliche Bedeutung

Das Uhyster Schloss war neben dem Adelpädagogium eine bedeutende pädagogische Ausbildungsstätte, die sich außer der Erziehung von Kindern aus Adelskreisen auch der Bildung der einfachen sorbischen Bevölkerung widmete. Äußerst innovativ war die Kombination von Schüler- und Lehrerausbildung sowie die Einbeziehung der Schulgartenarbeit. Bedeutende Pädagogen haben in Uhyst ihre Ausbildung erhalten bzw. hier gewirkt.

³⁵⁹ SächsGVBl. Jg. 1993 Bl.-Nr. 14 S. 229, Fsn-Nr.:46-1 Fassung gültig ab: 01.01.2009.

³⁶⁰ Pückler-Muskau, Hermann von: Tutti frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen, 1. Band, 2. Aufl., Stuttgart 1834, S. 90.

landschaftsgestaltende Bedeutung:

Der Schlossgarten und die sonstigen Freiflächen des Gutes nehmen den gesamten Bereich zwischen Ortslage und Spree ein und prägen somit diesen Landschaftsraum. Die dem Schlosspark unmittelbar benachbarten und mit diesem gestalterisch verbundenen Fischteiche sind Zeugnisse einer jahrhundertealten traditionellen Landnutzung.

Große landschaftliche Bedeutung besitzen die vom Schlosspark ausgehenden bzw. mit diesem in Verbindung stehenden Alleen, deren Ursprung im 18. Jahrhundert liegt, und die zumindest in Resten noch vorhanden sind. (Lindenallee, Eichenallee zur Kirche, Eichenallee nach Mönau)

Es sind also mehrere Kriterien erfüllt, um die Denkmalfähigkeit des Uhyster Schlossparkes hinreichend zu begründen.

öffentliches Erhaltungsinteresse

Das öffentliche Erhaltungsinteresse ist Voraussetzung für die Denkmalwürdigkeit. Es handelt sich um einen im Verwaltungsrecht verwendeten Begriff, welcher die Belange der Allgemeinheit gegenüber Individualinteressen benennt.

Ein die Denkmalwürdigkeit begründendes öffentliches Erhaltungsinteresse ist gegeben, wenn die Notwendigkeit der Erhaltung entweder ins Bewusstsein der Bevölkerung übergegangen ist oder von einem breiten Kreis von Sachverständigen geteilt wird.

Im Uhyster Schlosspark ist trotz vieler Verluste umfangreiche Originalsubstanz erhalten geblieben, die einen hohen dokumentarischen Wert besitzt. Dies betrifft sowohl die Gesamtstruktur der Anlage, als auch die Vegetation und die Ausstattung (Skulpturen). Der Park ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Gärten des reichen und international agierenden Oberlausitzer Adels und der Herrnhuter Brüdergemeine.

Bereits der bedeutende Kunsthistoriker und Buchautor Sigfried Asche setzte sich mit großem persönlichen Einsatz für den Erhalt des Schlosses und des Parkes ein. Er wurde dabei unterstützt von den Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege, insbesondere von Hans Nadler. Schloss und Park sind in mehreren Publikationen erwähnt, sowohl im „Handbuch der Kunstdenkmäler“ für die Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder von 1987, als auch in der aktuellen Ausgabe des Dehio-Handbuches von 1996. Er wird in dem 1999 erschienenen Parkführer durch die Oberlausitz ausgiebig gewürdigt und in den Veröffentlichungen des Uhyster Dorfklubs bzw. Heimatvereins mehrfach erwähnt. Eine Gruppe von Fachleuten auf dem Gebiet der Gartendenkmalpflege hat den Schlosspark Uhyst nicht zuletzt wegen seiner gartenkünstlerischen Bedeutung als eine von zwanzig Beispielanlagen für den „Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße“ ausgewählt.

Der in den 1960er Jahren entstandene Volkspark wäre aufgrund seiner geschichtlichen Bedeutung zwar fähig, ein Kulturdenkmal zu sein, aber eine Denkmalwürdigkeit ist hier nicht gegeben. Zwar ist die Notwendigkeit seiner Erhaltung ins Bewusstsein der Bevölkerung übergegangen, allerdings nicht aufgrund seines dokumentarischen und exemplarischen Wertes. Die originale Substanz aus den 1960er Jahren ist weitgehend verloren gegangen bzw. überformt.

7 NUTZUNGSANALYSE

Die Nutzung und die Eigentumsverhältnisse sind in der Karte 5 – Analyse Nutzungen/ Beeinträchtigungen umfangreich dargestellt, so dass hier nur kurz auf diese Problematik eingegangen wird.

Der Schlosspark und die angrenzenden Nutzgärten wurden über Jahrhunderte intensiv gärtnerisch bewirtschaftet. Zwar gab es immer wieder Zeiten, in denen ihre Nutzung für das Gut insgesamt nicht vordergründig war, aber danach lebte sie immer wieder auf. Im 18. Jahrhundert gab es in Uhyst eine bedeutende Orangerie. Später wurde beispielsweise Ananas gezüchtet. Auch der Obstanbau hatte einen wichtigen Stellenwert. Gegenwärtig mangelt es an einer fachgerechten gärtnerischen Pflege und Betreuung des Parkes.

Die Nutzung der Freiflächen des Gutes für die Zwecke der Fischerei hat ebenfalls eine lange Tradition. Sie ist untrennbar mit der Parkentwicklung verbunden. So dient der Kanal, der eine wichtige gestalterische Funktion im Park besitzt, gleichzeitig der Versorgung der Fischzucht mit Frischwasser. Allerdings müssen bei Betrieb und Gestaltung der fischereiwirtschaftlichen Anlagen künftig die mit dem Park verbundenen Belange (Gestaltung, evtl. Erholungsnutzung) stärker berücksichtigt werden.



Fischhälter südlich des Gutshofes

Sehr negativ ist die Tatsache, dass das Schloss eigentumsrechtlich nicht mehr mit dem Park verbunden ist und leer steht. Auch andere ehemalige Bereiche des Parkes sind heute in privatem Besitz bzw. ist verpachtet.

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Ausgestaltung des Naherholungsgebietes Bärwalder See nimmt die touristische Nutzung immer weiter zu. Auch Schloss und Schlosspark werden als wichtige Bestandteile der sich entwickelnden Erholungslandschaft eingestuft und besitzen ein großes Potenzial.

8 GARTENDENKMALPFLEGERISCHE ZIEL- UND MAßNAHMEPLANUNG

8.1 ALLGEMEINE AUSSAGEN ZUM GESAMTENSEMBLE UND ZUR RAUMSTRUKTUR

Der Schlosspark Uhyst ist das Ergebnis verschiedener gartenkünstlerischer Gestaltungsphasen, die sich bis ins 18. Jahrhundert nachvollziehen lassen. Es ist somit Substanz aus verschiedenen Zeitschichten vorhanden, die es zu bewahren gilt.

Der Schlosspark Uhyst ist ein Kulturdenkmal gemäß § 2 Absatz 1 des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes und bildet mit Schloss und Gutsgebäuden, Holzschleiferei, Kirche und Danneberger Haus eine Sachgesamtheit.³⁶¹

In den Plänen Nr. 6, Erhaltungs- und Maßnahmeplan, und Nr. 7, Denkmalschutzplan, sind die zum Erhalt und zur Sanierung des Parks erforderlichen Maßnahmen detailliert dargestellt.

Die Ausdehnung des Parks sowie der unmittelbar zum Schloss- und Gutsensemble gehörigen Freiflächen hat sich im Laufe der Zeit immer wieder geändert. In den beiden Plänen wird der Versuch unternommen, eine Flächenausdehnung für das Gartendenkmal zu definieren.

Nach der Jahrzehnte währenden Schädigung des Landschaftsraums und speziell des Parks durch den Braunkohletagebaus haben sich mit dem Wiederanstieg des Grundwasserspiegels und der schrittweisen Ausgestaltung der Umgebung des Bärwalder Sees zu einem anspruchsvollen Naherholungsgebiet neue Chancen und Perspektiven für den Park ergeben. Es besteht jetzt die Möglichkeit, die entstandenen Schäden nachhaltig zu beseitigen und den Park unter denkmal- und naturschutzfachlichen Gesichtspunkten zu sanieren. Damit wird er gleichzeitig attraktiv für einen sanften Tourismus, der in der Region bereits in Ansätzen vorhanden ist und sich weiter entwickeln soll. Dieses Ziel verfolgt auch der „Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße“, in den der Schlosspark integriert ist.

Wichtig ist neben der Umsetzung möglichst vieler der vorgeschlagenen Maßnahmen besonders eine gute gärtnerisch fundierte Pflege der Anlage. Dabei ist auch auf eine harmonische Gesamtwirkung von Park, Gutshof und dazugehörigen Freiflächen zu achten.

Die einzelnen Nutzergruppen müssen stärker für die Belange des Parkes sensibilisiert werden. Die Grenzziehung zwischen den Flurstücken ist möglichst so zu gestalten, dass sich wichtige Parkbereiche im Besitz bzw. in der Nutzung der Gemeinde Boxberg befinden.

Seit den 1960er Jahren sind Uhyster Bürger in großem Umfang ehrenamtlich tätig gewesen. Das dortige bürgerschaftliches Engagement ist mit seinem Ausmaß, seiner Tradition und Intensität unbedingt hervorhebenswert. Im Rahmen des Parkseminars ist ein Anfang gemacht worden, dieses wertvolle Potential auch für die Pflege und Erhaltung des Schlossparkes zu nutzen.

³⁶¹ Mehrheit von beweglichen oder unbeweglichen Sachen, die aufgrund eines alles übergreifenden Zusammenhanges ein Kulturdenkmal bilden. (Martin, Schneider, Wecker, Brecker: Sächsisches Denkmalschutzgesetz (Sächs.DschG.) Kommentar, 1999.)

Für die einzelnen Teilbereiche werden in der Denkmalpflegerischen Konzeption folgende vordringliche Ziele formuliert:

ehemaliger Ehrenhof / Bereich nördlich des Schlosses

Der Bereich besitzt als Eingangsbereich in den Schlosspark eine wichtige Funktion. Da er zum Naherholungsgebiet Bärwalder See hin orientiert ist, wird er in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Er muss unbedingt eine Aufwertung erfahren. Der Wohnblock sollte nach Möglichkeit mittelfristig beseitigt und die Vorfahrt mit Schmuckanlage und Springbrunnen wieder hergestellt werden.



Der Blick von Norden auf das Schloss ist durch den Wohnblock und die dazu gehörigen Anlagen verstellt.

zentraler Schlosspark (ehemaliger Lustgarten)

Alle unnötigen Einbauten der jüngeren Vergangenheit (Kleingärten etc.) sind zu beseitigen. Die von der Fischereiwirtschaft genutzte gemeindeeigene Fläche des Parkes ist zu beräumen und wieder in ihn zu integrieren. Damit wird auch eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um den zentralen Wiesenbereich wiederherzustellen. Die Springbrunnen und die Skulpturen sind dringend zu sanieren. Das historische Wegenetz ist wiederherzustellen. Wenigstens sollten - bei untergeordneten Wegen – die Trassen von höherem Bewuchs freigehalten werden.

Detaillierte Aussagen zur Vegetation, zu den Wegen, Gewässern, der baulichen und sonstigen Ausstattung ist in den nachfolgende Kapiteln zu finden.



Ablagerungen auf wertvoller Parkfläche



1959 - Auf dem Luftbild ist der auch im Bestand nachvollziehbare Wiesenraum deutlich zu sehen [Bundesarchiv: 40/59, Bild 27,15.04.1959,M 1:12500].

Fläche westlich des Schwanenteiches (ehemaliger Tiergarten?)

Dieser Parkbereich soll auch weiterhin einen extensiven Charakter behalten. Für den Naturschutz ist er besonders wertvoll. Unbedingt wichtig ist es allerdings, schnellstmöglich den unkontrollierten Gehölzaufwuchs von Spitz-Ahorn, Rot-Eiche und Robinie zu beseitigen und die wertvollen Altbäume, vor allem Eichen, freizustellen. Dafür ist ein naturnaher Unterwuchs zu fördern. Dabei sind die vorhandenen Schneisen freizuhalten.



Fläche vor der Holzschleiferei

Diese Fläche besitzt eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen Schloss- und Volkspark und Eingangsbereich in das Gesamtensemble. Bis in die jüngste Vergangenheit befand sich hier ein Gebäude (nach 1945), das inzwischen abgerissen worden ist. In diesem Zusammenhang musste aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes auch ein dort vorhandener, im Kontext des Volksparkes entstandener Sitzplatz mit Springbrunnen beseitigt werden. Es wird eine Neugestaltung der entsprechenden Fläche vorgeschlagen, indem die ehemalige Trasse der Werksbahn als neue Wegebeziehung genutzt wird. Ein neu angelegter Sitzplatz ergänzt die Gestaltung.



Blick auf die Freifläche der Holzschleiferei

8.2 VEGETATION

8.2.1 BAUMBESTAND

Die Maßnahmen am Gehölzbestand sind im Plan Nr. 6, Erhaltungs- und Maßnahmeplan, detailliert dargestellt. Der Plan gibt auch die Altersstruktur der Gehölze und Fällempfehlungen wieder.

Zur langfristigen Erhaltung der Altgehölze sowie zur Herstellung der Verkehrssicherheit sind diese zu fördern, und, wenn erforderlich, baumpflegerischen Maßnahmen zu unterziehen. Dazu zählen Totholzbeseitigung und Kronenpflege. Bei jüngeren Gehölzen sind Erziehungs- und Aufbauschnitte erforderlich. Generell besitzt der Erhalt der historischen Substanz oberste Priorität. Laufende Arbeiten sind zu dokumentieren, die Bestandspläne zu aktualisieren und fortzuschreiben. Bei Abgang von Altbäumen sind nach Möglichkeit die Jahresringe zu zählen und in der Bestandsliste zu vermerken.

Ganz dringend und unaufschiebbar für den Substanzerhalt sowohl aus Sicht des Denkmal-, als auch des Naturschutzes sind umfangreiche Fällungen zur Freistellung der wertvollen Altbäume, besonders der alten Eichen. Sie sind wertvolle Geschichtszeugnisse und wichtig für das Erscheinungsbild des Parkes, aber auch unersetzbare Lebensräume für viele Tierarten. Fällungen sind ebenfalls erforderlich zur Wiederherstellung der ehemaligen Offenbereiche. Dadurch wird gleichzeitig eine erhebliche Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Park erreicht.

Es kann bei dem Zustand der Parkanlage noch nicht jede einzelne Maßnahme vorausgesehen werden. Nach dem Fällen eines großen Teils der Gehölze werden sich neue Erkenntnisse ergeben. Die vorliegende Planung ist deshalb nach jeder Fortschreibung und Umsetzung zu überprüfen sowie gegebenenfalls zu ändern und zu ergänzen. Besonders die alten, empfindlich reagierenden Rot-Buchen dürfen nicht plötzlich freigestellt werden. Hier ist ein vorsichtiges Vorgehen über einen längeren Zeitraum erforderlich.

Bei den Arbeiten im Gehölzbestand sind generell folgende Prinzipien zu verfolgen und die angegebenen Maßnahmen durchzuführen:

Erhaltung und Wiederherstellung der intendierten Raumstruktur

- Die intendierte Raumstruktur ist zu erhalten und, wo sie gestört ist, in der Regel durch Fällungen, teilweise auch durch Pflanzung, wiederherzustellen.
- Zugewachsene Offenbereiche sind wieder freizustellen. Hinweise über ehemalige Offenbereiche bieten die historischen Luftbilder.
- Die durch den Tornado in den 1980er Jahren entstandene Lücke im Gehölzbestand ist weiter zu schließen.
- Die den Park gestaltenden historischen vegetativen Elemente wie Alleen, Baumreihen, Gehölzgruppen und Solitäräume sind zu erhalten, zu pflegen und bei Abgang zur Wahrung der historisch intendierten Raumstruktur am historischen Standort zu ersetzen bzw. zu ergänzen.



alte, einst freistehende Eiche im Bereich der ehemaligen großen Parkwiese

Pflege und Erhalt des vorhandenen historischen Baumbestandes

- Priorität aus Sicht des Denkmal- und Naturschutzes haben der möglichst lange Erhalt und die Pflege der wertvollen Altbäume. Bei den Pflegemaßnahmen an den Altbäumen sind die Belange des Denkmal- und des Naturschutzes gleichermaßen zu berücksichtigen.
- Störender Gehölzaufwuchs im Bereich der Altbäume ist nachhaltig zu beseitigen (Entfernung mit Wurzel, Abbeilen oder Fräsen der Stubben).
- Die empfindlichen Rot-Buchen sind behutsam und allmählich freizustellen.
- Die Alleen inner- und außerhalb des Parks sind als wichtige gestalterische Elemente zu erhalten und wieder zu komplettieren. Sie sind zur Gewährleistung einer optimalen Entwicklung von störendem benachbarten Bewuchs freizuhalten. So ist beispielsweise die Lindenformation, die das ehemalige Parterre vom Gutshof scheidet und ihren Ursprung im barocken Lustgarten hat (evtl. ehemalige Hochhecke?) zu erhalten und zu ergänzen. Hier sind dringend baumpflegerische Maßnahmen erforderlich. Auch die Lindenallee an der westlichen Grenze des Parkes ist zu erhalten, zu pflegen und zu ergänzen.



Lindenallee zwischen Gutshof und Parterre

Bestandsentwicklung

- Junger Spitz-Ahorn-Aufwuchs sowie Aufwuchs von Später Traubenkirsche ist generell zu beseitigen. Die Entfernung muss nachhaltig (mit Wurzel) erfolgen. Werden die Gehölze nur abgeschnitten, müssen sie durch Abbeilen der Rinde nachbehandelt werden. Massenhaft auftretender junger Spitzahorn ist regelmäßig zu ziehen. Aufwuchs von Robinie und Rot-Eiche ist nur in Ausnahmefällen zu erhalten.
- Gut entwickelte einheimische und bestandstypische Jungbäume sind, wenn sie nicht das historische Raumgefüge stören, zu erhalten und zu fördern (Zukunftsbäume). Dabei sind Stiel-Eichen unbedingt zu bevorzugen. Störender Gehölzaufwuchs in der Nähe ist zu beseitigen.
- Efeu am Stamm ist zu entfernen, wenn er in die Krone wächst.
- Stiel-Eichen sind stärker zu fördern, als Rot-Buchen. Rot-Eichen sind langfristig nur auf historischen Standorten zu erhalten. Gesunde Ulmen sind unbedingt zu fördern.



massiver Aufwuchs von Spitz-Ahorn verdrängt die naturnahe Vegetation

Nachpflanzungen

- Historische Gehölzstandorte im Park sind wieder zu besetzen, wenn genügend Lichtraum für die Entwicklung der Bäume zur Verfügung steht. Dabei sind die Art- und Sortenangaben im Plan zu berücksichtigen.

- Nachpflanzungen von Eichen sind mit zertifiziertem autochthonen Material vorzunehmen. Unbedingt vorzuziehen sind in den waldartigen Bereichen jedoch Baumexemplare, welche aus Sämlingen der natürlichen Verjüngung hervorgegangen sind. Die förderungswürdigen Sämlinge sind bei Bedarf zu schneiden und anzupfählen. Auch sonst sollte, wenn möglich, Pflanzmaterial aus dem Park selbst gewonnen werden.
- Historische Stubben bzw. erkennbare Baumstandorte sind in der Regel lageexakt wiederzubesetzen. In dem waldartigen Bestand westlich des ehemaligen Lustgartens ist eine Abweichung vom exakten ehemaligen Standort möglich.
- Einige Hain-Buchen, die in Altbäume hineinwachsen sind oder die Raumwirkung stören, können schrittweise abgesetzt und strauchartig gezogen werden.



Innerhalb der westlich an der Parkgrenze entlang führenden Lindenallee gibt es sehr viele potentielle Nachpflanzstandorte.

8.2.2 STRAUCHBESTAND UND KLETTERGEHÖLZE

Bezüglich des Strauchbestandes werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Vordringlich sind die historischen Bestände zu erhalten und fachgerecht zu pflegen. Gleiches gilt für erhaltenswerte neuere Sträucher, sofern sie keine historisch relevanten Raumgefüge oder Gestaltungen beeinträchtigen. Im Bereich von erhaltenswertem Strauchbestand ist Gehölzaufwuchs einschließlich der Wurzeln zu entfernen.
- Unbedingt zu erhalten und regelmäßig von Gehölzaufwuchs und Japanischem Knöterich freizuhalten sind die alten Rispen-Hortensien.
- Brombeer- und Himbeersträucher sind dort zu entfernen, wo sie die Wirkung von Freiflächen beeinträchtigen. Jedoch sollte aus Gründen des Naturschutzes darauf geachtet werden, dass noch genügend Unterholz / Brombeer- und Himbeeraufwuchs im Bestand verbleibt, da dieser vielen Tierarten als Unterschlupf und Nahrung dient.
- Durch eine fachgerechte Gehölzbestandspflege und die Entnahme von Gehölzsämlingen werden sich mittel- bis langfristig auch der Bestand an Sträuchern und die Krautschicht erholen.
- Nachpflanzungen von Sträuchern sind nur partiell erforderlich, da erhaltungswürdiger bzw. entwicklungsfähiger Bestand zur Verfügung steht. Im unmittelbaren Schlosspark und auf den sich westlich anschließenden Flächen sind sie nur mit Arten durchzuführen, welche bereits im Bestand vorkommen. Im Bereich des Pleasuregrounds können die Strauchpflanzungen ggf. noch etwas ergänzt werden.
- In den naturnahen Bereichen sind Haselnuss, Johannisbeere und heimische Traubenkirsche zu fördern.

Nach einer Sanierung des Schlosses ist die Wiederbepflanzung von Fassadenteilen mit Formobst oder Klettergehölzen gemäß historischem Vorbild wünschenswert.

8.2.3 STAUDEN, BODENDECKER, GEOPHYTEN, RASEN- UND WIESENGESELLSCHAFTEN

Um eine weitere Ausbreitung des Japanischen Staudenknöterichs *Fallopia japonica* (= *Reynoutria japonica*) zu verhindern, muss dieser unbedingt nachhaltig beseitigt werden. Die Pflanze bildet zahlreiche tief reichende unterirdische Ausläufer (Rhizome) unterschiedlicher Länge (bis zu 2 m) aus und kann daher sehr schnell ausgedehnte und sehr dichte Bestände entstehen lassen. Nach einigen Quellen bewurzeln sich auch die Stengelabschnitte. Die Nachwuchsfähigkeit des Neophyten mit großer Vitalität ist nur durch mehrjähriges stetes Mähen (9-12 Arbeitsgänge / Jahr) und den damit verbundenen Nährstoffentzug zu begrenzen. Jeder scheinbar beseitigte Bestand muss noch in den Folgejahren kontrolliert werden, gegebenenfalls sind weitere Verdrängungsmaßnahmen anzuwenden bis der Boden frei von Knöterichrhizomen ist.

Unbedingt erhalten und gefördert werden müssen die Geophyten und die anderen schützenswerten Pflanzen der Krautschicht.



Im Park gibt es ausgedehnte Bestände an Maiglöckchen (*Convallaria majalis*).

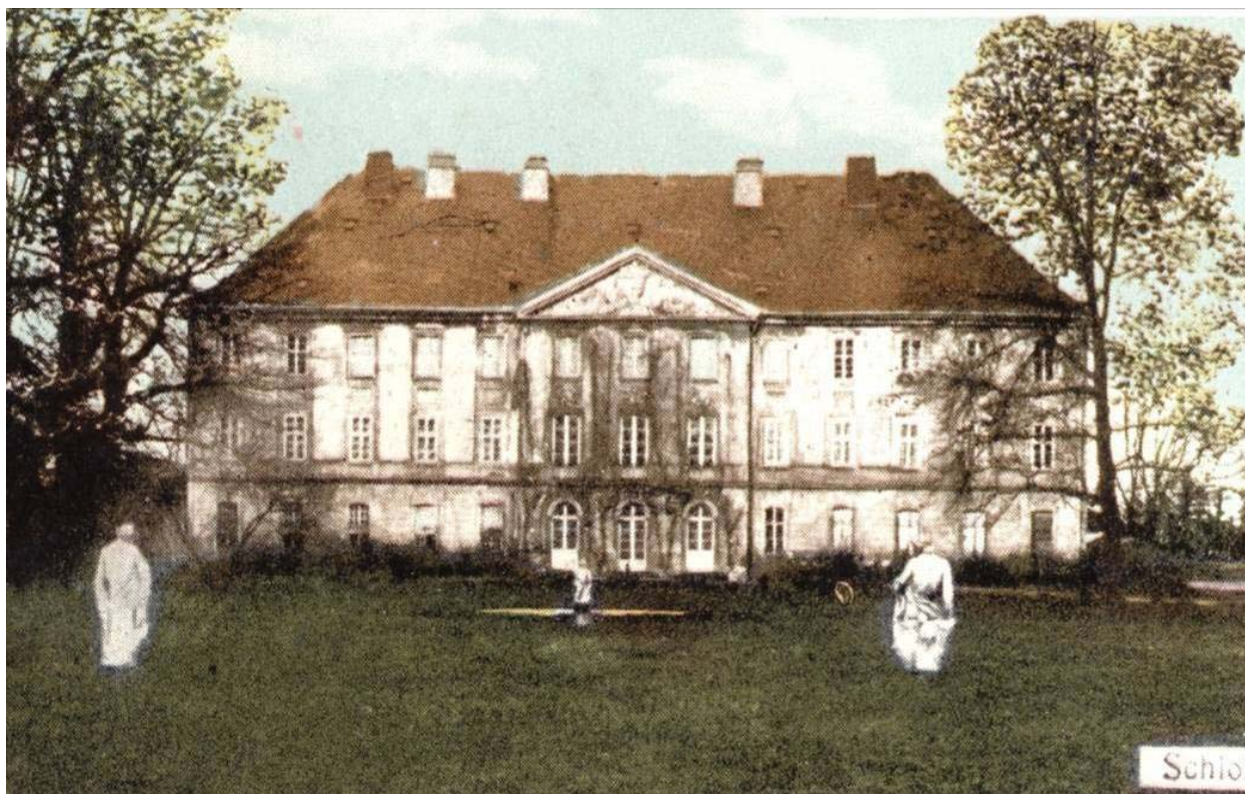
Der Rasen des Pleasuregrounds und der unmittelbaren Umgebung des Schlosses ist weiterhin intensiv zu mähen.

Für die lichten Bereiche des Parks werden eine extensive Wiesenpflege und eine späte, ein- zweischürige, bestandsschonende Mahd empfohlen, um die Artenvielfalt zu fördern und den erneuten Gehölzaufwuchs zu verhindern.

8.3 WEGE- UND PLATZFLÄCHEN

Priorität besitzen die Erhaltung, Instandsetzung und Pflege des historischen Wegesystems. Anhand von gartenhistorischen Schürfungen sind der ehemalige Verlauf und die Breite zu überprüfen und bei Bedarf zu korrigieren (siehe Plan Nr. 6). Historische Wegeschichten sind in der Regel im Boden zu belassen. Auswahl von Farbe und Zusammensetzung der Materialien für die wassergebundenen Wege sind in Anlehnung an die Schürfungsbefunde festzulegen. Heimische Baustoffe sind zu bevorzugen. Auf Einfassungen der wassergebundener Wege soll verzichtet werden.

Die vermutlich in den 1950er Jahren angelegten barockisierenden Wege im Pleasureground, die mittlerweile völlig zugewachsen sind, sollen nicht wieder hergestellt werden. In der Bodenmodellierung bleiben sie jedoch erhalten.



um 1910 – Der Bereich südlich des Schlosses ist nicht durch Wege gegliedert
(Postkarte, Ausschnitt, Büro LA Franz)



November 2010 – ähnlicher Blick, die in den 1950er Jahren angelegten Wege sind nur noch in der Bodenmodellierung erkennbar

8.4 GEWÄSSER

Die im Park vorhandenen Gewässer sind zu erhalten und bei Bedarf zu entschlammen. Ein- und Auslaufbauwerke sind zurückhaltend und möglichst unauffällig zu gestalten. Eine starke Verschlammung oder Verkrautung der Gewässer ist zu verhindern bzw. zu beseitigen. Entschlammungen sind generell schonend vorzunehmen und das Aushubmaterial abzutransportieren. Bei einer früheren Entschlammung des Kanals ist dies nicht geschehen. Der alte, inzwischen begrünte Aushub muss noch beseitigt werden. Bei Abbruch von Uferbereichen sind diese in geeigneter Weise denkmalgerecht wieder zu befestigen.

8.5 BAULICHE AUSSTATTUNG

Wasserbecken

Die vorhandenen Wasserbecken sind ein wichtiger Bestandteil des Parks. Ziel sollte es sein, die Becken bei Erhaltung der historischen Substanz zu sanieren, die notwendige Wassertechnik zu installieren und Fontänen wieder einzurichten. Im Zuge der notwendigen Planung ist zu prüfen, ob Wasser aus dem Kanal genutzt werden kann. Die für den Betrieb der Fontänen notwendige Technik (Pumpen, Steuerung etc.) ist unterirdisch in Schächten oder in Gebäuden zu installieren, so dass keine Beeinträchtigung des Parks erfolgt. Die Sanierung und Wiedereinrichtung der Fontänenbecken bedarf einer gesonderten Planung unter Berücksichtigung der aktuellen Eigentumsverhältnisse. Das Becken südlich des Schlosses gehört aktuell mit diesem zur gleichen Liegenschaft. Die Wassertechnik unmittelbar an der Brücke über den Kanal (vermuteter früherer Pumpenstandort) sollte entfernt werden.

Brücken

Von besonderer Bedeutung sind die beiden Brücken im Kernbereich des Parks, die Brücke über den Kanal und die Brücke zur Insel. Für alle zu sanierenden oder wieder zu errichtenden Brücken sind gesonderte Planungen zur Gestaltung und Ausführung anzufertigen.

Brücke über den Kanal

Für die Erschließung und Gestaltung des Parks ist diese Brücke in seinem Kernbereich von großer Bedeutung. Im Zuge der ohnehin bald notwendigen Erneuerung des Tragwerkes sollte eine an den Charakter der Gartenanlagen besser angepasste Konstruktion gewählt werden. Angestrebt wird ein Bauwerk mit Holzbohlenbelag und Holzgeländern. Die derzeit an den Außenseiten der Brücke angebrachten Leitungen (Stahlrohre) sind, falls nicht entbehrlich, so an ihre Unterseite zu verlegen, dass sie für Parkbesucher nicht mehr sichtbar sind.

Brücke zur Insel

Dieses Bauwerk war vermutlich nicht Bestandteil des Landschaftsparks und ist erst in jüngerer Zeit (wieder) errichtet worden. Die Brücke sollte nur errichtet werden, wenn es aus irgendeinem Grund einen dringenden Bedarf gibt.

Brücke an der ehemaligen Schäferei

Zur Erschließung des Bereiches zwischen Altarm und Spree ist diese Brücke von einiger Bedeutung und sollte deshalb wiederhergestellt werden.

Brücke an der Gärtnerei

Es sollte geprüft werden, ob diese in historischer Zeit vorhanden gewesene Verbindung als Fußgängerbrücke wiederhergestellt werden kann. Das Grundstück südlich des Altarms ist zwar in Privatbesitz, jedoch besteht vielleicht die Möglichkeit, einen kurzen Fußweg entlang des Gewässers anzulegen, und so eine Verbindung zum Schlosspark herzustellen.

Wehr an der ehemaligen Schleiferei

Als wichtiger Zugang zum Volkspark bleibt der Holzsteg über dem Wehr erhalten.

8.6 SKULPTUREN

Die wertvollen barocken Sandsteinskulpturen müssen sehr dringend restauriert werden. Dazu ist im Vorfeld unbedingt eine Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege als zuständiger Fachbehörde zu führen. Die Restaurierung muss durch einen vom Landesamt bestätigten Fachmann sensibel vorgenommen werden. Über eine eventuelle Einhausung der Figuren im Winter ist ebenfalls mit dem Landesamt zu beraten. Die Skulpturen sind am Standort zu erhalten.

8.7 SONSTIGE AUSSTATTUNG

Bänke

Statt der jetzt im Park befindlichen unterschiedlichen und wenig attraktiven Bänke sind ansprechende und zurückhaltende moderne Modelle zu verwenden. Die jetzigen Standorte können in der Regel beibehalten bzw. in Abhängigkeit von der Wegeführung modifiziert werden. Auf Papierkörbe ist möglichst zu verzichten.



Die Bänke am Schwanenteich werden gern von den Besuchern und Einwohnern angenommen.

Zäune

Die verschiedenen im Park vorhandenen Zäune, die keine Funktion mehr besitzen, sind abzubauen. Der Zaun entlang der Schlossstraße ist zu entfernen oder durch ein zum Schlosspark passendes zurückhaltendes Modell zu ersetzen. Vorhandene alte Granitsäulen sind zu erhalten und ggf. wieder durch Holzlatten zu ergänzen. Diese Zaunart wird auch als Abgrenzung zum Gutshof vorgeschlagen (vermutlich historischer Bestand)



regionaltypischer Zaun, südlich des Parkes noch erhalten

Pflanzgefäße

Die beiden nördlich des Schlosses befindlichen Pflanzgefäße sind zu erhalten, schonend zu reinigen und ggf. zu sanieren sowie wieder zu bepflanzen.



Beschilderung und sonstige Gegenstände

Alle entstellenden Einbauten im Park sind soweit möglich zu beseitigen bzw. zurückhaltender und unauffälliger zu gestalten. An den wichtigen Parkeingängen und im Bereich der neu zu gestaltenden Fläche an der Holzschleiferei sind einheitliche und ansprechend gestaltete Informationstafeln aufzustellen. Im Rahmen der vorliegenden Denkmalpflegerischen Konzeption ist ein Entwurf für den Inhalt einer solchen Tafel erarbeitet worden.

9 FAZIT

Der Schlosspark in Uhyst ist ein wertvolles Kulturdenkmal mit großer geschichtlicher und künstlerischer, aber auch wissenschaftlicher und landschaftsgestaltender Bedeutung, dessen Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt. Er ist ein wichtiges Zeugnis für die anspruchsvolle Gartenkultur in Sachsen. Gemeinsam mit Schloss und ehemaligem Pädagogium steht er für Wirken und Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine sowie die Entwicklung der Pädagogik und die sorbische Kultur in der Oberlausitz. Auch als Bestandteil des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft besitzt der Park einen großen Wert. Nach Beendigung des Tagebaues und der beginnenden Umgestaltung der devastierten Flächen in ein attraktives Naherholungsgebiet besteht jetzt die Möglichkeit, die antropogenen Schädigung der letzten Jahrzehnte im Schlosspark schrittweise zu beseitigen. Mit der Erarbeitung der Denkmalpflegerischen Konzeption wurde die Grundlage dafür geschaffen.



10 VERZEICHNISSE

10.1 LITERATUR

ANDERS, INES (Konzeption): Johann Gottfried Schultz- Görlitzer Stadtbeamter, Oberlausitzer Zeichner, Herrnhuter Bruder; herausgegeben von der Stadtverwaltung Görlitz, Städtische Sammlungen für Geschichte und Kultur, Kulturhistorisches Museum, Görlitz 2005.

ASCHE, SIGFRIED: Balthasar Permoser. Leben und Werk, Berlin 1978.

BÖSCH-SUPAN HELMUT, SIEGFRIED NEUMANN UND BEATE SCHNEIDER: Die Ahnengalerie des Fürsten Pückler in Branitz, Mitteilungen der Pückler-Gesellschaft, 11.Heft – Neue Folge, Berlin 1996.

BOETTICHER, WALTER VON: Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter 1635-1815, Band 1, Görlitz 1912, Band 2 Oberlößnitz 1913.

DEHIO, GEORG: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Neubearbeitung im Institut für Denkmalpflege, Die Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder, Berlin 1987, S. 387-389.

DEHIO, GEORG: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen I, Regierungsbezirke Dresden. Neubearbeitung durch die Dehio-Vereinigung. München und Berlin 1998.

GARBE, EBERHARD: Über die mittelalterlichen Lateinschulen und Adelspädagogiem zu Klitz, Uhyst an der Spree und Niesky. In: Oberlausitzer Heimatblätter 05/2005, S. 12-27, Zittau 2005.

GEIGER, ERIKA: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, 4. Auflage, Holzgerlingen 2009.

HENTSCHEL, WALTER, MAY, WALTER: Johann Christoph Knöffel. Der Architekt des sächsischen Rokokos. Berlin 1973.

HORTZSCHANSKY, JOHANN: Zu dem am 26. Sept. 1787. Vormittags um 9 Uhr zu feyern den Johann Rudolph von Gersdorffischen Gedächtniß-Act, Görlitz 1787.

JAENICH, GERHARDT: Das Nieskyer Pädagogium, Rostock/München 1996.

LANGER, ROBERT: Pallas und ihre Waffen. Wirkungskreise der Henriette Catharina von Gersdorff, Dresden 2008.

KORSCHOLT, G.: Geschichte von Berthelsdorf, Berthelsdorf 1852.

KÜGELGEN, WILHELM VON: Jugenderinnerungen eines alten Mannes, München 1922.
MARTIN, SCHNEIDER, WECKER, BRECKER: Sächsisches Denkmalschutzgesetz (Sächs.DschG.) Kommentar, 1999.

MEUSEL, GÜNTER UND DIETRICH NEUBER, HELGA MÜLLER UND GÜNTER WETZEL: Schöpsdorf. Streiflichter aus der Geschichte, Hoyerswerda o.D.
Nekrolog der Deutschen, 11.Jg. 1833, 2. Teil, Weimar 1836, S. 751 f.

PANSE, ERNST: Parkführer durch die Oberlausitz, Bautzen 1999, S. 113 - 117, Artikel „Formale Strukturen über Jahrhunderte erhalten – Schlosspark Uhyst“

PÜCKLER-MUSKAU, HERMANN VON: Tutti frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen, 1. Band, 2. Aufl., Stuttgart 1834, S. 90.

[SALOMON, Gustav]: Bibliotheca Gersdorffio-Zinzendorfiana. Verzeichnis der Bibliotheken der verstorbenen Herren Grafen Friedrich caspar von Gersdorf, Grafen Ludwig von Zinzendorf, [...]Herrn von Schrautenbach, sowie der Herren [...] D. Nitschmann und Fr. Kröber, Dresden 1880.

SCHUMANN, A.: Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen. Enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande, mit Einschluß der Fürstenthümer Schwarzburg und Erfurt, so wie der Reussischen und Schönburgischen Besitzungen. Bd. 1-3. Mit Abbildung der Stadt Grimma. Zwickau: Schumann 1814-1816

SIMON, LOTHAR u.a.: Uhyst an der Spree, Uhyst/Senfthenberg o.D. (1992).

STEGLICH, FRIED. AUG. WILLIAM: Leben des Seminarlehrers Andreas Suschke, Dresden 1899.

10.2 UNVERÖFFENTLICHTE STUDIEN

BECK, BURKHARD; KUSCH, MARTIN: Der Schlosspark in Uhyst an der Spree, Dresden-Pillnitz 1996, unveröffentlicht

VOLLBRECHT, KATHRIN: „Die herrschaftlichen Bauten zu Uhyst a. d. Spree – Schloss, Kirche, Pädagogium“, Magisterarbeit an der Fakultät für Kunst- und Altertumswissenschaften im Fachbereich Kunstgeschichte, Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg 2003.

10.3 QUELLEN UND AKTENBESTÄNDE

Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut (Unitätsarchiv):

UA.R4.BIV.c.1a
betr. Schenke in Uhyst und Seminar in Klix

- UA.R4.BIV.c.1b
1. Revers H.H.v.Zezschwitz's 10. Juli 1752.
 2. Projekt zur Translozierung eines Teiles der Nieskyer Anstalt nach Uhyst 20. Juli 1753.
 3. Spezifikation der übergeführten Kinder Sept. 1753. [von Niesky nach Uhyst, 2. Spezifikation vom 18. May 1756]
 4. Reparaturen des Hauses betr.
 5. Attestat für die dort angestellten von Zinzendorf 14. Apr. 1752.

6. P.M. und Briefe v. Triebnitz's an den Kammerherrn von Schönberg, betr. Die von Baron Hohenthal gewünschte Erweiterung der Schenke in Uhyst für besuchende Eltern der Uhyster Pädagogen. 1784.

UA.R4.BIV.c.2a

Alte Uhyster Anstaltsdiarien 1754-56. vergl. R 4 B Vd. 2,1a.

UA.R4.BIV.c.2b

Briefe an Zinzendorf 1747-55.

UA.R4.BIV.c.3

Verhandlungen mit der Gräfin von Gersdorf wegen Versetzung der Anstalten. 1756.1783

UA.R4.BIV.c.4

Pädagogiumsakten 1784-1818

UA.R4.BIV.c.5

Korrespondenzen

UA.R4.BIV.c.6

Pädagogiumsdiarien 1784-89. in Blättern

UA.R4.BIV.c.7

Pädagogiumsdiarien 1790-1802.

UA.R4.BIV.c.8

Berichte und Memorabilien des Päd. 1784-1801 (02?).

UA.R4.BIV.c.9

Acta Segneriana 1780-85.

Acta Reichenbachiana 1785.

UA.R4.BIV.c.10

Rechnungen

UA.R4.BIV.c.11

Rechnungsbücher: Hauptbuch 1784-1801.

UA.R21.A.60

Hartleys Tagebuch

UA.UVC.XIII.1

„Inventarium über

Des Weiland Hochwollgebohrnen Herrns Herrn Hannß Rudolphs von Mezradt auf Uhist, Lippen, Driewiz, Ratzen, Geißlitz p. Königs. Polln. und Churfürstl. Sachß. Hochbestallten Raths zur Ober Amts Verwaltung in Marggraffstumb Ober Lausiz Hochverordneten und Landes Eltesten Budißinschen Creyßes seel. hinterbliebenen Verlaßenschafft.“ 1721

UA.UVC.XIII.2

Testament Hanns Rudolph von Metzradt, 1721.

UA.UVC.XIII.5

Acta den von der Gräfin von Gerßdorff zu Uhyst unbefugt unternommenen Holz Schlag betr. Ao. 1753,57,58

UA.UVC.XIII.6

Entwurf für einen Pachtvertrag für Uhyst von Siegismund August von Gersdorf (1702-1777)

UA.UVC.XIII.7

Korrespondenz

UA.UVC.XIII.8

Uhyster KaufContracte

UA.UVC.XIII.9

7 alte Uhyster Schriftstücke als Vollmachten, Kaufcontracte pp. 1793-1840

UA.UVC.XIII.11

Acta die nach dem am 27.sten May 1794 erfolgten Ableben der Fr. Gräfin v. Gersdorff betr. Orangerie

UA.UVC.XIII.14

Anschlag über die Rittergüter Uhyst, Drehna, Schöpsdorf u Lippen nebst Jahresrechg. 1808/9

UA.UVC.XIII.18

Bericht über die im Monat Februar des Jahres 1828 durch die Brüder Hedwig und Verbeek in Auftrag des Unitäts-Vorsteher-Collegii bewirkte Besichtigung der Rittergüter Uhyst und Lippen verfaßt von Friedrich Theodor Verbeek. (2n März 1828.)

UA.UVC.XIII.19

Privat-Akten in Sachen Fräulein Bertha Henriette Helene von Tschirschky auf Klein-Welka p. Erkaufung der Rittergüter Uhyst mit Drehna und Schöpsdorf, auch Lippen betreffend, Ergangen im Jahr 1828 p.

UA.UVC.XIII.23 a-i

Dokumente und andere Papiere Uhyst betreffend

UA.UVC.XIII. 24

Die bey Erkaufung des Gutes Uhyst mit Zubehör von H. von Heuthausen übernommenen und berichtigten Reste betr. 1828

UA.UVC.XIII. 29a

Briefwechsel mit von Heuthausen 1828-31

UA.UVC.XIII. 29b

Briefwechsel mit Schul-Direktor C. Risler 1828-35

UA.UVC.XIII. 31

Uhyster Documente 1826-182

UA.UVC.XIII.32 a-e

Uhyster Dokumente dessen Verkauf betreffend 1840/41

U.A.UVC.XV.101
Acta die Gräflich Gersdorfische Erbschafts-Angelegenheiten ...

UA.UVC.XV.102
Acta die Gräflich Gersdorfische Erbschafts-Angelegenheiten ...
btr. Ehestiftung

UA.UVC.XV.129
Kaufbriefe 1801.2

UA.UVC.XVI.408
Übergabe an Tschirschky

Uhyster Heimatverein

Grundbuch der Schule

Buch der Schulkinder

Materialsammlung

Sächsisches Staatsarchiv, Staatsfilialarchiv Bautzen

Akte Landratsamt Hoyerswerda 653
[nicht relevant]

Sallgaer Abfindung zu Uhyst Nr. 265, Bd. 1 1898 -1919
[nicht relevant]

Akten betreffend Umbau des Spreewehres, Gutsherrschaft Uhyst 11

Acta „Das Flutbette im Jahmenschen Fließ auf Uhyster Territorio bei den zwei Brücken“
1630 – 1722 (Rg Uhyst 9)

Grund-Acta vom Rittergute Uhyst nebst Zubehör, Kreis Hoyerswerda
Bestand 50003.1 Signatur: 658

Grundakten des Rittergutes Uhyst mit Drehna und Schöpsdorf, 1853 -1855
Signatur: 50003.1 v. Num -691

Acta „Manual über Einnahmen und Ausgaben im Rittegrut Uhyst 1736 – 37“,
RG Uhyst 10

Landesamt für Denkmalpflege Sachsens, Dresden

Akte Schloss Uhyst

Plansammlung (kein Bestand)

nicht gesichtet:

Archiv des Landkreises Bautzen, Kamenz

10.4 MÜNDLICHE AUSKÜNFTE

- Dr. Rüdiger Kröger, Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität, Herrnhut
- Mitglieder des Uhyster Heimatvereins e.V. und Uhyster Bürger: Gruner, Herr Gaudian, Frau Gaudian sen., Herr Schwoibe, Herr Simon, Herr Jando, Herr und Frau Gruner, Herr Gottschalk, Frau Fanzke, Frau Gröbe, Frau Kockot und viele andere.
- Dr. Astrid Mrosko, Staatsbetrieb Sachsenforst, Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Referat Gebietsentwicklung, Guttau OT Wartha
- Rudolf Schröder, Dresden
- Sabine Webersinke, Landesamt für Denkmalpflege Dresden
- Dirk Weiss, Staatsbetrieb Sachsenforst, Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Referat Naturschutz/ Gebietsentwicklung, Guttau OT Wartha

sowie Mitarbeiter und MitarbeiterInnen der Gemeinde Boxberg/OL.

10.5 INTERNETQUELLEN

URL: <http://www.deutschefotothek.de/>

URL: <http://www.ak-ansichtskarten.de>

URL: <http://www.ebay.de>

URL: <http://www.ansichtskarten-center.de>

URL: <http://www.Biosphaerenreservat-oberlausitz.de>
Internetseite Biosphärenreservat Oberlausitz

URL: <http://ansichtskarten-lexikon.de>

URL: <http://www.klimawandelgarten.de/files/vortrag-roloff.pdf>
Prof. Dr. Andreas Roloff, Dr. Stephan Bonn, Dipl.-Forstw. Sten Gillner
Institut für Forstbotanik und Forstzoologie der TU Dresden, Tharandt: Baumartenwahl und Gehölzverwendung im urbanen Raum unter Aspekten des Klimawandels.

URL: http://www.post-mining.de/medien/12_L_Baerwalde_2010.pdf, S. 16, Stand November 2010

LMBV, "Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltung mbH", Broschüre "Wandel und Perspektiven"

URL: <http://www.koenigswartha.net>, Stand 16.10.2010
Internetseite der Gemeinde Königswartha

URL: <http://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de>, Stand November 2010
Internetseite Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien

URL: <http://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de/braunkohle/sanierungsrahmenplanung/tagebau-baerwalde.html>, Stand: November 2010
Internetseite Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien, Sanierungsrahmenplanung Tagebau Bärwalde

URL: <http://www.seenlandklinikum.de/ueber-uns/historie.html>, Stand 29.10.2010
Geschichte der Lausitzer Seenland Klinikum GmbH

URL: <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/diss-online/08/08H089/t6.pdf>, Stand November 2010
Fallstudie Fischotter in der Oberlausitz, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

URL: http://www.umsiedler-schleife.de/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=495,
Stand: November 2010

Lausitzer Rundschau (18. 08. 2008): „Weshalb aus den Lausitzer Seen Millionen Kubikmeter
Wasser verschwinden“

URL: <http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/natur/8500.htm>, Stand November 2010
Landesregierung Sachsen, Landschaftsschutzgebiete in Sachsen

URL: <http://de.wikipedia.org>

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Uhyst_%28Spree%29#Ortsgeschichte, Stand November 2010
Wikipedia: Artikel Uhyst, Ortsgeschichte

URL: <http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/15/900%20Uhyst.pdf>, Stand
12.11.2010

Duncker 1873-1883

10.6 ABKÜRZUNGEN UND HINWEISE

UA - Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität, HERRNHUT

LfD – Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

ANLAGEN

Anlage 1

EBU, UVC XIII Nr 1, S. 11 ff.

„Inventarium über

Des Weiland Hochwollgebohrnen Herrns Herrn Hannß Rudolphs von Mezradt auf Uhist, Lippen, Driewiz, Ratzen, Geißlitz p. Königs. Polln. und Churfürstl. Sachß. Hochbestallten Raths zur Ober Amts Verwaltung in Marggraffstumb Ober Lausiz Hochverordneten und Landes Eltesten Budißinschen Creyßes seel. hinterbliebenen Verlaßenschafft.“

30.07.1721

„15. An Garten Gewächßen in den Uhistischen Lust und Ziehr Gärthen.

2. Stk. Arazo da Portugall, oder die Portugisische Orange.

2. Stk. Arazo rigato, oder die Türkig

3. Stk. Arazo Cornuto o Hermeprotito, oder die gehörnte Orange.

8. Stk. Arazo de fior doppio, oder die voll blühende Orange.

3. Stk. Arazo Fiomato, oder die Englische Orange.

1. Stk. Arazo rigato Confoglia larga, oder die Hamburger Krauß Orange.

3. Stk. Arazo garbo, oder die saure Orange.

1. Stk. Arazo Nanino, oder Zwergk Orange.

3. Stk. roth blühende Orange.

15. Stk. Pomo de Adamo oder Adams Äpfel.

17. Stk. Pomo da Sina oder Äpfel von Sina.

6. Stk. Pompel Moes.

5 – Pergamotten, Citronen.

3 – Pomo de Paradisi, oder Paradies Äpfel

7. Stk. Cedro di Fiorenza, oder der Florentinische Citronat.

2. Stk. Cedro grosso Bon do lotto, oder der Salodianische Citronat

5. Stk. Limon Perettin, oder die Birn Citron

2. Stk. Limon Zattale, oder eine Citron mit 5 Fingern.

5. Stk. Limoni Cedrati oder Cetro Lemoni

9. Stk. Limea da Gallicia, oder die Hieroslimitanische Citron.

4. Stk. Limea da Valenzia, oder die Kugel Citron.

8. Stk. Limon Dolce, oder die süße Citron.

8. Stk. Citron mit dem Bieß [?].

4. Stk. Aloe Americana in Faßen.

119. Stk. allerhand Orangen Bäume.

80. Stk. wilde Stämgen in Töpffen.

6. Käßgen item mit wilden Stämgen.

6. Stk. Alta Mirtus in Faßen.

6. Stk. alte Cabressen in Faßen.

12. Stk. junge in Töpffen.

4. Stk. Laurus Cerasus alte in Faßen.

7. Stk. Junge in Töpffen.

4. Stk. Granat Bäume in Vaßen.

7. Laurir oder Lorber in Faßen.

10. Stk. junge in Töpffen.

5. Stk. Jucca gloriosa.

3. Stk. Genista Hispanica in Töpffen.

- 1 Topff mit Jungen von Saamen.
- 1. Stk. Oleander in Faße.
- 5. Stk. in Töpfen.
- 2. Stk. weiße Depessen [?] in Töpfen.
- 2. Stk. Monath Rosen
- 1. Stk. Lidinis Calcedonica
- 1. Stk. Capri folium
- 1. Stk. Flor Passionis
- 1. Stk. Spina Christi in Faße.
- 1. Stk. Weißer Jesmin in Topffe.
- 1.- Muscateller Birn Baum in Faße
- 1. Wilder Sennes Baum im Topffe.³⁶²
- 1. Feigen Baum in der Erde.
- 9. Petersiligen Wein.
- 1. Nux Malabarica in Faße.
- 6. Auricula Ursi, oder Bährn Ohrlein in Töpfen.
- 18. Rosmarien Stöcke.
- 114. Stk. Nelcken in Töpfen

16. An Garthen Zeuge.

- 16. Mist Bett Fenster.
- 3. Hacken Scheren.
- 2. Baum Sägen.
- 1. Schnitte Meßer.
- 1. Rauppen Scheere.
- 1. Axt.
- 1. Beil.
- 1. Garthen Schnure.
- 1. blecherne Gieß Kanne.
- 2. Drätherne Siebe.
- 3. Spathen.
- 3. Eiseren Rechen.
- 2 Mist Gabeln.
- 6. Schauffel Eisen zum Gang putzen.
- 1. Gurcken Heckgen.
- 1. Kasten Karr.
- 1. Pflug zum Gang putzen, daran ein Pferd ziehet.
- 1. Pflug zum Gang putzen, der mit der Hand geschoben wird.

17. An Statuen in großen Lust Garthen
 â. bey dem Garthen Hause.
 2. große Statuen auf Postamente.
 12. kleine darunter eine zerbrochen.
 2. Melusinen.

b. in dem breiten Gange.
 8. große Statuen auf Postament.
 4. mittle auf Postamenten.
 2 mittele.
 12. kleine

³⁶² vermutlich Senna alexandina, früher Cassia senna.

an denen Portailen

4. doppelte Statuen.
4. einfache an denen Pforten.

in Orangerie-Garthen

7. Statuen auf hölzernen Postamente.“

weiteres Inventar:

„E. In Garthen Hause und zwar

1. im ersten

1. Schiefer Tischel.
2. Stühle
- 2 Wand Leuchter.

2. In den Seiten Stübgen.

Des Königs in Schweden Bildnüs.

Churfürst Joh. Georg IV, Conerfait. [?]

2. alte gemahlte Controfaite, davon eines Hr. Caspar von Pflug.

2. Venus-Bilder.

1. immerwährender Calender.

Die auf eine Mappe gerißene Situation der Güther Uhist, Thräne, Lippen, Schöbisdorff, Moine³⁶³, Driebitz, Ratzen, Geißblitz, Kölpn.

Das auf eine Mappe gerißene Situation des Uhistischen Herrn Hauses und Gartens.

1. Faulbettgen Bildhauer Arbeit.³⁶⁴

1. Tischel.

1. Halbrund Tischel, worauf d. Schränk. stehet.

1. Kasten mit numerirten Marqoen.

1. Gläsern. Väßgen.

3. Im Grotten Hause.

2. große Spiegel mit gläsernen Rähmen.

1. Küchen Spiegel

1. großer gläserner Henge Leuchter.

10. unterschiedene Wandleuchter.

3. kleine gemahlte Venus-Bilder.

1. Holl. Bauer

4. Jungfern, die Jahres Zeiten representirend.

1. Dzt Stühle mit den Metzradischen Wappen.

1. Feldtisch

4. kleine viereckigte Tischel.

4. Cheridone³⁶⁵

³⁶³ = Mönau.

³⁶⁴ Bette, (Faul=) *Ruhebette*, *L. Grabbatus*, *Fr. Couchette*, oder *Lit de repos*, ist ein kleines und schmales, wie auch niedriges Bettgestell, auf Eine Person, von Nußbaum= oder andern sauber gearbeiteten Holz, auch gemahlt, oder mit Bildhauerarbeit geziert, ohne Rücken=Lehne, hiernächst gepolstert, und mit Sammet, Plüsch, Damast, oder Cattun, und vielerlei andern wollenen Zeugen, (wie solche zum übrigen Meublement des Zimmers sich schicken,) bekleidet, auch mit Campanen beschlagen, und mit denen darzu gehörigen Matratzen und runden Polstern oder Hauptküssen belegt, welche ebenfalls mit wollenen oder seidenen Zeugen überzogen, und in den Putzstuben mehr zum Staat und Pracht, als zum Gebrauch und Nutzen, angetroffen wird.“

(<http://www.kruenitz1.uni-trier.de/xxx/f/kf00484.htm>, Stand: 13.11.2010) .

- 1. Billiard Tafel mit zu Behörungen.
- 6. allerhand Controfait an der Grotte.
- 1 Brett Spiel nebst zubehörigen Steinen und Würfeln

- 4. in der Küche.
- 1. Tischel mit einen darauf stehenden Schränkell.
- 1. Tischel mit einem Topff Brette.
- Aufsätze
- 1. Modell zu einer Cascade-
- 10. Paar Hirsch Geweihe

- 5. in andern
- 1. Tischel
- 2. Stühle
- 1. gemahlt Bild aus dem Ovidio
- Die Diana.
- 6. Wandleuchter.“

S. 59 „An Väterl. Büchern [...]

[S. 61] In Garthen Hause.
 Atlas novus Amsterdam 1634.
 Prospect und Theile des Fürstl. Hauses und Garthens Ludwigsburg nebst unterschiedl.
 Kupferstichen.
 Habity Academiorum Oxaniensium et aliorum. [...]“

viele weitere Bücher aufgeführt, evtl. auch im Gartenhaus?

S. 63 „Historischer Blumen Gärtner. Leipzig 1716.
 L Theorie et la Practique du Jardinage. Haag. 1711. »

S. 65 „Ein Convolut aufgezeichneter Nachrichten von denen gethanen Reysen, des
 seel. Herrn Landes Eltesten von Metzradt.

S. 67 „Abrahami de Mezradt de vita aterna, 1604.“

S. 68 „Der wohlbestellte Garthen Bau, Leipzig 1705.“

S. 69 „Unterricht von Wein Bau und dergl. Dreßden. 1711.

S. 80 ff „27. An Mütterl. Büchern“

S. 82 ff „An Brieflichen Uhrkunden. so gemeinschaftl.“

³⁶⁵ gueridon = Beistelltisch.

Anlage 2

UA.UVC.XIII.32 a-e - Uhyster Dokumente dessen Verkauf betreffend 1840/41.

„Inventarium der Herrschaft Uhyst den 1ten Mai 1840.“

Aufzählung der Teiche, u.a. Gartenteich

„Garten Inventarium in Uhyst“

- 1 Gartenpflug mit Meßer
- 1 Schiebkarre.
- 1 Kastenkarre.
- 1 Kastentrage.
- 1 Schaufel mit Eisen beschlagen.
- 3 eiserne Rechen.
- 1 dergl. hölzerner.
- 2 Düngergabeln.
- 1 kleine Hacke.
- 2 eiserne Stoßeisen.
- 1 Stichlitz. [?]
- 1 Locheisen.
- 1 Axt.
- 3 blecherne Gießkannen.
- 1 Heckenscheere.
- 1 Raupenscheere.
- 1 eiserne Spille, zur Baumleiter gehörig.
- 2 Baumsägen.
- 1 Schrittmeßer.
- 2 div. Siebe.
- 1 großer, und
- 4 kleine blecherne Senktöpfe.
- 1 eiserner Orangerie-Bohrer.
- 2 Handspritzen.
- 3 Stellagen zur Aufstellung der Topfgewächse.
- 50 diverse Topfgewächse mit thönernen Töpfen.
- 3 Sallatkörbchen.
- 10 Mistbeedtfenster mit Glasscheiben.
- 1 Schränkchen zur Aufbewahrung von Sämereien, mit 29 Schubfächern.
- 1 hölzernes Gemäß, zu Sämereien.“

Mühlinventarium, u.a. „Ein Thürchen in das Gärtchen
Hinter dem Stalle mit 2 Bändern, Hacken u. Anlege [...]“
weitere Türe „an das Gemüse Gärtchen“

Schloßinventarium, diverse Möbel, keine hochwertige Ausstattung